



**„Theologie muss für die Menschen bedeutsam sein“**

Interview mit der Tübinger Dogmatikerin Prof. Dr. Johanna Rahner

► Seite 2

**Bonifatiuswerk: Förderbudget bleibt konstant**

Wieder elf Millionen Euro für Projekte in der Diaspora

► Seite 4



**Damit wir das Heil schauen**

Gedanken zum Fest Mariä Lichtmess. Foto: Bamberger Psalter

► Seite 7

Einzelpreis 2,55 Euro · Nummer 5 · 29. Januar 2023 · 149. Jahrgang Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123 www.paulinus.de

**Aus dem Bistum**

**24 Stunden im Gedenken an NS-Opfer**

**Saarbrücken.** Zu einer 24-Stunden-Lesung anlässlich des 78. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau lädt die Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft des Saarlandes (CJAS) mit ihren Kooperationspartnern für Freitag, 27. Januar, von 0 bis 24 Uhr in die Jugendkirche eli.ja in Saarbrücken ein. „Klangstele. Gesang vom Zyklon B. Für das Hören – Gegen das Aufhören“ heißt die Gedenkveranstaltung. Autor der bundesweit einmaligen und seit 1996 in Saarbrücken stattfindenden Klang-Installation, die gesprochenen Text und Musik miteinander verbindet, ist der Cellist Ulrich Voss. Die gesamte Veranstaltung wird live auf dem Youtube-Kanal der Jugendkirche eli.ja unter <https://t1p.de/eli.ja> gestreamt. So sind auch Schulklassen eingeladen, auf diese Weise im Unterricht Ausschnitte der „Klangstele. Gesang vom Zyklon B“ zu hören.

**Vinzentiner ziehen Bilanz ihrer Fluthilfe**



**Trier.** Für die Opfer der Flutkatastrophe an der Kyll haben die Trierer Vinzentiner in den vergangenen eineinhalb Jahren rund 180 000 Euro gesammelt und verteilt. Als Gesicht des Ordens war Pater Andreas Müller (rechts) ständig vor Ort, half mit Seelsorge und Spenden etwa an eine Frau in Trier-Ehrang (Foto) und stellt im Gespräch mit dem „Paulinus“ die Bilanz der Fluthilfe des Ordens dar. ► Seite 9

**Meldungen**

**Südsudan: Sant'Egidio hofft auf den Papst**

Die katholische Laiengemeinschaft Sant'Egidio hofft auf Papst Franziskus als Friedensvermittler im Südsudan. Man sei zuversichtlich, dass der Papst „alle Akteure ermutigt, in Dialog miteinander zu treten und die nationale Versöhnung zu suchen“, sagte Sant'Egidio-Auslandschef Mauro Garofalo vor dem Besuch des Papstes im Kongo und im Südsudan vom 31. Januar bis 5. Februar. Das sei entscheidend für ein Land, das „seit Erlangung seiner Unabhängigkeit nur Gewalt erlebt“ habe. Sant'Egidio vermittelt eigenen Angaben zufolge zwischen der Regierung in der Hauptstadt Juba und bewaffneten Rebellen. ► Seite 5

**Zur „Grünen Woche“: Agrarwende gefordert**

Bauernhöfe unterstützen, Insektensterben und Klimakrise stoppen, artgerechte Tierhaltung statt Megaställe und gutes Essen für alle – das haben am 21. Januar rund 10 000 Menschen zum Auftakt der Landwirtschaftsmesse „Grüne Woche“ bei der „Wir haben es satt!“-Demonstration in Berlin gefordert (Foto). „Wir erwarten deutlich mehr von Agrarminister Özdemir und der Bundesregierung“, sagte die Sprecherin des „Wir haben es satt!“-Bündnisses, Inka Lange. Die „selbsternannte Fortschrittskoalition“ blockiere die Agrarwende. „Das Hofesterben geht weiter, das 1,5-Grad-Ziel wurde beerdigt, und trotz enormen Reichtums können sich bei uns viele Menschen keine gesunden, umweltgerecht hergestellten Lebensmittel leisten“, sagte Lange. Zu den Unterstützern des Bündnisses gehören neben Umwelt- und Landwirtschaftsverbänden auch die kirchlichen Organisationen Misereor und Brot für die Welt sowie die „Aktion 3. Welt Saar“.



Foto: wir-haben-es-satt.de



Foto: Andreas Drouve

**Vorbesuch am Tejo**

**Portugals Hauptstadt Lissabon ist Gastgeber des Weltjugendtages 2023. Ein Besuch vorab.**

Sie gilt als „die Schöne am Tejo“ und ist eine der atemberaubendsten Metropolen Europas: Lissabon, die Hauptstadt von Portugal. Beeindruckend ist das meist glasklare, gleißende Sonnenlicht, das Plätze, Burgmauern und die Kathedrale überzieht. Oben in den Hügeln erstrahlt das

Schachtelwerk der Fassaden in Gelb und Blau, in Rostrot, Ocker und Schneeweiß. Hoch über dem Tejo wacht die große Christkönigsstatue. Es ist eine Kulisse wie geschaffen für den nächsten Weltjugendtag, der vom 1. bis 6. August in Lissabon stattfindet.

Schachtelwerk der Fassaden in Gelb und Blau, in Rostrot, Ocker und Schneeweiß. Hoch über dem Tejo wacht die große Christkönigsstatue. Es ist eine Kulisse wie geschaffen für den nächsten Weltjugendtag, der vom 1. bis 6. August in Lissabon stattfindet.

Wie es aussieht, könnte das Treffen wieder zu einem großen Fest des Glaubens werden. Schon jetzt, ein halbes Jahr zuvor, gibt es 400 000 Anmeldungen – mit Papst Franziskus an der Spitze. Foto: das Hieronymitenkloster im Stadtteil Belem. ► Seite 3

**Unter Mitbrüdern – neuer Streit**

**Wie weiter mit dem Reformprojekt Synodaler Weg? Aus Rom kommt ein neues Stoppsignal – und zwar ange-regt von fünf deutschen Bischöfen: Ein klares Nein zum „Synodalen Rat“. Bischof Bätzing will dennoch nicht klein beigeben.**

Von Gottfried Bohl

Da war wohl richtig Feuer drin am 23. Januar bei der Versammlung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz in Würzburg. Normalerweise dringt so gut wie nichts nach außen, wenn sich die 27 Ortsbischöfe – ohne ihre Weihbischöfe – etwa alle zwei Monate turnusmäßig treffen. Doch dann ließ am Abend eine Erklärung des Vorsitzenden aufhorchen – als persönliches Statement formuliert zur „Kommunikation mit dem Heiligen Stuhl“.

Bischof Georg Bätzing informiert darin zum einen, dass es ein neues Stoppsignal aus Rom gibt, nämlich ein klares Nein zum geplanten „Synodalen Rat“. In diesem sollen – oder sollte man „sollen“ sagen? – Bischöfe, Priester und Laien künftig gemeinsam über kirchliche Grundsatzfragen und über den Einsatz finanzieller Mittel beraten und entscheiden.

Zum anderen aber betont Bätzing fast schon trotzig, man wolle weiter daran arbeiten, zunächst in einem vorbereitenden „Synodalen Ausschuss“, der „durch das römische Schreiben nicht infrage gestellt“ sei. Und auch der „Synodale Rat“, der durch den Ausschuss vorbereitet werden solle, werde

sich „innerhalb des geltenden Kirchenrechts bewegen“. Er sei dankbar, so Bätzing weiter, dass „ein großer Teil des Ständigen Rates erneut den Willen bekräftigt hat, den Beschluss der Synodalversammlung zum Synodalen Ausschuss umzusetzen und die Beratungen aufzunehmen“. Wie groß der Teil war, ist nicht bekannt, doch gehören zur Minderheit sicher jene fünf bischöflichen Mitbrüder, die das neue Schreiben aus Rom mit initiiert hatten durch einen Brief an den Vatikan vom 21. Dezember. Einen Brief, der – wie aus Teilnehmerkreisen zu hören war – bis heute weder der Bischofskonferenz noch den anderen Bischöfen bekannt sei.

Wie nun dem Schreiben aus Rom zu entnehmen ist, hatten sich kurz vor Weihnachten die Erzbischöfe und Bischöfe von Köln (Woelki), Eichstätt (Hanke), Augsburg (Meier), Passau (Oster) und Regensburg (Voderholzer) an Rom gewandt und gefragt, ob sie an einem „Synodalen Ausschuss“ teilnehmen müssen und ob sie teilnehmen dürfen.

Die Antwort aus Rom fiel eindeutig aus: Natürlich seien die Bischöfe nicht zur Teilnahme verpflichtet. Doch darüber hinaus wird das Schreiben viel grundsätz-



Bischof Bätzing bei der Vollversammlung des Synodalen Weges im September 2022. Foto: KNA

licher: „Weder der Synodale Weg noch ein von ihm eingesetztes Organ noch eine nationale Bischofskonferenz“ seien befugt, ein solches Gremium einzurichten, heißt es in dem auf den 16. Januar datierten Schreiben. Der Rat würde, so die Warnung aus Rom, „eine neue Leitungsstruktur der Kirche in Deutschland bilden, die (...) sich über die Autorität der Bischofskonferenz zu stellen und diese faktisch zu ersetzen scheint“.

Unterzeichnet ist der Brief von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und den Kurienkardinalen Luis Ladaria und Marc Ouellet. Sie betonen dabei, dass Papst Franziskus das Schreiben approbiert und dessen Übermittlung angeordnet habe, dass er also inhaltlich dahinterstehe. Der in diesem Zusammenhang beigefügte Zusatz „in forma specifica“ bedeutet laut Kirchen-

rechtler Thomas Schüller, dass diese päpstliche Entscheidung rechtlich nicht mehr anfechtbar ist. Diese Linie stimmt mit dem überein, was Parolin, Ladaria und Ouellet bereits beim turnusmäßigen Ad-limina-Besuch der deutschen Bischöfe im November diesen ins Stammbuch geschrieben hatten. Vor allem ging und geht es darum, zu verhindern, ein auch mit Laien besetztes Gremium „über die Autorität des einzelnen Bischofs in seiner Diözese zu stellen“.

Im Grunde bestätigt das neue Schreiben aber auch Warnungen von Kirchenrechtlern wie Schüler oder Norbert Lüdecke. Diese sprachen etwa von „Beteiligungssimulation“ und „Täuschungsmanöver“ und prophezeiten, dass der Vatikan sich ohnehin nicht an Beschlüsse des Synodalen Weges halten werde.

Bischof Bätzing dagegen will nicht klein beigeben und fühlt sich darin bestärkt – von der Mehrheit der Bischöfe, aber auch von der Synodalversammlung und von den meisten Katholiken in Deutschland.

Stichwort Kommunikation: Hier merkt Bätzing an, „dass wir über Inhalte und Zielsetzung synodaler Beratung auf allen Ebenen in der Kirche unseres Landes mit Rom noch überhaupt nicht haben sprechen können“. Und er ergänzt, man werde „die im Brief ausgesprochene Einladung zum Gespräch mit Rom zeitnah aufgreifen – und zwar auch als Präsidium des Synodalen Weges“, also zusammen mit Laienvertretern.

## Editorial

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Es ist noch gut ein halbes Jahr hin, bis vom 1. bis 6. August in Lissabon der Weltjugendtag steigt. Doch schon jetzt haben sich rund 400 000 junge Leute angemeldet. Das spricht dafür, dass die Sehnsucht der Jugendlichen nach Begegnung wieder groß ist, war doch das Großereignis wegen Corona zuletzt noch von 2022 auf 2023 verschoben worden. Um eine ganz andere

Sehnsucht geht es, wenn Papst Franziskus in wenigen Tagen in die Demokratische Republik Kongo und in den Südsudan reist. Hier ist die Sehnsucht nach Frieden seit langem ungestillt, versinken doch beide Länder immer wieder in Gewalt und kriegerische Auseinandersetzungen. Hoffen wir, dass der Papstbesuch Friedensfrüchte trägt. Herzlich, Ihr **Bruno Sonnen**

## Leserbrief

Kommentar „Gegensätze prallen aufeinander“ und Artikel „Drastische Worte“ („Paulinus“ vom 15. und 22. Januar)

## Pastoraler Papst Franziskus

Der Hype um den ehemaligen Theologen-Papst Josef Ratzinger und der Schrei nach schneller Heiligsprechung entgegen den Regeln stoßen mich ab. Ebenso die ersten Äußerungen des Präfekten seines Hauses, Erzbischof Georg Gänswein, zulasten des amtierenden Papstes, haben wir doch den heiligmächtigen pastoralen Papst Franziskus.

Beim Empfang des beim Vatikan akkreditierten Diplomatischen Corps vor 183 staatlichen Vertretern am 9. Januar 2023 in Rom stellte Papst Franziskus fest, dass „heute der dritte Weltkrieg in einer globalisierten Welt im Gange ist, in der die Konflikte zwar nur bestimmte Gebiete des Planeten unmittelbar betreffen, aber im Grunde genommen alle mit einbeziehen“. Und weiter „jede Kriegshandlung, die auf die

Vernichtung ganzer Städte oder weiter Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen, das fest und entschieden zu verwerfen ist“ – siehe die Ukraine. Und er wiederholte sein Nein zum Besitz von Atomwaffen. Bei der Bedrohung durch Atomwaffen seien alle immer Verlierer. Weiter nannte er den Stillstand des sogenannten Iran-Atomabkommens „besonders besorgniserregend“.

Unser pastoraler Papst Franziskus, der die Lage der Zeit genau erkannt hat und benennt, verdient höchsten Respekt und Anerkennung. Folgen wir seinen Worten mit unseren Taten in Gebet und Tun.

Alois Wiszniewsky, Müden

## Hinweis

Die von uns veröffentlichten Zeitschriften stellen die persönliche Meinung der Einsender, nicht aber unbedingt die des „Paulinus“ dar. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben, um möglichst viele Meinungen zu Wort kommen zu lassen.



## In Freiheit handeln lassen

## Kommentar zum Arbeitskräftemangel und die Reaktionen darauf

Von Rudolf Bauer

Überall fehlen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – in den Büros, in der Fabrikation, in der Gastronomie, in kleinen oder größeren Familien-Unternehmen und in Konzernen, im Schuhgeschäft und beim Handwerker nebenan. Und nach neudeutscher Art erklingen dann Stimmen wie „da muss doch der Staat was tun“ oder „hier muss die Politik dringend handeln“.

Es geht schließlich um das Funktionieren unseres Gemeinwesens und um den weltweit guten Ruf der deutschen Wirtschaft. Und natürlich geht es um die Kassen der Unternehmen und damit auch um Löhne und Gehälter für (zu wenige) Mitarbei-

ter. Dafür soll also „der Staat“ die Möglichkeit schaffen, also, dass Frauen als Teilzeitkräfte nicht nur 20, sondern 30 Wochenstunden arbeiten dürfen und dass männliche Mitarbeiter nicht schon mit 62 in die Rente gedrängt werden.

Aber warum kommt dann auch hier gleich der Ruf nach Staat und Politik? Haben die – kleinen wie großen – Unternehmen, die Handwerker wie die Manager der Konzerne, nicht selbst Möglichkeiten, das Übel des Mitarbeiter-Mangels zu bekämpfen, wenn auch nicht ganz zu beseitigen?

## Der bemerkenswerte Ansatz der Andrea Nahles

Genau diese Frage beantwortete jetzt Andrea Nahles, seit August 2022 Chefin der Bundesagentur für Arbeit, auf bemerkenswerte Weise. Anders als eini-

ge ihrer SPD-Freundinnen und -Freunde in der Bundesregierung fordert sie die Unternehmensleitungen auf, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen: zum Beispiel mit Älteren über „angepasste“ Arbeitsrhythmen und Arbeitszeiten, auch über Freizeiten zu sprechen. So würden viele erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ihrem Arbeitsplatz bleiben – zum Wohl der Menschen und der Wirtschaft.

Ein Satz von Frau Nahles verdient in diesem Zusammenhang besondere Beachtung: „Der Trend zu längerem Arbeiten ist längst da.“

Darin liegt ein Appell an die Bundesregierung: Hört auf, zu glauben, die meisten Menschen strebten für ihr Glück das Nichtstun an. Für diesen Satz hat Andrea Nahles Beifall verdient. Es ist eine Erkenntnis nahe bei den Menschen und fernab von Ideologien.

## „Theologie muss für die Menschen bedeutsam sein“

Nach drei Jahren an der Spitze des Katholisch-Theologischen Fakultätentages ist die Tübinger Dogmatikerin Johanna Rahner aus dem Amt ausgeschieden. Im Gespräch mit Michael Jacquemain von der KNA zieht sie Bilanz.

**Frau Professorin Rahner, was war in Ihrer Amtszeit als Chefin des Katholisch-Theologischen Fakultätentages das Kerngeschäft?**

Hochschulpolitik. Wir vertreten alle wissenschaftlichen Einrichtungen für katholische Theologie in Deutschland. Aber wir sind kein kirchliches Gremium, sondern ein privatrechtlich organisierter eingetragener Verein. Wir sind der Ansprechpartner für die Bischofskonferenz, wir koordinieren beispielsweise die Weiterentwicklung des Fachs Theologie an den Unis, sind Ansprechpartnerin für Kolleginnen und Kollegen bei den kirchlichen Vorgaben bei Berufungsverfahren. Und wir sprechen mit den Wissenschaftsministerien der Länder.

**Wie steht es um die wissenschaftliche Theologie? Sie selbst haben mit Blick auf ihre Kirche mangelnde Wertschätzung beklagt.**

Das ist so – obwohl es beim Reformprojekt Synodaler Weg eine hohe Wertschätzung gibt. Auch bei den Gesprächen mit den anderen Wissenschaften werden wir respektiert und sind sehr gut vernetzt. Mangelnde Wertschätzung zeigt sich indes, wenn es um den Vatikan geht. Rom fällt es schwer,

theologisch gute Argumente für Veränderungen zu akzeptieren. Das, was die Kardinäle Marc Ouellet und Luis Ladaria zum Beispiel im November den deutschen Bischöfen über den Synodalen Weg gesagt und später veröffentlicht haben, hatte theologisch betrachtet große Schwächen und erschwert Debatten.

**Sie haben mit Blick auf öffentliche Diskussionen die Frage formuliert: „Wie kann man so reden, dass man theologisch Niveau hält, aber trotzdem von anderen verstanden wird?“ Welche Antwort geben Sie selbst?**

Notwendig ist Zweisprachigkeit, es braucht theologische Grenzgänger: Das eine ist die Analyse der Welt, salopp formuliert die Frage: Wie ticken Leute heute? Das andere ist: Die Theologie muss fähig sein, ihre Überzeugungen mit dieser Realität ins Gespräch zu bringen, Theologie muss für die Menschen relevant, also bedeutsam sein.

**Aber wo kann sich Theologie überhaupt noch in Debatten einschalten?**

Ein Beispiel ist der Krieg in der Ukraine: Wir analysieren, was der



Die Dogmatikerin Prof. Dr. Johanna Rahner. Foto: KNA

Begriff „Zeitenwende“ bedeutet. Ist Krieg tatsächlich die ultima ratio, also das letzte Mittel der Politik? Was bleibt von der theologischen Möglichkeit vom gerechten Frieden?

Wir denken darüber nach, wie eine Nachkriegsordnung aussehen kann, in der die Menschen wieder miteinander leben können müssen.

Zu Schuld und Sünde oder Vergeltung und Versöhnung hat Theologie viel zu sagen.

Oder schauen Sie auf Südafrika: Da hat mit Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu ein Theologe und Bischof wesentlich dazu beigetragen, dass eine Gesellschaft wieder funktionieren kann. Die Theologie hat die Kraft, in Konflikten Position zu beziehen, nach Lösungen zu suchen und Versöhnung voranzubringen.

**Themenwechsel. Die Fakultäten geraten zunehmend unter Druck. Unter anderem, weil sich immer weniger junge Menschen für ein Vollstudium entscheiden. Welche Gründe gibt es dafür? Wie erklären Sie einem jungen Menschen, dass es Sinn hat, Theologie zu studieren?**

Meine persönliche Antwort: Sie ist eines der spannendsten Studienfächer. Es geht um Kompetenzen für ganz verschiedene Bereiche: etwa Literaturwissenschaft, Sozialwissenschaften, historisches, spekulatives und kreatives Denken. Wer etwa Geisteswissenschaftliches studieren will, ist bei uns gut aufgehoben. Das Zweite: Wer sensibel ist für gesellschaftliche Entwicklungen und Religion als Faktor ernst nimmt, wer sich für interkulturelle Kompetenz interessiert – auch der ist bei uns richtig. Unser Problem aktuell ist die Außenwirkung. Wir müssen erklären, dass Theologiestudium und katholische Kirche zwei verschiedene Dinge sind. Die wissenschaftliche Theologie ist ja oft eine kritische Gegenstimme zur Institution.

**Druck hat auch das Vorhaben der Bischöfe ausgelöst, die Priesterausbildung zu zentralisieren. In der Professorenschaft befürchtet wurden Fakultäten erster und zweiter Klasse. Nachdem die Pläne zunächst an Ihnen vorbei entstanden sind, dürfen Sie jetzt ein bisschen mitreden. Wird es nun besser?**

Die radikalen Konsequenzen der ursprünglichen Pläne sind aktuell vom Tisch. Jetzt stehen wir in einer Zwischenphase. Unser Vorschlag ist, jeweils das ganze wissenschaftliche Personal eines Bistums an einer Hochschule ausbilden zu lassen – egal, ob es um künftige Priester, Pastoral- oder Gemeindefereferenten geht. Alles, was gemeinsam möglich ist, soll auch gemeinsam getan werden. Ich habe nie verstanden, warum es für eine priesterliche Identität entscheidend sein soll, die Ausbildung getrennt von anderen zu machen. Eine solche Haltung klingt eher ideologisch und kann die systemischen Faktoren verstärken, die zur Kirchenkrise geführt haben.

**Zuständig in der Bischofskonferenz ist als Chef der Kommission für Wissenschaft und Kultur Kardinal Rainer Maria Woelki. Er ist es auch, der mit seinen Plänen für eine neue theologische Hochschule in Köln eine Debatte über wissenschaftliche Theologie befördert hat. Gestärkt werden die Fakultäten damit nicht gerade, ...**

... und das ist unser Hauptkritikpunkt: Kardinal Woelki widerspricht mit seinem Vorgehen der Empfehlung des deutschen Wissenschaftsrates, das Seelsorgepersonal an staatlichen Hochschulen auszubilden, um die jungen Theologen ganz bewusst dem Gespräch mit Politik, Gesellschaft und anderen Wissenschaften auszusetzen. Ich habe den Kölner Erz-

## Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Chefredakteur:

Bruno Sonnen

Redaktion:

Zeljko Jakobovac (stellv. Chefredakteur), Tobias Wilhelm, Christine Cüppers, Isabel Athmer;

Layout und technische Koordination:

Ute Koenen

Geistlicher Beirat:

Professor Dr. Martin Lörsch

Nachrichtendienst:

Katholische Nachrichtenagentur (KNA)

Evangelischer Pressedienst (epd)

Adresse Redaktion:

Mustorstraße 2, 54290 Trier  
oder PF 3130, 54221 Trier  
Telefon (06 51) 71 05-6 10  
Telefax (06 51) 71 05-6 13  
E-Mail: redaktion@paulinus.de  
www.paulinus.de

Verlag: Paulinus Verlag GmbH

Geschäftsführer:

Johannes Thielmann

Anschrift Verlag:

Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier  
oder PF 3040, 54220 Trier  
Telefon (06 51) 46 08-0  
Telefax (06 51) 46 08-2 21

Leser-Service und Vertrieb:

Telefon (06 51) 46 08-1 52  
Telefax (06 51) 46 08-2 25  
E-Mail: leserservice@paulinus-verlag.de

Anzeigen:

Telefon (06 51) 46 08-1 23  
Telefax (06 51) 46 08-2 24  
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de

Druck:

Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, Untertürkheimer Straße 15, 66103 Saarbrücken  
ISSN 1436-9214

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr.  
Bezugspreise: Einzelverkauf 2,55 €. Abonnement: bei Postzustellung 8,60 € zzgl. Postgebühren/Monat; bei Zustellung durch Boten 8,60 €/Monat; bei Rechnung 26,80 €/vierteljährlich; 104,20 €/jährlich; bei Bankinzug: 25,80 €/vierteljährlich, 103,20 €/jährlich (alle Preise inkl. der jeweils gültigen gesetzlichen MwSt.). Abbestellungen sind nach Ablauf der vereinbarten Mindestbezugszeit nur schriftlich beim Verlag mit einer sechswoöchigen Frist zum Quartalsende möglich. Gültig sind die Media-Daten Nr. 40 vom 1. Januar 2023.

**Sorgen kann man teilen.**

**TelefonSeelsorge**  
Anonym, kompetent, rund um die Uhr.  
0800/111 0 111  
0800/111 0 222  
www.telefonseelsorge.de  
Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

bischof deshalb schon vor über drei Jahren darüber informiert, dass wir seinem Vorgehen nicht zustimmen können. Er setzt ein falsches Zeichen und geht den falschen Weg.

**Ist mit solchen Diskussionen bei Ihnen auch ein Stück Ohnmachtserfahrung verbunden?**

Ja. Immer noch läuft es in solchen Fällen so, dass Argumente keine Rolle spielen und wir rechtlich keine Mittel haben. Ich habe noch nie verstanden, warum Rom gerade die deutsche Wissenschaftslandschaft verdächtigt. Anscheinend wird Rechtgläubigkeit daran gemessen, dass das wiederholt wird, was angeblich immer schon galt. Doch es hilft nicht, ewige Wahrheiten vor sich her zu tragen.

**Ein Herzensanliegen ist Ihnen, Frauen in der wissenschaftlichen Theologie zu fördern.**

Neue Zahlen belegen den alten Befund: Der Knackpunkt ist, dass zu wenige Frauen promovieren und sich habilitieren. Das hat biografische Gründe, liegt aber auch an mangelnder Förderung. Die Abbruchquote ist immens. Aktuell sprechen wir mit der Bischofskonferenz über ein Förderprogramm. Der altbekannte Satz „Der Priester X wurde zur Promotion freigestellt“ soll nach unserer Vorstellung künftig „Der Seelsorgemitarbeitende wurde zur Promotion freigestellt“ heißen.

Weltjugendtag 2023

# Die Schöne am Tejo

Zum Weltjugendtag vom 1. bis 6. August in Lissabon. Vorausgereist in Portugals Hauptstadt.

Von Andreas Drouve

Sie ist „die Schöne am Tejo“, ein kosmopolitisches Pflaster, eine der atemberaubendsten Metropolen Europas: Lissabon, die Hauptstadt von Portugal. Typisch ist das glasklare, gleißende Sonnenlicht, das Plätze und Burgmauern einhüllt, über den Flusslauf des Tejo flutet, die Kathedrale überzieht und in den Gassen und metallenen Rillen der Straßenbahnen versinkt. Oben in den Hügeln erstrahlt das Schachtelwerk der Fassaden in Gelb und Blau, in Rostrot, Ocker, Schneeweiß. Hoch über dem Tejo wacht die Christkönig-Megastatue. Die Kulissen sind wie geschaffen für den nächsten Weltjugendtag vom 1. bis 6. August 2023.

Portugal ist Lissabon, der Rest ist Landschaft. So heißt es übertrieben aus lokaler Sicht. Faszination, Flair und Facettenreichtum sind unvergleichlich. Doch wo beginnen, wenn man neu in der Stadt ist? Klassiker ist eine Straßenbahnfahrt in Linie 28, die zu einer Reise durch Geschichte und Gegenwart einlädt: von der historischen City bis zur Endstation am Friedhof Prazeres. Los geht's mit einem Ruck, der in die Kunstlederbankchen drückt. Wer steht, klammert sich an Halteriem. Schwerfällig nimmt das altertümliche Vehikel Fahrt auf, schnauft aufwärts durch schmale Straßenschneisen. Vorne betätigt der Fahrer die Handkurbel, klingelt Falschparker von den Schienen. Plötzlich wirkt Lissabon ländlich. Fassaden tragen Azulejos, bunte

Schmuckkacheln, die helfen, die Häuser vor Wind und Wetter zu schützen. Vereinzelt blättert der Putz. Fast zum Greifen nah sind Hängelaternen und Balkone voller Blumen. Aufgeleinte Wäsche, Markisen, kleine Metzger- und Bäckerläden ziehen vorbei. Unter den Mitreisenden sitzt eine Frau gedankenverloren da. Das faltenezerrufte Gesicht eines Alten spricht Bände. Da kommt der Lissabonner Dichter Fernando Pessoa (1888 bis 1935) in den Sinn, der sein literarisches Alter Ego Bernardo Soares auf eine Tramtour schickte und darüber sinnieren ließ, „dass diese Frau, die vor mir in der Straßenbahn sitzt, um ihren sterblichen Hals die windungsreiche Banalität eines dunkelgrünen Seidenzwirns auf einem minder grünen Stoff tragen kann“. Das Gassengewimmel endet auf dem Platz vor der barocken „Sternenbasilika“, Basílica da Estrela, die sich mit ihrer Doppelturmfront und Kuppel aufwirft. Den Stopp kann man sich für die Rückfahrt aufsparen; gleich gegenüber lockt ein schöner Park, der Jardim da Estrela.

## Aussichtspunkte und ein Beschützer

Die Endstation heißt Prazeres, benannt nach dem benachbarten Friedhof. „Ich steige erschöpft und wie ein Schlafwandler aus der Straßenbahn. Ich habe das ganze Leben gelebt“, schrieb Poet Pessoa. Da zum Leben auch der Tod gehört, sollte man den Bummel über den Gottesacker nicht verpassen. Protzig gestaltet sind viele Grabmonumente, gekrönt von Engelskulpturen. Nah der Begrenzungsmauer schaut man auf grüne Hügel und bis zum Tejo.

Apropos Panoramen – mit ihren Aussichtspunkten (Miradou-

ros) punktet die Stadt besonders. Ein Topspot in der Unterstadt ist die Terrasse über dem Arco da Rua Augusta, jenem Triumphbogen, der nach dem verheerenden Erdbeben 1755 als Symbol für das neue Lissabon entstand. Logenplätze über dem verwinkelten Viertel Alfama sind die Aussichtspunkte Santa Luzia und Portas do Sol, während sich der „Miradouro da Graça“ hinter der Kirche des alten Augustinerklosters Graça öffnet. Eine bessere Totale des Häusermeers gibt es nicht. Welch ein Großmosaik!

## Christkönigs-Skulptur als Monument des Dankes

Auf der anderen Flussseite wechselt man die Perspektive um die Monumentalskulptur des Christkönigs (Cristo-Rei), der neben der Brücke 25 de Abril mit ausgebreiteten Armen über Lissabon wacht und Schutz verheißt. Die 28 Meter hohe Statue steht auf einem gigantischen Sockel und wurde inspiriert durch jene über Rio de Janeiro. Die Weihe des Monuments 1959 drückte auch symbolisch den Dank dafür aus, dass Portugal vom Zweiten Weltkrieg verschont geblieben war. Es ist ein Werk des Bildhauers Francisco Franco de Sousa.

Prägnanter Sakralbau im Stadtkern ist die Kathedrale, kurz Sé genannt. Mit ihrer zinnenbesetzten Doppelturmfront macht der Bau, der im 12. Jahrhundert kurz nach Lissabons Rückeroberung aus maurischer Hand begonnen wurde, einen wehrhaften Eindruck. Im Innern führen gesonderte Zutritte in den Kreuzgang und die Schatzkammer.

Etwas unterhalb der Sé erhebt sich die spätbarocke Kirche Santo António über dem Urgrund des Elternhauses von Antonius (um



Die Straßenbahnen gehören unverzichtbar ins Stadtbild von Lissabon.



Hinaus in die Welt: das Entdeckerdenkmal im Stadtteil Belém.



Der heilige Antonius auf einem Buntglasfenster in der Kathedrale.

1195 bis 1231). „Hier wurde der heilige Antonius geboren“ versichert ein Hinweis auch auf Deutsch am Kirchenzugang. Pfeile leiten in die Krypta, wo er das Licht der Welt erblickte. Zehn Stufen führen abwärts. Ein Kachelbild erinnert an den Besuch von Papst Johannes Paul II. im Jahre 1982. Der Geburtsplatz befindet sich gegenüber der Holzbank hinter dem Absperrgitter. Dort schaut man in einen Miniraum mit einem Altar, dahinter auf eine verglaste Nische mit einem Reliquienschein. Dieser soll ein Knöchelchen des Heiligen enthalten. Gläubige haben Blumen hinterlassen, Münzen auf den Altar geworfen. Als Gaben sind hier schon Olivenölfaschen gesichtet worden. Andächtige Stille herrscht nicht immer. Manchmal dringt das Gebimmel einer Straßenbahn hinein.

Im Stadtteil Belém stellt das Hieronymitenkloster (Mosteiro dos Jerónimos) die Kathedrale in den Schatten. Es ist – ebenso wie der zum Schutz der Hafeneinfahrt

an den Ufern des Tejo erbaute Turm Belém – ein Musterbeispiel der Manuelik. Diese umreißt die nach König Manuel I. benannte Dekorationskunst, die voller Schnörkel steckte. Jene Epoche, da der Monarch an der Macht war (1495 bis 1521), deckte sich mit den Pioniertaten der portugiesischen Seefahrer wie Vasco da Gama. Baumeister und Bildhauer fanden Anstöße zu Inspirationen aus der Fremde.

## Kulinarische Köstlichkeiten, Kunst und Kirchen

Zu Stein geformt, verbanden sie exotische Elemente wie Lotosblumen und Korallen mit Tauen, Ankern und dem Kreuz des Christusritterordens. Höhepunkte des Hieronymitenklosters sind die über 300 Meter breite Fassade und der Kreuzgang.

Alleine in Belém könnte man sich einen Tag aufhalten, noch die gehaltvollen Cremetörtchen „Pastéis de Belém“ kosten und zum Entdeckerdenkmal schlendern.

Darüber hinaus bietet Lissabon eine Fülle weiterer Ziele, so wie das Kastell São Jorge, das Kunstmuseum Calouste Gulbenkian und die Kirchen Santa Engrácia und São Domingos. Die Ruinen des gotischen Klosters Carmo erinnern einmal mehr an das tragische Erdbeben 1755, der Aufzug Santa Justa ist ein historisches Juwel. Ein Erlebnis ist es auch, einmal Fado zu hören, den portugiesischen Blues, der einst hier entstand. Doch für alles dürfte die Zeit nebenher am Weltjugendtag nicht reichen. Lissabon ist jederzeit eine Reise wert – und 3000 Stunden im Jahr scheint die Sonne.

## Info

Infos zum Weltjugendtag unter [www.wjt.de](http://www.wjt.de), zu Lissabon auf [www.visitlisboa.com](http://www.visitlisboa.com). Für Stadtentdeckungen mit freien Eintritten, Rabatten und unbegrenzten Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln empfiehlt sich die „Lisboa Card“ (für 24, 48 oder 72 Stunden).



Ausblick auf den Tejo vom Aussichtspunkt über dem Arco da Rua Augusta.

Fotos: Andreas Drouve



Beindruckend: Die monumentale Beschützerskulptur Christkönig (Cristo-Rei) ist 28 Meter hoch.



Dieser schöne Park, der „Jardim da Estrela“, beginnt gleich gegenüber der „Sternenbasilika“.



Die „Sternenbasilika“, Basílica da Estrela, gleich gegenüber befindet sich der Park Jardim da Estrela, der einen Besuch lohnt.

## Deutschland/Welt

## Terror der Junta in Myanmar hält an

Truppen der Junta in Myanmar haben erneut eine katholische Kirche niedergebrannt. Ebenso seien Wohnhäuser in dem christlichen Dorf Chan Thar in der Region Sagaing in Brand gesetzt worden, berichtete am 16. Januar ein unabhängiges myanmarisches Nachrichtenportal. Im Unionsstaat Kayin starben Medienberichten zufolge bei einem Luftangriff auf zwei Kirchen mehrere Menschen, darunter ein katholischer Katechet. Seit dem Putsch vom 1. Februar 2021 habe das Militär mehr als 100 religiöse Gebäude wie Kirchen und Klöster niedergebrannt, hieß es weiter.

## Boliviens Kirche will Justizreform

Die katholische Kirche in Bolivien stellt sich gemeinsam mit Gruppen der Zivilgesellschaft hinter eine Initiative, die sich für eine Justizreform in dem südamerikanischen Land einsetzt. Ziel sei es, genügend Unterschriften zu sammeln, um ein entsprechendes Referendum zu ermöglichen, hieß es am 17. Januar. Zuletzt gab es von Opposition und von Menschenrechtsorganisationen immer wieder Kritik an der bolivianischen Justiz, die für politische Zwecke instrumentalisiert und gegen politische Rivalen eingesetzt werde.

## Adveniat: Machthaber in Venezuela versagen



Foto: KNA

Adveniat wirft den Machthabern in Venezuela Versagen vor. Das Land sei ein Lehrbeispiel, „wie ein autoritäres Regime ein Land zugrunde richtet“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Martin Mayer (Foto) am 19. Januar nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Venezuela in Essen. Der Jesuitenpater bezeichnete es als empörend, „wenn die Hälfte der Bevölkerung ohne elektrischen Strom lebt, die Trinkwasserversorgung

ständig unterbrochen ist, die öffentliche Gesundheitsversorgung am Boden liegt und die Inflationsrate mit 686 Prozent den Lohn der Menschen auffrisst“. Dass Präsident Nicolas Maduro sein Versagen mit dem Etikett „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ verhehle, sei schlicht zynisch. Venezuela steckt seit Jahren in einer politischen und wirtschaftlichen Krise. Kirchenvertretern zufolge haben inzwischen acht Millionen Venezolaner ihre Heimat verlassen. Im vergangenen Jahr stellte Adveniat nach eigenen Angaben zwei Millionen Euro für Hilfsprojekte in Venezuela zur Verfügung.

## Gemeinsamer Bibelsonntag am 29. Januar

Am 29. Januar begehen die christlichen Kirchen in Deutschland den ökumenischen Bibelsonntag. Er stelle die Bibel als das alle Christinnen und Christen verbindende Buch ins Zentrum, teilte die Deutsche Bischofskonferenz am 16. Januar mit. Der ökumenische Bibelsonntag wurde 1982 eingerichtet. Ein ökumenischer Gottesdienstvorschlag enthält neben Fürbitten, Einführungen, Gebeten, Liedvorschlägen und kreativen Gestaltungsideen auch Predigtimpulse. Als Motto wurde für 2023 gewählt: „Zwischen Schiffbruch und Aufbruch“ (vgl. Apg 27). 2019 hatte Papst Franziskus zudem für die katholische Kirche festgelegt, dass der dritte Sonntag im Jahreskreis weltweit als „Sonntag des Wortes Gottes“ gefeiert wird. Daher entschied die Bischofskonferenz, dass der „Sonntag des Wortes Gottes“ gemeinsam mit dem Bibel-sonntag gefeiert wird (vgl. auch Seite 7).

## Diaspora: Förderung konstant

Mit rund elf Millionen Euro will das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken in diesem Jahr Projekte für Christen in der Diaspora unterstützen.

Damit bleibe das Förderbudget im Vergleich zu 2022 konstant, teilte das Hilfswerk am 13. Januar in Paderborn mit. Ein Schwerpunkt liege auf der Kinder- und Jugendarbeit.

„Als Hilfswerk für den Glauben fördern wir gezielt Projekte, die Menschen gerade auch in Zeiten der Verunsicherung mit der Frohen Botschaft auf zeitgerechte Art und Weise in Berührung bringen und die Erfahrung einer Glaubensgemeinschaft ermöglichen“, sagte Generalsekretär Georg Austen.

Das Bonifatiuswerk mit Sitz in Paderborn unterstützt Katholiken in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum, die in ihrer Region als Minderheit leben. Seine Mittel bezieht es aus Vermächtnissen, Schenkungen, Einzelspenden und Mitgliedsbeiträgen sowie aus einer jährlichen bundesweiten Sammlung.

Für Projekte der Kinder- und Jugendhilfe stehen 2023 laut Angaben 1,8 Millionen Euro zur Verfügung. Davon sollen 1,6 Millionen



Markenzeichen Boni-Busse. Hier die Übergabe eines neuen Busses in Herdorf. Foto: Schwester Teresita M. Müller/Archiv

Euro nach Deutschland, 162 000 Euro nach Nordeuropa und 64 000 Euro nach Lettland und Estland fließen.

Projekte der Bauhilfe würden mit 2,3 Millionen Euro gefördert. Für die sogenannten Boni-Busse, also Fahrzeuge für Gemeinden, Institutionen und soziale Einrichtungen, seien 532 000 Euro vorgesehen. Für Personalstellen will das

Hilfswerk 348 000 Euro zur Verfügung stellen. 270 000 Euro seien für religiöse Bildungsmaßnahmen in Ostdeutschland eingeplant.

Das Bonifatiuswerk reagiert laut Austen auch auf eine zunehmende Säkularisierung, durch die praktizierende Katholiken immer mehr in Minderheitensituationen gerieten. Unter dem Motto „Räu-

men des Glaubens eröffnen“ würden in ganz Deutschland innovative pastorale Projekte gefördert. Darunter sei beispielsweise eine sogenannte Tiny Church in Frankfurt am Main. Die hölzerne Mini-Kirche auf einem Autoanhänger solle in einer vorwiegend durch Bürobebauung geprägten Gegend Seelsorge möglich machen. KNA

## Kritik an maßlosen Wohlhabenden

Die kirchlichen Hilfswerke Misereor und Brot für die Welt haben sich gegen eine „Zeitenwende“ auch in der Entwicklungspolitik ausgesprochen und eine grundsätzliche Umkehr zu nachhaltiger Lebensweise angemahnt.

Es sei selbst angesichts des Krieges und anderer aktueller Krisen der falsche Weg, alles an sicherheitspolitischen Fragen auszurichten, betonten beide Werke am Abend des 16. Januar bei ihrem ökumenischen Neujahrsempfang in Bonn.

„Die Entwicklungspolitik wäre gut beraten, der Militarisierung der Außenpolitik, aber auch ihrer eigenen Versichertheitlichkeit entgegenzutreten“, forderte Klaus Seitz, der Leiter der Abteilung Politik beim evangelischen Hilfswerk Brot für die Welt.

Entwicklungspolitik müsse weiter langfristig denken und ar-

beiten. Nur so könne sie helfen, Hunger und Armut zu überwinden, Menschenrechte zu verwirklichen, benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu stärken und diesen Menschen wirtschaftliche und politische Mitwirkung zu erstreiten, so Seitz weiter: „Dafür braucht es keine sicherheitspolitische Begründung.“

Im Gegenteil, warnte er weiter, dürfe die aktuelle Verschärfung humanitärer Notlagen nicht dazu verleiten, die tieferen Wurzeln der Krisen aus dem Blick zu verlieren: „Kurzschlussige Krisenreaktionen wie die Ankerbelagerung der Weizenproduktion auf Kosten des Boden-

und Naturschutzes vernebeln nur die systemischen Ursachen der globalen Ernährungs- und Klimakrise und zögern die Transformation unserer Ernährungssysteme hinaus.“

Wichtig sei es, so die Hilfswerke weiter, nicht nur die aktuellen drei C „Covid, Climate Change and Conflicts“ (Corona, Klimawandel und Konflikte) als Haupttreiber von Hunger und Armut anzusehen, wie es momentan im Trend liege. Das sei nur ein Teil der Wahrheit. Insgesamt sei eine wirtschaftliche Entwicklung an ihr C „Covid“ gekommen, „die auf Expansion setzt und dafür die Ausbeutung von Mensch und Natur in Kauf nimmt“.

Zu lange sei die Idee einer nachhaltigen Entwicklung mit der Illusion verbunden gewesen, es wäre möglich, das Leben der Armen zu verbessern, ohne den Lebensstandard der Reichen anzutasten,

ergänzte Seitz: „Doch im Angesicht der planetarischen Grenzen wird Armutsminderung mit Reichtumsminde- rung einhergehen müssen.“

Der Trend gehe allerdings gerade in eine andere Richtung. Jüngste Studien zeigten, dass sich die Ungleichheit weltweit sogar noch enorm verschärft habe. Zum Beispiel habe sich die Lücke zwischen dem Einkommen der zehn Prozent reichsten Menschen gegenüber dem Einkommen der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt. Zugleich seien die reichsten zehn Prozent für mehr als die Hälfte der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Dieser „maßlose, überhöhte ökologische Fußabdruck der Wohlhabenden“ sei aber keine Basis, auf der sich eine nachhaltige Weltgesellschaft aufbauen lasse. KNA

## München und Freising: ein Jahr Aufarbeitung von Missbrauch

Eine neue Stabsstelle, mehr unabhängige Ansprechpersonen, Kunstperformance – das Erzbistum München und Freising hat am 17. Januar eine Bilanz seiner Maßnahmen seit dem vor einem Jahr veröffentlichten Missbrauchsgutachten gezogen.

Ein Jahr nach der Veröffentlichung des Gutachtens der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl (der „Paulinus“ berichtete) hat das Erzbistum eine erste Bilanz der bis heute erfolgten Maßnahmen gezogen. Auf Anregung des Betroffenenbeirats wurde zum 1. Juli 2022 eine Stabsstelle „Seelsorge und Beratung für Betroffene von Missbrauch und Gewalt“ eingerichtet. Sie wird geleitet von Pfarrer Kilian Semel, der selbst von einem Priester als Kind missbraucht wurde. Er wird unterstützt von zwei Psychologinnen mit Therapieerfahrung. Eine weitere Fachkraft soll in Kürze dazukommen. Semel berichtete von bisher 100 Personen, die angerufen hätten. Stark vertreten sei die Alters-

gruppe zwischen 60 und 80 Jahren, nur 27 Berichte hätten sich auf das Erzbistum bezogen. Viele hätten zum ersten Mal erzählt, was ihnen vor Jahrzehnten geschehen sei. Bei den Gesprächen sei es nicht nur um mögliche Hilfen gegangen, sondern auch um religiöse Fragen, etwa die, wo Gott zum Zeitpunkt des Missbrauchs gewesen sei. Semel ist auch Mitglied des Betroffenenbeirats.

Eine bereits zu Jahresbeginn in Betrieb genommene neue Anlauf- und Beratungsstelle hat bis Ende 2022 insgesamt 316 Anrufe erhalten. Gemeldet hätten sich auch Betroffene aus anderen Diözesen und Angehörige, hieß es.

Die Zahl der unabhängigen Ansprechpersonen für die Prüfung

von Verdachtsfällen wurde von zwei auf drei aufgestockt. Bei ihnen sind bis Jahresende 57 Meldungen eingegangen, ein Teil habe sich auf bereits bekannte Missbrauchsfälle oder auf anderweitige Grenzverletzungen bezogen.

Das Erzbistum nannte auch Zahlen zu Anerkennungsleistungen: Nach dem alten Verfahren (vor 2021) wurde 53 Mal Betroffenen Geld überwiesen, in der Regel sei es der damalige Höchstbetrag von 5000 Euro gewesen. Nach dem neuen Verfahren seien bis Ende vergangenen Jahres 54 Anträge gestellt und davon 48 durch die auf Bundesebene tätige unabhängige Kommission für Anerkennungsleistungen (UKA) entschieden worden. In einem Fall habe es sich um eine Summe von 50 000 Euro gehandelt. Außerdem würden Therapie- und Anwaltskosten übernommen.

Die Organisation „Wir sind Kirche“ sieht eine positive Entwicklung in Sachen Aufarbeitung bei der Erzdiözese. Die Initiative sprach von einer „eindrucks-



Verantwortliche des Erzbistums bei der Vorstellung der Bilanz nach einem Jahr in München am 17. Januar. Foto: KNA

len Bilanz“, die am 17. Januar präsentiert worden sei. Dabei habe sich auch gezeigt, „wie unverzichtbar die Zusammenarbeit mit denen von Missbrauch und Gewalt Betroffenen ist“. Zugleich sei deutlich geworden, wie notwendig grundsätzliche kirchliche Reformen in Bezug auf Machtkontrolle, Priesterbild, Frauenfrage und Sexualmoral in der Kirche seien. All dies werde auf dem Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland und im weltweiten

synodalen Prozess von Papst Franziskus thematisiert. Die kontinentale Versammlung des synodalen Prozesses im Februar in Prag werde zeigen, dass das deutsche Reformprojekt kein Sonderweg sei. Mit Rückblick auf die Präsentation des Gutachtens im Januar 2022 komme aber auch das „höchst unglückliche Aussageverhalten“ des früheren Münchner Erzbischofs, Kardinal Joseph Ratzinger, später Papst Benedikt XVI., wieder in Erinnerung.

Der mit der Aufklärung von Missbrauchsfällen im Erzbistum befasste Rechtsanwalt Ulrich Wastl sieht die angekündigte Vernichtung von Aufzeichnungen des verstorbenen Papstes Benedikt XVI. kritisch. „Für eine fundierte Aufarbeitung wäre dies ein Schlag ins Gesicht“, sagte Wastl, dessen Kanzlei vor einem Jahr ein Missbrauchsgutachten im Auftrag des Erzbistums vorgelegt hatte, der „Süddeutschen Zeitung“ vom 19. Januar. Anfang Januar hatte der Privatsekretär von Benedikt XVI., Erzbischof Georg Gänswein, in einem jüngst veröffentlichten Buch mitgeteilt, der verstorbene frühere Papst habe ihn beauftragt, sämtliche Notizen nach seinem Tod zu vernichten. Derzeit läuft eine Feststellungsklage eines mutmaßlichen Missbrauchsoffiziers aus dem oberbayerischen Garching an der Alz, die klären soll, ob Joseph Ratzinger als Münchner Erzbischof durch sein Handeln oder Unterlassen in einem Missbrauchsfall zu Schadensersatz verpflichtet gewesen wäre. KNA

# „Weniger“ – Christentreffen

In der Augsburger Messe ist am 8. Januar das viertägige Christentreffen „Weniger“ zu Ende gegangen.

Die ökumenisch ausgerichtete Veranstaltung mit Vorträgen zu religiösen Themen und Konzerten zum Lobpreis Gottes fand seit dem 5. Januar statt, und zwar in Form von zwei jeweils zweitägigen, inhaltlich identischen Veranstaltungen. Das Event ist ein Projekt des vom katholischen Theologen Johannes Hartl geleiteten Augsburger Gebetshauses, in dem seit 2011 rund um die Uhr gebetet wird. Die Organisatoren geben die Zahl der „Weniger“-Besucher mit insgesamt rund 4000 an.

Zum Abschluss feierte der Augsburger katholische Weihbischof Florian Wörner einen Gottesdienst.

Bereits am 6. Januar hatte Augsburger Diözesanbischof Bertram Meier dies getan. Dabei warnte Meier vor seiner Ansicht nach falschen Prioritäten: „Ich denke, eine Gesellschaft, die sich an den Sternen von Macht und Besitz, Genuss, Einfluss und Egoismus orientiert, verliert schnell die Richtung.“ Auch eine Gemeinschaft, die sich geistlich nenne, könne eine solche Gesellschaft sein. Der Fixstern, an dem es sich zu orientieren gelte, sei vielmehr Jesus Christus. Von ihm sollten sie draußen Zeugnis geben und sich für den Schutz des Lebens einsetzen, rief Meier die Gläubigen auf.



Konzerte, Gottesdienst, Lobpreis Gottes – das war das Glaubensfest „Weniger“ in Augsburg.

Foto: KNA

Hartl äußerte sich derweil zu Kritik an seinem Programm. So gab es in der Vergangenheit Klagen über die Eintrittspreise der Konferenzen. Bei der „Weniger“ kosteten Karten bis zu 159 Euro. Dazu sagte er in einem auf der „Weniger“-Homepage veröffentlichten Gespräch: „Die Preise entstehen so, dass wir versuchen, auf null rauszukommen. Und es ist bei Weitem nicht sicher, ob wir das schaffen.“ Man überlege nun eine Konzeptänderung. „Das hieße zum Beispiel, stärker auf Sponsoring oder Spenden zu gehen. In der Vergangenheit wollten wir immer, dass alle Konferenzen sich durch den Teilnehmerbeitrag de-

cken. Das wird leider immer schwieriger.“ Hartl ergänzte zum Charakter des Gebetshauses: „Was hier passiert, ist eine Form von christlichem Leben in der heutigen Zeit.“

Der verstorbene Papst Benedikt XVI. habe stets darauf verwiesen, „dass sich Kirchlichkeit und auch Christentum verändern wird, vielleicht auch eine kleinere Herde sein wird, sich vielleicht auch außerhalb bekannter Strukturen neu sammeln wird. Und dazu wollen wir einen Beitrag leisten, ohne aber konfessionell zu vereinnahmen.“

Das „Weniger“-Treffen steht in der Tradition der traditionellen

„Mehr“-Konferenz des Gebetshauses. Dieses überregional bekannte Glaubens-Fest fand zuletzt 2020 statt – mit rund 12 000 Menschen. Dann kam Corona. 2021 gab es keine Ausgabe des Formats, 2022 dann eine erste „Weniger“-Konferenz, aber nur online. 2024 soll es wieder eine „Mehr“-Konferenz geben, vom 4. bis 7. Januar.

Noch für dieses Jahr plant Hartl ein „Eden-Fest“ vom 1. bis 4. Juni im Augsburger Kongress am Park. Angedacht sei ein „Fest der Inspiration“, um Menschen zusammenzubringen, „die Lust auf Hoffnung haben“. Als Gast angekündigt ist etwa der Schriftsteller Navid Kermani. **KNA**

## Stiftung erhält einen neuen Namen

Aus der Bischof-Stein-Stiftung wird die „Stiftung Glauben Leben im Bistum Trier“.

Die Bischof-Stein-Stiftung im Bistum Trier soll künftig unter dem Namen „Stiftung Glauben Leben im Bistum Trier“ firmieren. Das Kuratorium der Bischof-Stein-Stiftung hat die Namensänderung in einer außerordentlichen Sitzung am 13. Januar auf Antrag des Vorstands beschlossen. Hintergrund ist der am 16. Dezember von Prof. Dr. Lutz Raphael und Dr. Lena Haase (Universität Trier) vorgestellte Zwischenbericht zur historischen Untersuchung „Sexueller Missbrauch von Minderjährigen sowie hilfs- und schutzbedürftigen erwachsenen Personen durch Kleriker/Laien im Zeitraum von 1946–2021 im Verantwortungsbereich der Diözese Trier“, der die Amtszeit des Trierer Bischofs Dr. Bernhard Stein (1967–1981) untersucht. Das Projekt ist von der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs im Verantwortungsbereich des Bistums Trier (UAK) initiiert.

Der Bericht dokumentiert den Umgang mit Fällen sexuellen Missbrauchs, die in die Amtszeit Bischof Steins fallen und kommt zu dem Ergebnis, dass es in der Mehrzahl der Fälle keinen ordnungsgemäßen und vor allem keinen betroffenenorientierten Umgang mit den Fällen sexueller Gewalt gegeben hat (der „Paulinus“ berichtete). Die UAK hält in ihrer Stellungnahme dazu fest, „dass Stein das damalige System gestützt hat. Von ihm sind der UAK keine Bemühungen bekannt, beim Umgang mit Missbrauchsfällen umzusteuern. Der Vorwurf der zumindest moralischen und systemischen Mitverantwortung trifft auch auf ihn zu.“

Diese Einschätzung teilen Vorstand und Kuratorium. „Das Kuratorium hat sich mit dem Bericht

befasst. Die Mitglieder verurteilen den Umgang mit Fällen sexueller Gewalt zur Amtszeit Bischofs Stein und vor allem die Tatsache, dass die betroffenen Kinder und Jugendlichen zu keiner Zeit im Blick waren. So kommt das Kuratorium zu dem Ergebnis, dass Bischof Stein nicht länger Namensgeber für eine Stiftung sein kann, die sich der Glaubensweitergabe und der Unterstützung von Bildungsangeboten vor allem für Kinder und junge Menschen verschrieben hat“, sagte Kuratoriumsvorsitzender Weihbischof Robert Brahm. Daher habe das Kuratorium einstimmig für die Umbenennung votiert. Der neue Name zeige auf den ersten Blick, welche Anliegen gefördert werden, erläutert Brahm.

Das Bistum Trier hatte im Januar 2008 die Bischof-Stein-Stiftung gegründet. Sie ist eine rechtlich selbstständige, kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts. Die Stiftung stellt den Glauben und die Sorge um die Zukunft der vielfältigen kirchlichen Dienste in den Mittelpunkt. Sie unterstützt die Erziehungs- und Bildungsarbeit in kirchlichen Kindertagesstätten, Schulen, Fach- und Fachhochschulen sowie die Familien- und die Erwachsenenbildung. Darüber hinaus fördert sie die Jugendarbeit sowie kulturelle und pastorale Angebote im Bistum Trier. Die Stiftung betreut derzeit 16 private und institutionelle Treuhandstiftungen. Seit Bestehen wurden Fördermittel in Höhe von über 1,5 Millionen Euro vergeben. Dahinter verbirgt sich eine Vielzahl an Initiativen, die sich darum bemühen, vor allem jungen Menschen Bildung, Halt und Orientierung zu geben. **bip**

## Franziskus auf Friedensmission in Afrika

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, daran hält sich Papst Franziskus bei seiner seit Jahren geplanten Reise in den Kongo und Südsudan. Jetzt soll das Vorhaben umgesetzt werden – für den Frieden in beiden Ländern.

Von Severina Bartonitschek und Anna Mertens

Die Papstreise in die Demokratische Republik Kongo und in den Südsudan (31. Januar bis 5. Februar) stand bislang unter keinem guten Stern. Obwohl der Papst beide Länder schon länger besuchen wollte, gab es immer wieder Hindernisse. Erst erlaubten die politischen Zustände keine Reise, dann kam die Corona-Pandemie, anschließend versagte das päpstliche Knie. Dem scheint es inzwischen etwas besser zu gehen, und alles ist vorbereitet für eine ebenso anstrengende wie riskante Friedensmission. In beiden Ländern eskalieren in jüngster Zeit die blutigen Konflikte. Kann der Papst die Lage verbessern?

Mit seiner Friedenspilgerreise in den Kongo verbinde er die Hoffnung, „dass die Gewalt im Osten des Landes aufhört und sich der Weg des Dialogs und der Wille, sich für Sicherheit und das Gemeinwohl einzusetzen, durchsetzen wird“, erklärte Franziskus Anfang Januar bei seiner Grundsatzrede an das Diplomatische Corps. Im Südsudan wolle er sich mit seinen Begleitern „dem Ruf der Menschen nach Frieden anschließen und zum Prozess der nationalen Aussöhnung beitragen“.

Ende Januar nun wird Franziskus zu der sechstägigen Reise nach Afrika aufbrechen. In beiden Ländern herrschen interne Konflikte; Bürgerkriege und Kämpfe

zwischen Armeen und Rebellengruppen forderten im vergangenen Jahrzehnt Hunderttausende Leben. Sowohl im Kongo als auch im Südsudan ist die katholische Kirche ein wichtiger Mittler. Im christlich geprägten Südsudan bemüht sie sich – gemeinsam mit der anglikanischen und presbyterianischen Kirche – den Dialog der Parteien zu befördern. Darum reisen die Vertreter dieser Kirchen gemeinsam an. Den Papst begleiten der anglikanische Primas, Erzbischof Justin Welby von Canterbury, und der Moderator der presbyterianischen Kirche Schottlands, Iain Greenshields.

Zunächst wird Papst Franziskus aber allein in die kongolesische Hauptstadt Kinshasa reisen. Neben den Standardterminen mit Regierung- und Kirchenvertretern des Gastlandes ist dort eine Begegnung mit Opfern von Gewalt im Ostkongo geplant. Weiter will das Kirchenoberhaupt eine große Messe auf einem Flughafengelände von Kinshasa feiern und in einem anderen Stadion Jugendliche und Katechisten treffen.

Am vierten Tag reist Franziskus von Kinshasa weiter in den Südsudan. Gemeinsam mit Welby und Greenshields wird er in der Hauptstadt Juba Binnengeflüchtete besuchen. Außerdem ist ein gemeinsames ökumenisches Gebet geplant. Alle drei wollen sich vor allem solidarisch mit den Menschen zeigen, ihre Reise nannten sie „Pilgerfahrt für den Frieden“.

Der ist in beiden Ländern fragil. Im Kongo begann kürzlich der Wahlkampf um das Präsidentenamt Ende des Jahres. Die letzten Wahlen waren geprägt von Protesten und Gewalt. Ex-Präsident Joseph Kabila hatte trotz beendeter zweiter Amtszeit 2016 verfassungswidrig weiterregiert und Wahlen hinausgezögert. Erst 2019 kam der Machtwechsel. Präsident ist seither Felix Tshisekedi. Er traf Papst Franziskus im ersten Amtsjahr gleich zweimal; zunächst zur



Ein Bild, das um die Welt ging: Papst Franziskus küsst am 11. April 2019 im Vatikan die Füße des südsudanesischen Staatspräsidenten Salva Kiir. Rechts: der südsudanesischer Oppositionsführer Riek Machar. Foto: KNA

Kardinalsernennung von Kinshasa Erzbischof Fridolin Ambongo. Bei seinem zweiten Besuch sprachen die beiden vor allem über die humanitäre Lage. Besonders im rohstoffreichen Osten des Kongo kämpfen seit vielen Jahren Rebellen Gruppen um die Vorherrschaft.

Ende November kam es dort zu einem Massaker mit knapp 300 Opfern. Dabei starben auch Kinder, die sich in einem Krankenhaus und einer Kirche aufhielten. Menschenrechtler und Diplomaten machten die Rebellen Gruppe M23 für die Morde verantwortlich. Die Regierung des Nachbarlandes Ruanda steht im Verdacht, diese Soldaten zu lenken und zu finanzieren. Tausende Ostkongolesen sind derzeit auf der Flucht. Das UN-Büro für humanitäre Angelegenheiten schätzt, dass in diesem Jahr jeder vierte Kongolese auf lebenserhaltende Unterstützung angewiesen sein wird.

Auch der Südsudan kommt nicht zur Ruhe. 2011 erlangte das überwiegend christliche Land seine staatliche Unabhängigkeit vom muslimisch geprägten Sudan. Er gilt als „jüngster Staat der Welt“, zählt zugleich zu den ärmsten.

2013 eskalierte ein Machtkampf zwischen dem ersten Präsidenten des Landes, Salva Kiir, und seinem früheren Stellvertreter und Herausforderer Riek Machar. Trotz wiederholter Verhandlungen und einem Friedensabkommen 2018 kommt es immer wieder zu Gewaltausbrüchen zwischen den Konfliktparteien. Zuletzt an Weihnachten griffen Bewaffnete verschiedene Gemeinden an. Zuvor soll es Zusammenstöße von verfeindeten ethnischen Gruppen gegeben haben. Laut UN sind rund 30 000 Menschen nach den Überfällen geflüchtet.

2019 hatten Franziskus und Welby die beiden Rivalen Kiir und Machar zu sogenannten Besinnungstagen in den Vatikan eingeladen (der „Paulinus“ berichtete). An der Initiative war auch der damalige Moderator der schottischen Presbyterianer, John Chalmers, beteiligt. In einer spektakulären Geste beim Abschluss des Treffens kniete der Papst vor den Politikern nieder. Er küsste ihnen die Füße und forderte sie zum Friedensschluss für ihr Volk auf. Seine Friedensmission geht nun weiter.

## Limburg: neue Positionen zum Thema Sexualität

Das Bistum Limburg positioniert sich mit zehn Leitlinien grundlegend neu zum Thema Sexualität.

Katharina Döring, Referentin für Familienbildung in der Diözese, sagte am 17. Januar bei einer Online-Veranstaltung, zentral sei in den Leitlinien die Aussage: „Es gibt eine Vielfalt in der sexuellen Identität und Orientierung.“ Der wertschätzende Umgang mit diesen Unterschiedlichkeiten und mit Diversität solle „in den Pfarreien und Einrichtungen des Bistums aktiv gefördert werden“.

Zudem sei die Wahl der Lebensform von Menschen als Ergebnis einer persönlichen Entscheidung zu respektieren. Es sei „anzuerkennen, wenn Partnerinnen und Partner in gegenseitiger Treue und Fürsorge Verantwortung füreinander übernehmen“. Döring weiter: „Darüber hinaus begrüßen wir es, wenn Paare ihre Partnerschaft unter den Segen Gottes zu stellen wünschen.“

Die neuen Leitlinien markieren einen „gewaltigen Unterschied“ zur bisher vielfach praktizierten kirchlichen Haltung zur Sexualität, sagte Döring. Jeder solle sich künftig ohne Sorgen „outen“ können und in den Gemeinden damit angenommen und aufgehoben fühlen. „Wir wollen da-

hin kommen, dass es eine Selbstverständlichkeit wird, über seine sexuelle Orientierung zu sprechen, ohne irgendwelche Sorgen haben zu müssen“, sagte Döring.

Döring ist für die Implementierung der Leitlinien im Bistum zuständig. „Die Leitlinien sind offiziell – sie sollen in Einrichtungen und Pfarreien des Bistums umgesetzt werden“, sagte sie. Es sei auch ein Arbeitspapier etwa für Familienbildungsstätten, die eigene Angebote angesichts der Leitlinien nachjustieren könnten, damit „sich wirklich jeder Mensch in der Einrichtung wohlfühlt“.

Im 2020 vorgestellten Limburger Missbrauchsgutachten wie auch in der bundesweiten MHG-Studie von 2018 war die klassische katholische Sexualmoral als ein Risikofaktor für sexualisierte Gewalt durch Kleriker genannt worden. Die zehn Leitlinien sollen im Bistum „sexualpädagogische Kompetenz stärken und Risikofaktoren für sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen minimieren“, so die Diözese.

Das Online-Gespräch stand unter dem Titel „Sexualität endlich im Blick: Eine neue Haltung im Bistum“. Der Bischof von Limburg, Georg Bätzing, auch Vorsitzender der Bischofskonferenz, hatte zum Jahresbeginn auch das neue kirchliche Arbeitsrecht für sein Bistum offiziell umgesetzt – als erster deutscher Bischof. **KNA**

## Gott suchen

## Erste Lesung

Zefanja 2,3; 3,12-13

Sucht den HERRN, all ihr Gedeimigten im Land, die ihr nach dem Recht des HERRN lebt! Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht bleibt ihr geborgen am Tag des Zorns des HERRN. Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk. Sie werden Zuflucht suchen beim

Namen des HERRN als der Rest von Israel. Sie werden kein Unrecht mehr tun und nicht mehr lügen, in ihrem Mund findet man keine trügerische Rede mehr. Ja, sie gehen friedlich auf die Weide und niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.

Es sind schlimme und harte Zeiten für das Volk Israel, in denen der Prophet Zefanja lebt. Der Untergang des Südreichs und die Babylonische Gefangenschaft sind die Folgen. Das Volk erlebt seine schlimmste Niederlage. In dieser Zeit ist Zefanja zum Propheten bestellt. Seine Botschaft lautet: „Sucht den Herrn, ihr Gedeimigten im Land.“ Man ist geneigt zu fragen: Ist das alles?

Gottsuche ist nicht ein stilles Abwarten, bis bessere Zeiten anbrechen. Gott suchen heißt für den Propheten Gerechtigkeit zu üben und Demut im Umgang miteinander. Gott solidarisiert sich mit dem Menschen. Die gegenseitige Hilfe und die Achtung des Nächsten sind Gottesdienst und Gott wohlgefällig. Nächstenliebe ist Gottesliebe. Die Frage nach Gott hat immer den Nächsten im Blick. Die

helfende Zuwendung zum Nächsten ist gleichzeitig auch das Finden Gottes.

Jesus hat uns diesen Blick auf Gottes- und Nächstenliebe noch geschärft in der sogenannten Bergpredigt und auch durch sein übriges Verhalten. Seine Botschaft bleibt für uns maßgebend. Gottsuche ist immer eng verbunden mit der Suche nach dem Wohl des Menschen, meines Nächsten.

So wird die Frage der Gottsuche konkret: Was tun wir, was tue ich angesichts der schlimmen Situationen, unter denen Menschen leiden müssen: den Verfolgten, den Unterdrückten, den Flüchtlingen.

Der Einsatz für ein friedliches Miteinander der Menschen, der nahen und der fernen kann ein Zeugnis der Gottsuche sein.

Helmut Gammel

## Selbstbewusstsein

## Zweite Lesung

1 Korinther 1, 26–31

Seht auf eure Berufung, Schwestern und Brüder! Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Und das Niedrige in der Welt und

das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten, damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott. Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn; so heißt es schon in der Schrift.

Wer bin ich? Diese Frage stellt sich schon der junge Mensch. Sie bleibt erhalten durch unser ganzes Leben. Wir möchten angesehen sein, von anderen geschätzt, sogar geliebt. Das sind zwar verständliche Wünsche, die aber lange nicht immer erfüllt werden.

Auch als Christ muss ich nicht perfekt sein. Auch als Christ behalte ich meine Unzulänglichkeiten und Fehler. Der Apostel Paulus wirft einen realistischen Blick auf die Christengemeinde von Korinth: Da sind nicht viele Mächtige, Vornehme, Weise, so muss er

feststellen. Wichtig aber ist das, was alle vereint: der gemeinsame Glaube an Jesus Christus. Er ist gleichsam die Mitte der Gemeinde. Auf ihn kommt es an. Nur auf ihn können wir uns berufen.

Christus selbst ist die Mitte der Gemeinde. Auf ihn kommt es an. Nur auf ihn können wir uns berufen. „Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn!“ Nur in ihm finden wir unser christliches Selbstbewusstsein.

Helmut Gammel

## Vierter Sonntag im Jahreskreis

## Jesus ist sich ganz sicher

Von Gerd Fösges

Die Seligpreisungen passen nicht in unsere Welt: zu nachgiebig, zu passiv, zu schwach! Sanftmütig sein, auf Gerechtigkeit hoffen, sich schmähen lassen – das ist eher etwas für Verlierer. Wer sich auf dem Schulhof nicht gegen Spott und Schikanen wehrt, wird bald zum „Opfer“.

Dementsprechend sind die Seligpreisungen – und die Bergpredigt insgesamt – immer wieder relativiert worden: Damit kann man keine Politik machen. Sie sind bestenfalls etwas für Idealisten. Wer in der Gesellschaft etwas erreichen will, braucht andere Haltungen: Macht, Durchsetzungsvermögen, Raffinesse.

Der Evangelist Matthäus ist anderer Meinung. Mit seinen einleitenden Sätzen macht er deutlich, dass es hier um eine ganz wesentliche Verkündigung geht. Es ist die Ansage des Reiches Gottes, die er seiner bedrängten judenchristlichen Gemeinde als Orientierung und Ermutigung ins Bewusstsein ruft. So wie damals Mose auf dem Berg die Weisung Gottes, die Thora, erhielt, interpretiert Jesus nun als neuer Mose die Weisung auf eindringliche Art. Und bei ihm sind es nicht nur Worte; er steht mit seinem Leben, mit seinem eigenen Verhalten dafür ein. Er hat sich gütig gezeigt gegenüber denen, die Schuld auf sich geladen hatten. Er hat dem Petrus befohlen, das Schwert wegzustecken und keine Gewalt anzuwenden. Er hat schließlich den Spott der Soldaten ertragen.

Und gleichzeitig war er keineswegs schwach, er war kein Weichling! Er hat deutliche Worte gefunden, um Unrecht und heuchlerisches Verhalten anzuprangern. Er ist für den Vorrang der Menschlichkeit gegenüber bloßen Gesetzesvorschriften eingetreten. Und auch in der Konfrontation mit Pilatus ist er nicht eingeknickt.

## Friedfertig sein und doch stark

Offenbar geht beides zusammen: friedfertig sein und kraftvoll, sanftmütig und stark, tolerant und entschieden. Mir kommen Personen in den Sinn, die im 20. Jahrhundert etwas davon verkörpert haben. Ich denke an Martin Luther King: ihm war wichtig,

## Evangelium Matthäus 5, 1–12a

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig

die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Got-

tes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.

Lektionar 2020 © 2020 staeko.net



Blick vom Berg der Seligpreisungen aus auf den See Genezareth. Im Hintergrund die Golanhöhen.

Foto: KNA

keine Gewalt anzuwenden. Seine Rede „Ich habe einen Traum“ ist bis heute unvergessen. Und er hat etwas bewegt, als er sich für soziale Gerechtigkeit und für die Gleichbehandlung der Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, einsetzte. In seiner Haltung war er unter anderem von Mahatma Gandhi geprägt, der durch gewaltlosen Widerstand für die Unabhängigkeit Indiens eingetreten war.

Nach erneutem Lesen der Seligpreisungen fällt mir die Zuversicht auf, die darin zum Ausdruck kommt. Die Trauernden werden getröstet. Die nach Gerechtigkeit hungern, werden gesättigt. Die Barmherzigen werden Erbarmen finden. – Jesus ist sich da ganz sicher: es lohnt sich, in dieser Haltung zu leben.

Sehr gern möchte ich mich von dieser Zuversicht anstecken lassen. Doch dann kommen mir Zweifel: Stimmt das wirklich? Braucht es nicht manchmal ein kräftigeres Auftreten? Hat derjenige, der angegriffen wird, nicht das Recht, sich zu wehren und gegebenenfalls zurückzuschlagen?

Seit dem Krieg in der Ukraine sind auch überzeugte Pazifisten ratlos und nachdenklich geworden. Und auch wenn wir unseren Blick auf den privaten Bereich richten: Gibt es hier nicht Situationen, in denen es auf meine „Schlagfertigkeit“ ankommt? Jedenfalls spüre ich manchmal das starke Bedürfnis, mich zu behaupten, manchmal auch den Wunsch, es dem anderen heimzuzahlen.

Von Jesus heißt es: „Er wusste, was im Menschen war“ (Joh 2, 25). Er kennt die Stärken und Schwächen, die Qualitäten und Abgründe der Menschen. Von daher war ihm wohl klar, dass er mit den Seligpreisungen – und mit der Bergpredigt insgesamt – einen Gegenentwurf beschreibt. So hat es auch der englische Schriftsteller G. K. Chesterton empfunden: „Liest man die Bergpredigt zum ersten Mal, hat man den Eindruck, dass alles auf den Kopf gestellt wird. Beim zweiten Mal entdeckt man, dass alles genau richtig gestellt wird. Zuerst denkt man, ein derartiges Leben sei unmöglich, um dann festzustellen, dass nichts anderes möglich ist.“

Die Lieder 458 und 459 im Gotteslob enthalten neue Formulierungen der Seligpreisungen. Hier werden sowohl Haltungen als auch konkrete Taten beschrieben. „Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt ... wenn ihr Unrecht spürt ... arglos und gut voneinander denkt ...“

Ich will mir auch diese neuen Texte noch einmal anschauen und auf mich wirken lassen.

Und mir kommt der Gedanke: Je mehr Menschen etwas von diesen Haltungen verwirklichen, umso größer ist der Gewinn für unser Miteinander.



Pfarrer Dr. Gerd Fösges ist Berater in den Lebensberatungsstellen des Bistums Trier in Bitburg und Trier und Leiter der Fachgruppe Supervision im Bistum. Foto: privat

## Liturgischer Kalender

## 29. 1., 4. Sonntag im Jahreskreis grün

... Jesus, der auf dem Berg die Seligpreisungen an seine Jünger verkündet.

Der \*g des Hl. Valerius und das Fest des Sel. Franz Josef Pey (im Priesterseminar) entfallen in diesem Jahr.

Stundengebet vom Sonntag, 4. Woche, Te Deum  
Messe vom Sonntag MB 213 / MB 49, Taufged. (MB 1171 / MB 335), Gl, Cr, Prf So, feierlicher Schlusssegen  
L: 1: Zef 2,3; 3,12–13  
APs: Ps 146,5 u. 7,8–9a,9b–10 (Kv: Mt 5,3; Gl 71,1)  
L: 2: 1 Kor 1,26–31  
Ev: Mt 5,1–12a  
Gl 142 / 458 / 618,2 + 651,8  
Sonntag des Wortes Gottes

## 30. 1. Montag der 4. Woche im Jahreskreis grün

\*g Hl. Adelgundis, Stifterin von Mau- beuge (Hennegau) († um 700)

Stundengebet vom Tag  
Messe vom Tag MB 297  
L: Hebr 11,32–40  
APs: Ps 31,20. 21. 22–23b,23c–24 (R: 25; Kv: Gl 64,1 oder 649,2)  
Ev: Mk 5,1–20  
Gl 543 / 439 / 427

## 31. 1. Dienstag weiß

G Hl. Johannes Bosco, Priester, Ordensgründer

Stundengebet vom G  
Messe vom hl. Johannes MB 618 (Com

Ss 920)

L: Hebr 12,1–4  
APs: Ps 22,26–27,28 u. 30ab. 30c–32 (R: 27b; Kv: Gl 657,3)  
Ev: Mk 5,21–43  
Gl 396 / 148 / 378

## Gebetsanliegen des Papstes

Beten wir, dass die Pfarreien ihre Beziehung zu Gott und ihr Miteinander in die Mitte stellen und so erfüllt werden vom Glauben und von der Bereitschaft zur Geschwisterlichkeit und zur Offenheit gegenüber jenen, die es am meisten brauchen.

## Gebetsanliegen des Bischofs

– Für alle, die um ihre Existenz fürchten und unter gestiegenen Lebenshaltungskosten leiden.

– Für die Menschen, die sich in Karnevalsvereinen engagieren und durch ihre Kreativität Menschen Freude schenken wollen.

## 1. 2. Mittwoch der 4. Woche im Jahreskreis grün

Stundengebet vom Tag  
Messe vom Tag MB 299  
Gg 348,2; Sg 527,7  
L: Hebr 12,4–7,11–15  
APs: Ps 103,1–2,13–14,17–18a (R: 17a; Kv: Gl 401)  
Ev: Mk 6,1b–6  
Gl 424 / 485 / 416  
\*TH Hl. Brigida, Jungfrau († 523)  
(Siehe Anhang im Direktorium: Eigenfeiern im Bistum Trier.)

## 2. 2. Donnerstag weiß

F Darstellung des Herrn  
Lichtmess

Tag des gottgeweihten Lebens/Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufungen. Leitwort: „Ich sende meinen Boten“ (Mal 3,1).  
Stundengebet vom F, Te Deum  
Messe vom Fest MB 619 / MB 281, Gl, eig Prf, in den Hg I–III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (MB II 548/I)  
L: Mal 3,1–4  
APs: Ps 24,7–8,9–10 (Kv: vgl. 10b; Gl 52,1)  
Ev: Lk 2,22–40 (oder 2,22–32)  
Gl 374 / 766 / 500  
Gesänge zur Prozession:  
Gl 264,1 + Gl 665,3 oder  
Gl 264,2 oder Gl 260 oder Gl 373;  
Gl 374; Gl 372  
Kerzenweihe

## 3. 2. Freitag der 4. Woche im Jahreskreis grün

g Hl. Ansgar, Bischof von Hamburg-Bremen, Glaubensbote in Skandinavien (RK)

g Hl. Blasius, Bischof von Sebaste in Armenien, Märtyrer

Stundengebet vom Tag  
Heute wird der Blasiussegen erteilt: Benediktionale, 51 ff.  
Messe vom Tag MB 302  
L: Hebr 13,1–8  
APs: Ps 27,1. 3. 5,7–8 (R: 1a; Kv: Gl 38,1)  
Ev: Mk 6,14–29  
Gl 409,1+3 / 836,1+3 / 210

## Herz-Jesu-Freitag

## 4. 2. Samstag der 4. Woche im Jahreskreis grün

g Hl. Rabanus Maurus, Bischof von Mainz

g Marien-Samstag

Stundengebet vom Tag  
1. Vesper vom Sonntag  
Messe vom Tag MB 303  
L: Hebr 13,15–17,20–21  
APs: Ps 23,1–3. 4. 5,6 (R: 1; Kv: Gl 37,1)  
Ev: Mk 6,30–34  
Gl 144,1–3 / 477 / 366,1–2

## Ewiges Gebet

29. 1. Völklingen (Lauterbach) St. Paulinus, Morscheid St. Martin, Trierweiler-Sirzenich, Neuwied (Niederbieber) St. Bonifatius, Neuwied (Engers) St. Martin, Rheinbrohl St. Suitbert, Linz St. Martin, Hammerstein St. Georg, Bendorf St. Medard, Sulzbach (Altenwald) Herz Jesu, Lampaden St. Quintinus, Koblenz St. Franziskus, Trier (Olewig) St. Anna, Trier (Irsch) St. Georg, Trier (Tarforst) St. Andreas, Trier St. Augustinus. 30. 1. Idenheim St. Nikolaus. 2. 2. Nohfelden (Sötern) Rosenkranzkönigin, Tawern St. Peter und Paul, Kasel St. Nikolaus, Koblenz (Niederberg) St. Pankratius, Koblenz (Stolzfeld) St. Menas. 3. 2. Schmelz (Außen) St. Marien, Koblenz (Arzheim) St. Aldegundis. 4. 2. Koblenz (Pfaffendorf) St. Peter und Paul.

# Damit wir das Heil schauen

Im Alltag sind viele Menschen mit Planungen beschäftigt, wollen sich absichern und abschätzen, welche Ereignisse wahrscheinlich wann eintreffen. Das Fest der Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess) am 2. Februar ruft zu einem anderen Verhalten auf.

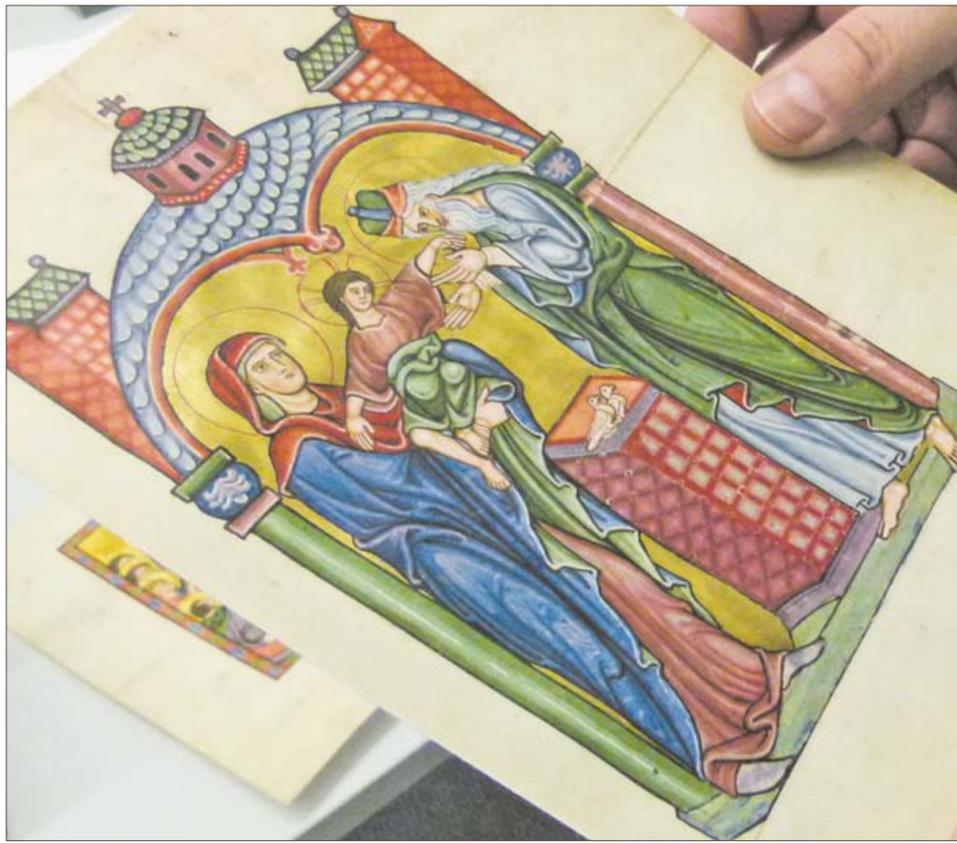
Von Fabian Brand

Unverhofft kommt oft: So sagen wir, wenn sich Gelegenheiten und Dinge ergeben, mit denen wir nicht unbedingt gerechnet haben. Chancen, die sich auf tun, ohne dass wir sie einkalkuliert hätten. Was gar nicht in unserem Blickfeld stand, ist nun in unsere Lebensplanung eingetreten.

Unverhofft geschieht etwas, das das Leben durcheinanderwirbelt und das Neue ermöglicht. Solche ungeplanten Gelegenheiten kennen viele Menschen: eine neue Liebe, ein neuer Arbeitsplatz oder einfach der Anruf einer lieben Bekannten. Immer wieder kommt es zu Situationen, die sich in unser Leben hineindrängen – ohne dass wir auf sie gewartet hätten. Unverhoffte Momente des Glücks, die uns tragen und uns helfen, unser Leben zu leben.

Unverhofft kommt oft: Davon kann auch der greise Simeon ein Lied singen, von dem wir im Evangelium des Tages (Lk 2, 22–40) hören. Am Fest der Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess) am 2. Februar steht Simeon im Mittelpunkt. Ihm ist verheißen worden, dass er den Christus Gottes schauen werde. Aber Terminangaben hat er keine bekommen. Und er wusste auch nicht, wie das sein wird, wenn der Christus vor ihm steht. Alles, was Simeon besaß, waren die Prophezeiungen der Väter.

Eine solche Vorhersage vom Kommen des Christus hören wir in der ersten Lesung: Dort werden wir in das Buch des Propheten Maleachi hineingenommen. Er ist der letzte Prophet des Alten Testaments, der ganz am Übergang zum Neuen Testament steht. Bei



Eine Seite des Bamberger Psalters mit einer Abbildung der Darstellung des Herrn.

Foto: KNA

Maleachi heißt es über den kommenden Christus: „Er ist wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Walker. Er setzt sich, um das Silber zu schmelzen und zu reinigen“ (Mal 3, 2f).

Das ist eine Vision, die ganz schön Angst macht. Die zeigt, dass dieser Christus nicht einfach lieb und nett daherkommt. Was uns Maleachi prophezeit, ist nichts, auf das man sich freuen könnte. Es ist vielmehr eine furchteinflößende Vision, die zeigt, dass es um alles geht, wenn der Messias in diese Welt kommt. Dann steht es Spitz auf Knopf, dann gibt es kein Zurück mehr, dann gilt es, Rechenschaft abzulegen über das eigene Leben. Das ist die Vorstellung vom künftigen Christus.

Und dann erzählt uns der Evangelist Lukas eine seltsame Episode: Als Maria und Josef mit dem Kind in den Tempel kommen, um es Gott zu weihen, geschieht mit

diesem Simeon etwas Eigenartiges. Er nimmt „das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, dass du vor allen Völkern bereitet hast (...)“ (Lk 2, 28–31). Simeon erkennt in diesem Kind, das gerade sechs Lebenswochen zählt, den Christus! Vergessen sind die Prophezeiungen der Alten, die schrecklichen Visionen. Der Christus ist ein kleines, wehrloses Baby – und Simeon erkennt ihn. Unverhofft kommt oft. So erfahren wir es am Fest der Darstellung des Herrn.

Der greise Simeon lehrt bis heute etwas sehr Wichtiges: nämlich die Aufmerksamkeit für die entscheidenden Momente unseres Lebens. Er sagt: Es kann schon sein, dass du einen Plan für dein Leben hast, dass du alles einkalkuliert und abgesichert hast. Aber es gibt immer noch die Momente, in

denen Pläne über den Haufen geworfen werden müssen. Momente, die unser Leben umkremeln. Momente, in denen wir Gott in unserem Alltag begegnen dürfen.

Es kann schon sein, dass wir im Gottesdienst immer wieder die alten Geschichten hören darüber, wie sich Gott einst offenbart hat. Aber wir sollten uns nicht nur an das Alte klammern, sondern mit wachen und bereiten Augen durch dieses Leben gehen. Damit auch unsere Augen das Heil schauen können, das Gott den Menschen bereitet hat, die ihn lieben.

Die Botschaft des Simeon ist heute noch aktuell; vielleicht ist sie heute aktueller denn je. Weil sie uns wegführt von unserem eigenen Planen und uns mit einem Gott konfrontiert, der sich allen Denkmustern entzieht. Das ist der Gott, der uns begegnen will – heute und an allen Tagen unseres Lebens.

tes Gottes, in diesem Jahr am 29. Januar, berührt. Hier ist mehr als Mose, mehr als Salomo, mehr als Jona, mehr als der Tempel, sagt Jesus über sich selber. Das Geheimnis seiner Person und seiner Worte ist tief im Geheimnis Gottes verwurzelt.

## Würdig im Dienst des Herrn stehen

Im Dienst des Herrn zu stehen als Lektorinnen und Lektoren, als Predigerinnen und Prediger, als Bekennerinnen und Bekenner im Alltag ist alles andere als selbstverständlich und bedarf der Würdigmachung durch den, den wir verkünden. Jeder mag beim Umgang mit dem Gotteswort still so beten, wie es Priester und Diakon vor dem Evangelium tun: Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott, wie du die Lippen des Propheten Jesaja mit einem glühenden Stein gereinigt hast.

Unser Autor Alfons Zimmer ist Pastoralreferent und stammt aus dem Bistum Trier. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war er über 30 Jahre lang Seelsorger an den Justizvollzugsanstalten Bochum.

## Durchblick Liturgie (2)

### Liturgische Jahreszeiten

Karnevalisten sind jetzt schon in der „Fünften Jahreszeit“. Andere beschreiben diese Zeit als Winter, also eine der vier klassischen Jahreszeiten. Im Laufe eines Jahres geben die Jahreszeiten den Monaten und Tagen eine besondere Prägung. Das Jahr verläuft nicht im Einerlei des immer Gleichen.

Verschiedene Jahreszeiten kennt auch der liturgische Kalender. Zurzeit finden Sie dort die Angabe „Woche im Jahreskreis“ ergänzt durch eine Zahl, die angibt, in der wievielten Woche des Jahreskreises wir uns befinden. Bis zu 34 Wochen kennt das Kirchenjahr im Jahreskreis. Sie sind der liturgische Alltag. Jene Zeit im Jahr, die nicht besonders hervorgehoben ist durch die Feier der beiden wichtigen Ereignisse des Lebens Jesu, seine Geburt sowie sein Tod und seine Auferstehung. Diese beiden Feste bilden jeweils den Mittelpunkt besonderer Zeiten, der geprägten Zeiten.

Eine dieser geprägten Zeiten haben wir am Sonntag „Taufe des Herrn“ beendet: den Weihnachtsfestkreis. Dieser Festkreis beginnt mit dem Advent als Ausblick auf die Wiederkunft Christi und Vorbereitung auf sein Geburtsfest am 25. Dezember.

Weihnachten ist der Auftakt der folgenden Weihnachtszeit, in der wir die

Menschwerdung Gottes Tag für Tag liturgisch feiern. Was nicht vergessen werden soll, wiederholen wir immer wieder, damit es sich einprägt in unser Leben. Dem Ziel dient eine solche Festzeit.

Die nächste geprägte Zeit beginnt in wenigen Wochen am Aschermittwoch: die österliche Bußzeit als Teil des Osterfestkreises. In diesen vierzig Tagen bereiten wir uns auf das Osterfest vor.

Mit diesem Fest beginnt die Osterzeit. Ihre fünfzig Tage bis zum Pfingstfest sind geprägt von der Feier des Sieges Christi über den Tod und dem neuen Leben, das er uns schenkt. Die große zeitliche Ausdehnung des Osterfestkreises lässt uns erkennen, dass diese Zeit die Mitte des Kirchenjahres ist. Ostern ist für uns Christen das wichtigste Fest. Das Fest des neuen, unvergänglichen Lebens, das Gott schenkt.

An Pfingstmontag wird die Zeit im Jahreskreis fortgesetzt, die am Fastnachtdienstag unterbrochen wurde. Die Zeit im Jahreskreis ist in zwei Blöcke im Laufe eines Jahres geteilt: Die Wochen zwischen Weihnachtsfestkreis und Aschermittwoch und die Wochen von Pfingstmontag bis zum Samstag vor dem ersten Advent, mit dem das kirchliche Jahr von Neuem beginnt.

Carsten Rupp

## Das religiöse Buch des Monats

### Borromäusverein und Sankt Michaelsbund empfehlen für den Januar das Buch von Henri Caffarel, Präsent sein für Gott. Hundert Briefe über das Gebet.

Der französische Priester Henri Caffarel (1903–1996), der sich sehr intensiv in der Seelsorge für Ehepaare engagierte, hat sich immer ganz besonders für die Gebetsschulung eingesetzt. Sein Buch mit 100 Briefen über das Gebet liegt nun zum ersten Mal vollständig in deutscher Übersetzung vor.

Es handelt sich dabei nicht um eine systematische Gebetschule; vielmehr geht der Autor in den hundert Briefen jeweils ganz konkret auf die Situation der Adressaten oder auch deren Fragen ein. Man kann diese Briefe darum sehr

gut auch einzeln lesen, ja, der Autor wünscht sich sogar ganz ausdrücklich, dass man nicht mehr als einen Brief pro Tag lese, um genügend Zeit dafür zu haben. Die Briefe wollen nicht Wissen oder Erkenntnis vermitteln, sondern einladen, „in das Vertrauensverhältnis mit Gott einzutreten“.

Der Autor belehrt nicht von oben herab, gibt vielmehr aus Erfahrung erwachsene Ratschläge, verdeutlicht an Beispielen, Erlebnissen, Geschichten oder Vergleichen, stellt Fragen, um das eigene Nachdenken anzuregen.

So ist ein faszinierendes Lesebuch entstanden, das einen reichen Schatz beinhaltet, den man nicht oft genug betrachten kann.

KNA

Henri Caffarel, Präsent sein für Gott. Hundert Briefe über das Gebet, Hrsg. Frank Höfer. Verlag Herder, München 2022, 288 Seiten, 28 Euro.

## Rosenkranz

### Das Leben Jesu betrachten mit dem Gebet des Rosenkranzes (9)

Das Gebetsapostolat des Bistums Trier lädt in diesem Kirchenjahr (Lesejahr A) dazu ein, mit dem Gebet des Rosenkranzes das Leben Jesu betend zu betrachten. Aus dem Sonntagsevangelium wird ein Satz herausgegriffen, der als Erweiterung des „Gegrüßet seist du, Maria“ eingefügt wird.

Wir beten ein Gesätz des Rosenkranzes mit der Erweiterung: ... Jesus, der auf dem Berg die Seligpreisungen an seine Jünger verkündet (vgl. Matthäusevangelium 5, 1–12a).

Im Hören der Seligpreisungen Jesu sind wir dem Lehrer Jesus sehr nahe. Allerdings geht es

nicht so sehr um das Wissen, als vielmehr, dass wir seine Anliegen zu unserer Herzenssache machen.

Wenn wir das tun und uns danach verhalten, erkennen wir, was seine innerste Botschaft ist: die Menschenfreundlichkeit Gottes.

Helmut Gammel

## Reinige meine Lippen!

Gedanken zum Sonntag des Wortes Gottes, der in diesem Jahr auf den 29. Januar fällt.

Von Alfons Zimmer

Man stutzt, wenn man auf das Ambo-Motiv der Bochumer Heimkehrerdankeskirche stößt. Mit langer Zange wird einem Mann „etwas“ an den Mund gereicht. Zeigt das Bild die Kommunionsspendung mit Pestzange in Zeiten des „schwarzen Todes“ oder gar in unseren Covid-19-Tagen? Dies in Pandemiezeiten zu vermuten, ist naheliegend, aber nicht richtig. Doch ganz falsch ist die Antwort auch nicht.

Die Darstellung zeigt zunächst die Berufungsvision des altbündlichen Propheten Jesaja. Derweigert den Prophetendienst. Er bezeichnet sich selber als Mann mit unreinen Lippen mitten in einem Volk unreiner Lippen (Jes 6). Ein Seraph berührt daraufhin mit glühender Kohle seinen Mund und reinigt in starker Symbolhandlung den Berufenen von seiner Schuld. Die Kirchenväter sehen in der heißen Kohle bei Jesaja bald auch ein Vorab-Bild für die



Ein Seraph reinigt die Lippen des Propheten Jesaja. Ambo in der Heimkehrerdankeskirche in Bochum. Foto: Alfons Zimmer

Spendung der Eucharistie. In ältesten Messgebeten wird das Altarsakrament, angelehnt an die Jesajasstelle, als „glühende Kohle“ bezeichnet. Insofern darf man beim Ambo-Relief an beides denken, die würdige Gabe des Herrenleibes und die symbolische Reinigung der Lippen des unwürdigen Propheten.

Jesaja selbst lenkt den Blick auf die Frage der Würdigkeit, einen Dienst am Gotteswort, neustesta-

mentlich am Evangelium zu leisten. Der Prophet lehrt uns, diese Würdigkeit nicht zu selbstverständlich voraussetzen beim Vortragen des Wortes Gottes, bei der Verkündigung des Evangeliums. Es geht um Außerordentliches, die Gottheit des ewigen Sohnes, Nahekommen und Menschwerdung Gottes, unsere Einsetzung als Erben mit Christus.

Damit ist der von Papst Franziskus eingesetzte Sonntag des Wor-

# Heilige Botschaften für die Gegenwart

Mit seinem neuen Marienaltar für den Naumburger Dom sorgt der Leipziger Maler Michael Triegel für Aufsehen. Für die einen ist es ein meisterliches Werk, für die anderen eine Bedrohung für den Welterbe-Status des Doms. Der Streit ist in einem vorzeitigen Abbau des Altares gepöflet.

Von Stefan Endres

Er sieht altmeisterlich aus, der im Juli 2022 im Westchor des frühgotischen Naumburger Doms aufgestellte Marienaltar. Doch er ist nicht – oder nur zum kleineren Teil – von einem Alten Meister aus dem 16. Jahrhundert geschaffen, sondern in seinen Hauptteilen von einem Künstler der Gegenwart – dem „jungen Meister“ der Altargemälde, Michael Triegel aus Leipzig. Im Auftrag der Eigentümer des evangelischen Doms, der „Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz“, hat Triegel den Mittelteil eines im Jahr 1519 von Lucas Cranach dem Älteren und seiner Werkstatt geschaffenen und wenige Jahre später zerstörten Altaraufsatzes ergänzt. Im Jahr 1541 hatten reformatorische Bilderstürmer die Mittelplatte mit dem Marienbild zerschlagen und damit für Jahrhunderte dem Westchor seine Patronin und seinen liturgischen Mittelpunkt genommen. Bis vor wenigen Monaten, als das dreiflügelige Altarretabel mit den Gemälden von Triegel und Cranach als fünf Jahrhunderte liturgischer Kunst überbrückendes Gesamtkunstwerk zurückkehrte – vorübergehend. Denn seit dem 5. Dezember ist es wieder entfernt. Abgebaut, weil die Domstifter befürchten müssen, dass die UNESCO dem Dom den erst vor vier Jahren verliehenen Weltkulturerbe-Titel wieder aberkennen könnte. Denn die Denkmalschützer der I-COMOS, einem Beratereingremium der UNESCO, sehen in dem Altar eine „beträchtliche Auswirkung auf die wesentlichen Merkmale“ des Doms. Der Flügelaltar störe den Blick auf einen Teil der zwölf weltberühmten mittelalterlichen

Stifterfiguren, von denen Uta von Naumburg die bekannteste ist. Die Pfeiler-Skulpturen aus dem 13. Jahrhundert waren ein wesentliches Kriterium dafür, dass der Dom 2018 den Welterbe-Status erhielt. Obwohl die Domstifter das Gotteshaus nicht zuerst als ein „Skulpturenmuseum“, sondern als eine „lebendige Kirche“ mit liturgischer Nutzung verstehen, lenkten sie mit dem Altar-Abbau nach nur fünf Monaten vorläufig ein. Eine Lösung ist erstmal nicht in Sicht.

## Inhaltliche und formale Wechselwirkung

Dabei käme jeder andere Standort als der, für den Michael Triegel den Altar konzipiert hat, einem Bedeutungsverlust gleich. Denn das in Größe und Bildprogramm an den Standort angepasste und auf den alten Altartisch aufgesetzte „Retabel“ (Altaraufsatz) stellt dem ursprünglichen Zustand mit dem Hochaltar als liturgischem Zentrum des Marienchors wieder her und lässt die Ausrichtung und Blickachsen der Stifterfiguren wieder plausibel werden. Denn fünf der Figuren sind seinerzeit gezielt mit ihren Blickrichtungen auf den Marienaltar geschaffen worden. „Uta blickte seit dem Bildersturm in Leere, jetzt wieder auf den Altar“, sagte Triegel selbst dazu. Die inhaltliche und formale Wechselwirkung zwischen dem Altar und den ihn umringenden Stifterfiguren schafft der 1968 in Erfurt geborene Maler auch durch den „Versammlungscharakter“ auf der Vorderseite seines Altar-Mittelteils. Hinter der Gottesmutter, die dem Betrachter den Jesusknaben präsentiert, versammeln sich zehn Personen, die – ähnlich einem Schutzmantel – einen kost-

baren Ehrenbrokat halten. Sie stellen vor goldenem Hintergrund Heilige und Glaubenszeugen dar – und zugleich Menschen der Gegenwart. Einige von ihnen sind an Attributen identifizierbar und nehmen Bezug zu den im Dom und im Westchor einst verehrten Heiligen: die Dompatrone Petrus und Paulus, die Heiligen Elisabeth, Agnes und Mauritius. Alle, auch die Übrigen, verkörpern zudem reale Menschen, die zum Teil die Gesichtszüge von Personen aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis des Künstlers tragen – darunter dessen Frau (heilige Anna) und die Tochter (Muttergottes). Hinzu gesellt sich als „protestantischer Heiliger“ der von den Nationalsozialisten ermordete Theologe Dietrich Bonhoeffer. Der eine Basecap tragende „Petrus“ mit Schlüssel in der Hand hat die Gesichtszüge eines Bettlers, den Triegel in Rom porträtierte; „Paulus“ mit Buch, Hut und Bart ist eigentlich ein Rabbi, dem der Maler in Jerusalem begegnete. „Für mich sind die Heiligen von dieser Welt“, sagt der Maler über seine Intention, „weil die Sphären des Göttlichen und des Menschlichen, des Ewigen und des Irdischen sich im Bild durchdringen sollen“. Es seien „reale Menschen, die gelebt, geirrt, gelitten haben“. Sie stünden zudem für ein „stärkendes und schützendes Miteinander“.

Dabei greift die Grundkomposition des Bildes das religiöse Motiv der „Sacra conversazione“ auf, das die Madonna mit Kind in einem „heiligen Gespräch“ mit den versammelten Heiligen darstellt. Die Cranachschen Seitenflügel komplettieren mit den Aposteln Philippus, Jacobus dem Jüngeren und dem Älteren, der Heiligen Maria Magdalena und zwei Stifterbeschöpfung die versammelten Glaubenszeugen. Zwei musizierende Mädchen und eines mit Spruchband preisen das Jesuskind.

Das Heilige mit der Gegenwart und dem Dasein im „Hier und Jetzt“ der Betrachterin und des Betrachters zu verbinden, das vermag auch die Altarrückseite mit dem zentralen Motiv des auferste-



Die Vorderseite des Marienaltars mit dem Mittelteil und der Predella von Michael Triegel und den Seitentafeln von Lucas Cranach. Bildnachweis: Vereinigte Domstifter Naumburg, Foto: Falko Matte. Bildrechte: VG Bild-Kunst Bonn, 2022.



Die Altar-Rückseite zeigt die Auferstehung Christi vor der Architektur des Chors, darunter das Grab mit Grabtuch. Sie wird flankiert von den erhalten gebliebenen Cranach-Seitenflügeln mit der heiligen Katharina (links) und der heiligen Barbara (rechts). Bildnachweis: Vereinigte Domstifter Naumburg, Foto: Falko Matte. Bildrechte: VG Bild-Kunst Bonn, 2022.

henden Christus. Die um ihn herum gemalte Architektur setzt sich im realen Gotik-Maßwerk des Westchores fort, sodass die „Auferstehung in dem Moment geschieht, in dem der Betrachter vor dem Bild steht“, sagt dessen Schöpfer zu dem greifbar wirkenden Geschehen im Raum. Er habe sich hierzu gefragt, so Triegel, „was Auferstehung in der Gegenwart“ heiße. Umgeben ist der siegreiche Heiland von Cranachs heiliger Katharina (links) und der heiligen Barbara (rechts). Das schmale Sockelbild (Predella) zeigt das leere Grab mit Grabtuch und Zeugnissen der Passion, das vorderseitige Pendant beziehungsreiche Symbole mit besonderem Verweis auf das Abendmahl.

Der Künstler versucht in dem Altar mit traditionsreichen und aktuellen Bezügen den Schauen-

den vom „Sichtbaren zum Unsichtbaren“ zu führen. Er schöpft aus den Bildern und manchmal geheimnisvollen Allegorien einer langen Kunsttradition, die in seinem Altar weiterleben – und die der Maler gleichzeitig weiterentwickelt, um an Glauben und Zweifel des heutigen Menschen anzuknüpfen und neues Sehen zu ermöglichen.

„Mit diesem Werk ist die traditionelle Altarkunst glänzend rehabilitiert“, urteilt Dr. Richard Hüttel. Der Kunsthistoriker aus Scharbillig (Eifelkreis Bitburg-Prüm) warb in einem Plädoyer bei einer Fachtagung in Naumburg Ende November, bei der es um die Vereinbarkeit von Denkmalpflege und kirchlicher Nutzung und den Triegel-Altar im Besonderen ging, für den Verbleib des Retabels im Westchor des Domes. Es gebe bei

Vertretern beider christlichen Konfessionen wieder ein starkes Bedürfnis nach Altären wie diesem, die vielschichtig seien und in ihrer komplexen Bedeutung ein „langsames, geduldiges Sehen und Verstehen“ verlangten, beobachtet Hüttel. Zudem sei der Altar eine „ökumenische Fusion aus Werken eines protestantisch gewordenen Malers des 16. Jahrhunderts mit Werken eines katholisch gewordenen Malers des 21. Jahrhunderts“, sagt er mit Verweis auf den späteren Reformationsmaler Cranach und den zeitgenössischen Künstler Triegel.

## Ökumenische Vesper und Papst-Grußworte

In einer feierlichen ökumenischen Vesper im Juli weihten die evangelischen Bischöfe Friedrich Kramer und Dr. Johann Schneider zusammen mit dem Bischof des Bistums Magdeburg, Dr. Gerhard Feige, den Altar ein. „Das hat es noch nie gegeben“, sagt Hüttel. Von zwei Päpsten, dem amtierenden und dem emeritierten, gab es zudem je ein Grußwort.

Triegel hatte im Jahr 2010 Papst Benedikt XVI. porträtiert und war damit als „Papstmaler“ bekannt geworden.

Dessen ungeachtet hat sich das Naumburger Werk, das bereits siebte Altar-Projekt von Michael Triegel, zum momentan wohl meist diskutierten Konflikt zwischen Denkmalpflege und zeitgenössischer Kunst entwickelt. Mit dem vorzeitigen Abbau – ursprünglich war eine zunächst befristete Aufstellungsdauer von drei Jahren vorgesehen – geht der Altar auf eine Ausstellungsreise, die im Diözesanmuseum Paderborn am 17. Dezember 2022 begann (bis 11. Juni 2023).

Man bleibe derweil im Dialog mit den Denkmalstiftern, um eine dauerhafte Lösung zu finden, teilen die Domstifter mit. Während die einen in dem wiedererstandenen Altar einen „Störfaktor“ erblicken, sehen die anderen in ihm einen meisterlichen Träger der christlichen Heilsbotschaft für die Gegenwart.

# Dankbar für die Familienzeit auf dem Mosel-Camino

Tanja und Philipp Maucher aus Stuttgart sind mit ihrem achteinhalb Monate alten Sohn Jonas den Pilgerweg von Koblenz nach Trier gegangen. Ihre Begeisterung teilen sie mit den Leserinnen und Lesern des „Paulinus“.

Von Christine Cüppers

„Es war eine super-tolle Erfahrung, diese zwölf Tage gemeinsam auf dem Weg zu sein. Als Familie hat uns dieses Erlebnis sehr nahe zusammengebracht.“ Vor allem aus Tanja Maucher sprudeln die Eindrücke an das Familienabenteuer im Oktober mit dem Wandern auf dem Pilgerweg entlang der Mosel nur so heraus.

Wir treffen uns digital im Wohnzimmer der kleinen Familie in Stuttgart, weil die ihre Impressionen nicht nur für sich behalten, sondern mit interessierten Menschen teilen möchten. Über ihren „Mosel-Camino-Infomanen“ Wolfgang Welter aus Schweich-Issel ist der Kontakt zum „Paulinus“ entstanden. „Die Internet-Seite von Wolfgang Welter mit all den wertvollen Informationen zum Pilgerweg hat uns so geholfen“, lobt die 28-Jährige. Als der zunächst vage angedachte

Plan, die Elternzeit für ein gemeinsames Pilgern zu nutzen, konkreter wurde und der Moselweg als geeignete Route in den Blick kam, habe sie das Kontaktformular auf der Seite ausgefüllt und ihre Fragen an Wolfgang Welter geschickt, der hauptverantwortlich zeichnet für die Seite „mosel-camino.de“ und diese stets auf aktuellem Stand hält.

„Er hat sich so schnell telefonisch gemeldet. Wir haben dann alle 13 Etappen der rund 160 Kilometer langen Strecke besprochen unter dem besonderen Gesichtspunkt, dass wir ja mit Kleinkind im Mountain-Buggy unterwegs sein würden“, berichtet die junge Frau auf der Couch, neben der ihr Mann Philipp mit dem neugierig zuschauenden Jonas im Arm sitzt.

Nach etwa drei Wochen der Vorbereitung reiste Familie Maucher am 27. September in Koblenz an und brach tags drauf zur ersten Etappe auf. „Ich war sehr, sehr ner-

vös, wie alles funktionieren sollte“, gesteht Vater Philipp, der die meiste Zeit „die tragende Rolle“ bei der Familientour hatte: Den elf Kilo schweren Sohn auf dem Rücken, hatte er an steilen Stellen auch noch den Kinderwagen bergauf zu schieben. „Auf der zweiten Etappe hatten wir prompt einen absoluten Tiefpunkt“, erinnert sich das Ehepaar an den anstrengenden, Kräfte zehrenden Weg und den Junior, der „nicht gut drauf war“.

An der Burg Eltz brach das Trio die Etappe ab, „weil wir so unendlich platt waren“. Die Eltern überlegten und besprachen die Option, das Vorhaben aufzugeben, das Projekt Jakobsweg in spätere Jahre zu vertagen.

## Bis zu fünfzehn Kilometer lange Tagesetappen

„Als wir am nächsten Tag aufgewacht sind, war die Motivation wieder da“, stellt Tanja Maucher nach wie vor verwundert und zugleich dankbar fest. „Also sind wir losgegangen und haben einen einfachen wunderschönen Tag in herrlicher Natur und auf schönsten Wegen erlebt.“ Zehn bis fünfzehn



Tanja und Philipp Maucher sind nachhaltig begeistert vom Mosel-Camino, den sie im Oktober mit ihrem damals knapp neun Monate alten Sohn Jonas gegangen sind. Foto: privat

Kilometer lang waren die Tagesetappen, bei denen die Familie nur zwei Regentage erlebte. Wel-

che Orte sie besonders beeindruckt haben? Abwechselnd nennen die Eheleute Beilstein, Traben-Trarbach – „ein herrlicher Blick auf die Mosel!“ – und Bernkastel-Kues. Die Veränderungen der Landschaft, die Vielfalt zwischen Laubwäldern in den Höhen und Weinbergen im Flusstal faszinieren die Jugend-Sozialarbeiterin und den 31-jährigen Energietechnik-Ingenieur nach ihrer Rückkehr in die Heimat noch. Und auch die 13. Etappe, der Gang durch Trier zum Grab des Apostels Matthias, sei für sie beide ein Höhepunkt des Weges gewesen.

„Wir sind so froh, dankbar und auch stolz, dass wir das gemacht und auch geschafft haben“, spricht die junge Mutter das Empfinden beider aus. Vor ihrem Pilgerweg habe es zuhause öfter Auseinandersetzungen gegeben, auch um die neue Rolle in der gewachsenen Familie. „Das Unterwegssein miteinander, die Tatsache, dass wir nur uns hatten, war sehr wertvoll. Als Familie sind wir deutlich entspannter und richten den Fokus wieder klarer auf die wirklich wichtigen Dinge“, resümiert Philipp das „Abenteuer“. Tanja spürt noch sehr stark die

Kraft, die ihr das Gehen in der Natur geschenkt hat. „Und selbst mit dem Tiefpunkt an der zweiten Etappe lassen sich im Nachhinein die positiven Erfahrungen der inneren Herausforderung und der Auseinandersetzung damit ziehen. Dass wir unser Ziel erreicht haben, macht mich noch immer sehr glücklich und dankbar.“

Und wie hat der Kleine diese zwölf Tage erlebt und verkraftet? Auch nach seinem Tief sei er in aller Regel gut gelaunt und sehr neugierig gewesen. „Natürlich hat er auch diese so intensive Zeit mit beiden Eltern ganz besonders gemossen“, sind sich beide einig. Und viele Freunde habe er an der Mosel gefunden, erzählt die Mama. Schließlich gehören noch nicht einmal neun Monate alte Kleinkinder nicht zu den „Alltags-Pilgern“ auf dem Mosel-Camino. Den empfehlen Tanja und Philipp Maucher voller Begeisterung weiter – auch und besonders an Familien.

Die sollten allerdings im Laufen geübt sein, auf „geländegängige“ Ausrüstung achten und „die informative Internetseite von Wolfgang Welter zur Vorab-Information nutzen“.

„Paulinus“-Patenschaften

Abonnements der Wochenzeitung verschenkt

Der „Paulinus“ bedankt sich bei Leser Michael Zerwas aus Koblenz, der zwei neue Patenschafts-Abonnements übernommen hat. Zerwas ist mit der Veröffentlichung seines Namens einverstanden. Informationen zu den Patenschafts-Abonnements gibt es beim Paulinus-Verlag, Telefon (06 51) 46 08-0, Internet <https://kurzlinks.de/Paulinuspate>.

Meldung

Austausch zu vielfältigen Herausforderungen

**Saarbrücken/Trier.** Vertreterinnen und Vertreter der Bistümer Trier und Speyer sowie des Katholischen Büros Saarland haben sich mit der saarländischen Landesregierung ausgetauscht (Foto vordere Mitte: Ministerpräsidentin Anke Rehlinger mit den Bischöfen Dr. Stephan Ackermann, rechts, und Dr. Karl-Heinz Wiesemann, links). Im Fokus des Gesprächs standen die vielfältigen Herausforderungen des Strukturwandels im Saarland sowie die Veränderungen in beiden Bistümern. Die Mitglieder der Bistumsleitungen legten die Maßnahmen zur Haushaltssicherung dar, mit der sie langfristig die Handlungsfähigkeit der katholischen Kirche sichern wollen. Ferner ging es um Bereiche, in denen Landesregierung und Bistümer in gemeinsamer Verantwortung tätig sind, wie die Unterbringung Geflüchteter und die Bekämpfung von Armut.



Foto: Staatskanzlei des Saarlandes/Schepp

Wenn Kleidung Bildung ermöglicht

Sammelergebnis und Spendenziele der Boliviensammlung 2022 in Bad Kreuznach, Simmern-Kastellaun, St. Goar und Idar-Oberstein stehen fest: Es hat sich gelohnt.

**Bad Kreuznach/Idar-Oberstein/Simmern/St. Goar.** Seit vielen Jahren ist sie Tradition und in der Region Rhein-Hunsrück-Kreis noch immer ein Erfolg: die Boliviensammlung der Katholischen Jugend. Erstmals war die Sammlung vergangenen Herbst nicht über den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Trier organisiert. Verantwortlich zeichneten diesmal die Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral Bad Kreuznach und die Verantwortlichen in der Katholischen Jugendarbeit in den Dekanaten Bad Kreuznach, Simmern-Kastellaun, St. Goar und im Pastoralen Raum Idar-Oberstein.

Zahlreiche Engagierte sammelten insgesamt 79,76 Tonnen Kleidung. Davon entfallen 16,64 Tonnen auf das Dekanat Bad Kreuznach mit den Ladestellen in Hargesheim und Stromberg.

Etwas mehr als drei Monate nach der Sammlung steht nun auch der Erlös aus der Aktion fest: Stolz 20 737,60 Euro kamen zusammen. Mit dem Geld werden ausgesuchte Projekte im Rahmen der Stiftung „Solidarität und Freundschaft Chiquisaca-Trier“ unterstützt. Auch der ehemalige Obersteiner Kaplan Konrad Lisowski, der derzeit als Priester in Boli-

vien eingesetzt ist, erhält einen Teil des Geldes für seine Arbeit vor Ort in der Partnerkirche des Bistums.

„Wir sind mit dem Sammelergebnis sehr zufrieden“, bilanzieren die Verantwortlichen. Unterstützt werde beispielsweise ein Projekt, das eine Fischzucht aufbaut. „Das ist eine Idee, die sowohl benachteiligten Schulen auf dem Speiseplan zugute kommt, als auch eine wirtschaftliche Einnahmequelle und natürlich Arbeitsplätze darstellt“, heißt es in einer Mitteilung der Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral Bad Kreuznach. Finanziert werden außerdem ein Projekt zur Ausbildung junger Menschen, eines zur Resozialisierung junger Gefangener durch berufliche Qualifizierung, ein Präventionsprojekt gegen Gewalt an Kindern sowie ein Projekt zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung junger Menschen nach der Pandemie.

Die Verantwortlichen Organisatoren bedanken sich bei allen Engagierten, die die Sammlung tatkräftig unterstützt haben. Auch allen Kleiderspendnerinnen und -spendern gelte ein großes Dankeschön. Die Boliviensammlung sei „einfach ein tolles Konzept“, betont Justine Saam aus Bergen bei Kirn. „Gebrauchte Kleidung findet eine sinnvolle, ökologische und faire Verwertung, und mit dem Erlös können so wichtige Projekte finanziert werden.“ Daher seien sich die Beteiligten einig: Mit der Boliviensammlung muss es weitergehen. Die nächste Aktion planen die Verantwortlichen voraussichtlich für die erste Jahreshälfte 2024. **red**

Mehr als negative Schlagzeilen

Die Trierer Vinzentiner haben in den vergangenen eineinhalb Jahren rund 180 000 Euro für Opfer der Flutkatastrophe an der Kyll gesammelt und verteilt. Für den „Paulinus“ lässt Pater Andreas Müller die zurückliegende Zeit Revue passieren.

Von Rolf Lorig

**Trier.** Der 15. Juli 2021 bleibt vielen Menschen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen fest in Erinnerung. Dauerhafte und äußerst ergiebige Regenfälle ließen die Flüsse über die Ufer treten, verwandelten Ortschaften in Seenplatten, zerstörten Landschaften und Häuser. In der Region Trier besonders betroffen: der Stadtteil Ehrang und die 2000-Seelen-Gemeinde Kordel. Beide liegen an der Kyll, eigentlich ein Bach, der aber zu einem breiten, reißenden Strom mutierte.

Zwei Tage nach der Flut klingelte bei Vinzentiner-Pater Andreas Müller (CM) das Telefon. Die Notfallseelsorge fragte an, ob er nach Ehrang kommen könne. Müller überlegte nicht lange, sagte sofort zu. Was ihn vor Ort erwartete, übertraf alle Befürchtungen: „Beißender Gestank von Heizöl und Fäkalien, überall Rettungskräfte, Polizei und verzweifelte Menschen. Auf den Straßen jenseits der Brücke meterhohe Haufen von Hausrat, Elektrogeräten und Müll. Rettungskräfte versuchten mit Betroffenen, die



Ehrenamtliche aus Ehrang mit Pater Andreas (Dritter von rechts) beim Verteilen von Waschmaschinen. Foto: privat

Häuser und Keller von dem zu befreien, was das Wasser übriggelassen hatte.“

Vinzentiner nehmen die Mammutaufgabe an

Müllers erster Kontakt war eine Bewohnerin, die so verzweifelt war, dass sie sich das Leben nehmen wollte. Mit Ruhe und Zuwendung konnte der Geistliche die Frau beruhigen. Doch sofort ging es weiter: „Jetzt kam ihre Nachbarin, um ihr Herz bei mir auszusprechen.“ Und sie war nicht die letzte mit Gesprächsbedarf.

„Als ich abends zurück im Vincentinum war, haben wir gemeinsam überlegt, was wir für die Menschen tun können.“ Und die Brüder handelten. „Pater Stephan Schmuck formulierte einen Brief, den er noch am gleichen Tag an die Ordensgemeinschaften der Vinzentiner schickte. Prompt kamen

am nächsten Tag die ersten Anrufe.“ Als erste kündigten die Schwestern aus Paderborn die Überweisung eines mittleren fünfstelligen Betrages an. Danach stand das Telefon nicht mehr still.

Längst hatten sich die Trierer Ordensleute organisiert. Während einige den erforderlichen Verwaltungsapparat aufbauten, übernahmen andere die Aufgaben von Müller. Der war längst wieder vor Ort, sprach mit den Menschen. Eine Mammutaufgabe: Rund 800 Haushalte, so eine Schätzung, waren in Ehrang und Kordel betroffen. Schnell wurde deutlich, dass es an Waschmaschinen und Heizungen mangelte. Unterstützung sei von den Media- und Saturn-Märkten in Trier und Luxemburg gekommen, die Geräte zu günstigen Konditionen anboten.

Der Saarländer Müller klopfte auch bei den Chefs von Villeroy & Boch und Globus an.

Mit Erfolg. Geld- und Sachspenden flossen sofort. Für den Transport des Materials – jede Waschmaschine und jeden Radiator lieferte der Pater selbst mit einem ehrenamtlichen Helfer aus – wurde ein Fahrzeug benötigt. Ein überregionaler Autovermieter half.

Auch Rotarier brachten sich ein, stellten für die Kinder, die wenige Wochen später erstmals zur Schule gehen sollten, rund 100 Schulranzen mit Inhalt zur Verfügung. Was Pater Müller auch erfuhr: „Es mangelte an ganz intimen Dingen wie Pampers für Erwachsene.“ Hier halfen die Borromäerinnen auf dem Trierer Petrisberg, die große Mengen in allen Größen spendeten.

Dankbarkeit für die Hilfe war grenzenlos

Wie erlebte der Vinzentiner die Flutopfer? „Unterschiedlich. Bei vielen war eine große Scham spürbar. Das waren Menschen, die noch nie Hilfe von außen in Anspruch genommen hatten. Es ist halt einfacher Hilfe anzubieten, als sie anzunehmen. Bei allen aber begegnete mir eine fast grenzenlose Dankbarkeit. Nicht selten hörte ich den erstaunten Satz: ‚Die Kirche ist noch nie zu mir gekommen.‘ Für mich war das eine Chance zu zeigen, dass Kirche auch für etwas anderes steht als für negative Schlagzeilen.“

Von der Spendenbereitschaft ist Pater Müller heute noch beeindruckt. Inzwischen ist das gesamte Geld aufgebraucht. Und wenn noch Spenden eingehen sollten? „Die werden wir sofort weiterleiten. Die Menschen müssen spüren, dass sie nicht vergessen sind.“

Gemeinsam unterwegs auf persönlichen Pilgerwegen

Das Projekt „Hoffnungsschimmer“ hat mehr als Menschen grenzübergreifend zusammengebracht. In der Fastenzeit gibt es wieder „#Lebenszeichen“.

**Koblenz/Saarbrücken/Trier.** Die Frauen und Männer aus allen Regionen des Bistums Trier, aus Deutschland, Luxemburg, Holland, der Schweiz und Südtirol haben trotz räumlicher Trennung beim Projekt „Hoffnungsschimmer“ ihren persönlichen geistlichen Weg durch die Adventszeit in Richtung Weihnachtsfest gemeinsam gestaltet. Initiiert wurde es bereits im dritten Jahr in Folge vom Arbeitsfeld Inklusion und von „weitblicken.com“. Finanziell

gefördert wurde die Aktion von der bisherigen Bischof-Stein-Stiftung im Bistum (siehe Beitrag zur Namensänderung Seite 5).

Mit dabei waren Ehrenamtliche aller Altersklassen, Studierende, Mitarbeitende verschiedener Einrichtungen der Caritas, Bewohnerinnen und Bewohner aus Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung sowie Schulen. Der rote inhaltliche Faden für den diesjährigen Hoffnungsschimmer bildete der Text „Von der seligen

Reise des gottsuchenden Menschen“ von Karl Rahner. Basierend auf der Grundidee der lebenslangen Pilgerschaft des Menschen lud das Projekt zur inneren Pilgerschaft durch den Advent ein.

Besonders ansprechend war das Projekt laut einigen Rückmeldungen durch seinen hybriden Charakter: Zunächst erreichte ein analoger Kalender die Teilnehmenden auf dem Postweg. Jeweils am Montagabend gab dann ein digitaler Gottesdienst via Videokonferenz eine Einstimmung auf den Wochenimpuls.

Zum Abschluss wurde es dann noch einmal „richtig analog“: 20 Teilnehmende aus verschiedenen Regionen des Bistums folgten

der Einladung zur Pilgerwanderung am 6. Januar rund um das ehemalige Kloster Himmerod. Den gemeinsamen Pilgerweg durch die zurückliegenden Wochen beendeten sie mit einer Statio an der Krippe in der Klosterkirche. **red**

Info

Das Parallelprojekt „#Lebenszeichen – Ostern entgegen“ begleitet Interessierte durch die Fastenzeit. Näheres gibt es bei Judith Schwickerath per E-Mail an [judith.schwickerath@bistum-trier.de](mailto:judith.schwickerath@bistum-trier.de) oder unter Telefon (01 51) 11 12 44 13, und bei Sandro Frank unter [www.weitblicken.com](http://www.weitblicken.com).

8000 Euro für Hilfen in der Ukraine gespendet

Bistum und Paulinus-Verlag haben die Einnahmen aus dem Verkauf der Weihnachtskarten an die Caritas übergeben.

**Koblenz/Saarbrücken/Trier.** 7000 Weihnachtskarten, und damit mehr als im Vorjahr, konnte der Paulinus-Verlag zum Jahresende 2022 verkaufen. Mit jeder der Karten war eine Spende für die Ukraine-Hilfe des Caritasverbandes für die Diözese Trier verbunden.

Johannes Thielmann, Geschäftsführer des Verlages, freute sich, eine Spende in Höhe von 8000 Euro an Domkapitular Benedikt Welter, den Vorstands-Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes, übergeben zu können. „Die Caritas ist in der Ukraine sehr gut mit Partnern vernetzt – so können wir sicherstellen, dass das Geld wirklich da ankommt,



Johannes Thielmann (rechts) überreicht Domvikar Benedikt Welter den Spendenscheck. Foto: Stefan Schneider

wo es gebraucht wird“, betonte Welter.

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs sind die Mitarbeitenden der „Caritas Ukraine“ im Dauereinsatz. Sie verteilen Nahrungsmittel und Trinkwasser, leisten Trauma-Arbeit und Flüchtlingshilfe. Jetzt im Winter sind vor allem kältefeste Unterkünfte und Heizmaterialien wichtig.

Die „Caritas Ivano-Frankivsk“ ist seit über 30 Jahren mit dem Di-

özesan-Caritasverband Trier partnerschaftlich verbunden. Die aktuelle Lage in Ivano-Frankivsk stellt die Caritas vor große Herausforderungen: aus den Frontgebieten werden bis zu 500 000 Binnenflüchtlinge erwartet, die Unterkünfte, Verpflegung und psychosoziale Betreuung brauchen.

Seit Kriegsbeginn hilft die Caritas Geflüchteten, unter ihnen viele ältere, kranke Menschen und Familien mit Kindern. Sie ist an

elf Standorten in der Region tätig, betreibt eine große, auch mit Spenden finanzierte Armenküche, die täglich rund 1500 warme Mahlzeiten verteilt, liefert Essen in Sammel-Unterkünfte, unterstützt vertriebene Familien mit Kindern durch Mietzuschüsse und kümmert sich um alte, kranke Menschen.

Der Paulinus-Verlag bringt seit 2015 Weihnachtskarten für einen guten Zweck heraus. Unterstützt wird die Spendenaktion in jedem Jahr vom Bistum Trier. **bp**

Spenden

Die Ukraine-Hilfe ist weiter auf Spenden angewiesen. Einzahlung ist möglich online über das Portal der Caritas bei der Pax-Bank oder auf das Caritas-Konto mit IBAN: DE43 3706 0193 3000 6661 21, Stichwort „Ukraine“. Näheres gibt es unter [www.caritas-trier.de](http://www.caritas-trier.de).

KOBLENZ

## Meldungen

## Hospiz-Spatenstich steht bevor

**Neuwied.** Mit einem Neujahrsempfang hat der Hospizverein das Jubiläumsjahr zu seinem 25-jährigen Bestehen abgeschlossen. Der Anlass war mit vielfältigen Veranstaltungen und an unterschiedlichen Orten im Landkreis Rhein-Wied begangen worden. Zum Abschluss kamen ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter, Gründungs- und Vorstandsmitglieder, hauptamtlich Tätige sowie Landrat Achim Hallerbach zu Wort. Letzterer nannte es „faszinierend, was hier in 25 Jahren geschaffen wurde“. Wie der Leiter der Marienhaus-Hospizgruppe, Christoph Drolshagen, ankündigte, soll am 24. Februar der erste Spatenstich für die Errichtung des stationären Hospizes in Niederbiber erfolgen.

## Heimatverein unterstützt „Tafel“

**Bad Neuenahr-Ahrweiler.** Der Heimatverein Ahrweiler hat bei einem Besuch der örtlichen „Tafel“ 2500 Euro als Spende übergeben. „Tafel“-Koordinatorin Mary Witsch sowie die beiden Mitarbeiter Ekkehard Fiebrich und Joe Groß nahmen den symbolischen Scheck aus den Händen des Vorsitzenden Hans-Georg Klein und des Schatzmeisters Bernd Schradung entgegen. Das Geld stammt aus der Vereinskasse sowie von mehreren Einzelspenden. Klein: „Wir haben gehört, dass bei der ‚Tafel‘ Not am Mann ist – da wollten wir helfen!“

## Erinnerung an Pfarrer Johannes Schulz



Foto: Pätzold/Malteiser

**Nickenich.** Vor über 80 Jahren starb der damalige Ortspfarrer Johannes Schulz qualvoll im Konzentrationslager Dachau. Er wurde inhaftiert, weil er hochrangigen Nazis den Gruß verweigerte. Immer wieder hatte er zuvor die menschenverachtenden Taten des Regimes gebrandmarkt. Anlässlich des kleinen Jubiläums trafen sich Bischof Dr. Stephan Ackermann, Pfarrer Norbert Missong, Mitglieder des Pfarrgemeinderats um den Vorsitzenden Horst Schmitz sowie weitere Gläubige an der Gedenkwall der St.-Arnulf-Kirche, um dem Lebenswerk und Glaubenszeugnis des Toten zu gedenken.

## Zum Jubiläum ein Meilenstein

Seit ihrer Gründung 2003 hat sich „CarMen“ (Caritas für Menschen in Beschäftigung) im Raum Koblenz als Beschäftigungsgesellschaft und sozialer Dienstleister etabliert. Nun haben alle Arbeitsbereiche bestmögliche Rahmenbedingungen.

**Koblenz.** „CarMen“ gliedert sich in die Geschäftsbereiche Inklusionsbetrieb sowie Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Insgesamt wurden in den zwei Jahrzehnten seit der Gründung bereits 5820 Menschen aus der Stadt sowie dem Kreis Mayen-Koblenz im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen angestellt und qualifiziert. Aktuell sind 97 Mitarbeitende mit und ohne Beeinträchtigung beschäftigt, 26 Männer und Frauen werden derzeit an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt.

## Der neue Standort ist ein wahrer Glücksgriff

Pünktlich zu Beginn des neuen Jahres sind alle Arbeitsbereiche in die neue, moderne Betriebsstätte „Im Metternicher Feld 14“ umgezogen – eine Investition in eine nachhaltige Zukunft. Der neue Standort, unweit der alten Betriebsstätte, ist ein wahrer Glücksgriff. Auf dem gut 4700 Quadratmeter großen Grundstück entstanden ein Bürogebäude und eine Halle. Die Räumlichkeiten bieten optimale Bedingungen, um allen Büro- und Tätigkeitsbereichen in puncto Arbeitsatmosphäre, Funktionalität und Energieeffizienz



Die neue Betriebsstätte ist für die Beschäftigten der „CarMen“ wie ein Geschenk zum 20-jährigen Bestehen. Fotos: Caritas



Werkstattmeister Steven Wackermann und Geschäftsführerin Andrea Steyven freuen sich über die neuen, großzügigen Räumlichkeiten der Fahrradwerkstatt.

modernste Standards zu gewährleisten.

Im Bürokomplex finden neben der Verwaltung, dem pädagogischen Dienst, dem Stromsparmessung und der Geschäftsführung mit dem Betrieblichen Beratungs-

zentrum sowie der Fachstelle Glücksspielsucht zwei weitere Dienste der Caritas eine neue Heimat. In der angrenzenden Halle sind die Fahrradwerkstatt sowie die Funktionsbereiche des Garten- und Landschaftsbaus, des Haus-

meisterdienstes und der Gebäudereinigung untergebracht.

„Die neue Betriebsstätte ist für uns ein Meilenstein, um weiter als innovativer und starker sozialer Dienstleister in der Region agieren zu können“, blickt Geschäftsführerin Andrea Steyven optimistisch in die Zukunft. „Unser Ziel ist es, Menschen die Teilhabe am Arbeitsleben und damit an der Gesellschaft zu ermöglichen“, sagt die Frau, die viele Jahre Geschäftsführerin der „Aktion Arbeit“ des Bistums war und im Oktober bei „CarMen“ die Nachfolge von Hermann Trapp angetreten hatte. red

## Info

CarMen gGmbH, Im Metternicher Feld 14, 56072 Koblenz, Telefon (02 61) 91 16 00, E-Mail mail@carmenggmbh.de, Internet www.carmenggmbh.de

## Termine

## GOTTESDIENST, GEBET

## Trier: Pontifikalamt

2. 2., 9 Uhr, Darstellung des Herrn, Liebfrauenkirche. Pontifikalamt mit Kerzenweihe.

## Disibodenberg: Ökumenische Andacht

5. 2., 15 Uhr, Hildgardiskapelle bei der Ruine des ehemaligen Klosters. Andacht unter Leitung von Pfarrer Hans-Jürgen Eck.

## MUSIK

## Burgbrohl-Lützingen: Wort und Musik

29. 1., 17 Uhr, Kirche St. Martin auf dem Berg, Am Kirchberg 5. Musikalisches Programm unter dem Motto „Hört den Engel helle Lieder“. Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

## Saarbrücken: Neujahrskonzert

29. 1., 17 Uhr, Kapelle des Caritasklinikums, Rheinstraße 2. Der Förderverein Orgelrat e. V. lädt ein zum feierlichen Neujahrskonzert. Bernhard Leonardy wird das Konzert an der historischen englischen Orgel gestalten. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

## VORTRÄGE, SEMINARE

## Bingerbrück: Rückblick auf 80 Jahre

27. 1., 19 Uhr, Katholische Kirche, Gutenbergstraße 2. Der Arbeitskreis Jüdisches Bingen und der Heimatverein Bingerbrück laden zur Lesung des Berliner Literaturwissenschaftlers Hans-Dieter Zimmermann (80). Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Spende erbeten.

## Koblenz: Kunstgespräch

29. 1., 15 bis 17 Uhr, Ludwig-Museum, Esther-Bejarano-Straße 1. Anlässlich des „Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ laden Prof. Dr. Beate Reifenscheid und Pfarrer Johannes Stein zu einem Kunstgespräch zur aktuellen Ausstellung „Boris Lurie & Wolf Vostell – Art After the Shoah“ ein. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung durch den Jugendkammerchor der Singschule Koblenz.

## Bitburg: Sozialkompetenztraining

2. 2., 16 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Maria-Kundenreich-Str.

ße 4. Vierteiliger Kurs mit vorherigem Elternabend für Vorschulkinder nach dem Konzept von „Start auch ohne Muckis – Antimobbing-Prävention“. Informationen und Anmeldung unter Telefon (0 65 61) 79 66 oder per E-Mail an info@fbs-bitburg.de.

## Trier: Online-Workshop „Berufliche Veränderungsresistenz überwinden“

3. 2., 16 bis 19 Uhr, und 4. 2., 10 bis 13 Uhr. Im Fokus stehen das Erarbeiten individueller Strategien zur eigenen beruflichen Zielerreichung und der Austausch der Teilnehmer. Der Teilnahmebeitrag beträgt 80 Euro. Der Zugang erfolgt nach Anmeldung bis 27. 1. unter anmelden-keb.de/63503.

## Wittlich/Trier: Hat Jesus gelacht?

11. 2., 18 Uhr, Autobahn- und Radwegkirche St. Paul. „Hat Jesus jemals gelacht? Gedankliche und zeichnerische Skizzen zu Religion und Humor“. Vortrag von Dr. Holger Pyka, Wuppertal. Er spricht auch beim Theologischen Quartett Trier am 12. 2., 11 Uhr, im Palais Walderdorff, Dombfriehof, Trier. Eintritt frei, Spende erbeten.

## Trier: Theo-Talk

13. 2., 19 Uhr, Kegel- und Bowlingcenter, Karlsweg 5. Vortrag von Prof. Dr. Carolin Neuber zum Thema „Ich und Mose – von der Aktualität alttestamentlicher Weisung für unsere Gesellschaft“. Infos unter Telefon (06 51) 9 93 72 70, www.keb-trier.de.

## VERSCHIEDENES

## Rhaunen: Caritas-Sprechstunde

Montags, 9 bis 12 Uhr, Pfarrhaus St. Martin, Kirchstraße 1. Am ersten Montag im Monat berät der Betreuungsverein zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung, an den zweiten und vierten Montag die Suchtberatung und am dritten Montag die Schwangerschaftsberatung. Anmeldung ist nicht erforderlich. Um Wartezeiten zu vermeiden, ist eine Terminabsprache ratsam unter Telefon (0 67 81) 50 99 00 oder per E-Mail an idar-oberstein@caritas-rhn.de.

## Trier: Spenden für Ukraine

Abgabetermine: montags 16 bis 18 Uhr, Pfarrsaal Liebfrauen, An der Liebfrauenkirche 2a. Das Ehrenamtshelfer-Team vom Liebfrauer Integrations-treff bittet um Unterstützung und Spenden für Menschen in der Ukraine.

## Irrel: Offene Sprechstunde der Flut

Montags 16 bis 17 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Von der Flut im Juli 2021 Betroffene können sich in einer „offenen Sprechstunde“ weiter beraten lassen. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen unter Telefon (0 65 61) 9 67 10.

## Trier: Reparatur-Café

28. 1., 11 bis 15 Uhr, Mergener Hof, Rindertanzstraße 4. Um vorherige Terminvereinbarung wird gebeten: am 24. oder 26. 1. von 10 bis 14 Uhr unter Telefon (06 51) 99 85 31 71, E-Mail repaircafe@la21-trier.de. Auch der spontane Besuch des Repair-Cafés ist wieder möglich, es ist allerdings mit Wartezeit zu rechnen.

## Trier: Stadtrundgang der Arbeitsgemeinschaft Frieden

29. 1., 11 Uhr, Synagoge, Kaiserstraße 25. Mit dem Rundgang (maximal 2 Stunden) erinnert die AG Frieden an

Trierer, die aus ihrer Heimatstadt in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt wurden. Anlass ist der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. 1. Die Führung ist Teil des Programms zur Ausstellung „Die I. G. Farben und das KZ Buna-Monowitz“, die bis 28. 2. in der Volkshochschule gezeigt wird

## Bausendorf: Jüdisches Erzählcafé mit Filmvorführung

29. 1., 15 Uhr, Sport- und Gemeindezentrum, Am Sportplatz 2. Gezeigt wird die Dokumentation „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Der Film folgt den jüdischen Spuren in Deutschland insbesondere in Rheinland-Pfalz. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Weitere Infos unter (0 65 71) 1 46 94 15.

## Mayen: Heiterer Seniorentreff

30. 1. und in Folge immer am letzten Montag im Monat, 14.30 bis 17 Uhr, Café CaTI des Caritas-Mehrgeneration-

nenhauses St. Matthias, St.-Veit-Straße 14. Zusammenkommen bei Kaffee und Kuchen. Telefonische Anmeldung unter (0 26 51) 9 86 91 65.

## Irrel und Bitburg: Infostand Aktion „Wärme schenken“

4. 2., 12 bis 16 Uhr, Alte Bahnhofstraße 1, Irrel und jeden zweiten Freitag am Krammarkt in Bitburg. Am Infostand gibt es Informationen zu Energiesparen und Energiegeldern, aber auch soziale und beratende Angebote. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.caritas-westeifel.de.

## Dillingen: Kinderfastnachtsparty

4. 2., 18 bis 21 Uhr, Maria Trost. Gespensterparty mit Musik und lustigen Spielen. Die Party ist nur für Kinder, Erwachsene dürfen nicht mitfeiern.

## Niederbieber: Karneval beim Bonifaz

4. 2., 19.11 Uhr, Pfarrheim St. Bonifatius, Kurt-Schumacher-Straße 5. Traditionelle Kappensitzung. Kostümbildung ist erwünscht. Die besten Gruppen- und Einzelkostüme werden prämiert. Der Vorverkauf findet am 29. 1. im Anschluss an den Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt, statt.

## Trier: Führung in der Schatzkammer

5. 2. 11 Uhr, Treffpunkt Eingangsbereich der Bibliothek, Weberbach 25. Führung durch die Dauerausstellung „Hundert Highlights“. Themenschwerpunkt der Führung: „Ada Evangelii und karolingische Handschriften.“ Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Führung ist frei, es ist lediglich der Eintritt zu entrichten.

## Koblenz: Regenbogenfamilientreff

Ab 5. 2. jeden ersten Sonntag im Monat, 10 bis 12 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Thielenstraße 13. Der Treff bietet Raum für offenen Austausch der Erfahrungen als LGBTQ+ Familie. Es werden einerseits praktische Fragen geklärt und Sorgen geteilt, der Spaß steht aber im Vordergrund. Weitere Infos gibt es unter www.fbs-koblenz.de.

## Boppard: Kirche im Kino

6. 2., 20 Uhr, Cinema-Kino. Im Rahmen der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird der Film „Verborgenes Leben“ gezeigt. Reservierung un-



## Die Tafel Ahrweiler kennenlernen

Gleich zweimal lädt die „Tafel Ahrweiler“ am Dienstag, 31. Januar, um 10 und 17 Uhr, zu Informationsveranstaltungen nach Bad Neuenahr-Ahrweiler in die Ausgabestelle Ahrweiler, Bahnhofstraße 5, hinter dem Caritasgebäude ein. Die ehrenamtlichen Tafelmitarbeiter Ralf Eggert (Foto) und Wolfgang Feller sowie Tafelkoordinatorin Mary Witsch werden in kurzweiligen, interessanten Präsentationen Lust darauf machen, Teil der Tafelfamilie zu werden. Ehrenamtliche Tafelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter können tätig sein in Bereichen wie Fahrdienst, Sortier- und Bürogruppe oder in der Ausgabegruppe. Verstärkung für die Teams in Bad Neuenahr-Ahrweiler und in Sinzig wird gesucht. Foto: Caritas

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

SAAR

## Meldungen

## Barbara-Hospiz dankt Schwalbacherinnen

**Bous/Schwalbach.** Das St.-Barbara-Hospiz in Bous hat sich bei Judith Weber und Dorothee Schröder für deren Unterstützung im vergangenen Jahr bedankt. Die beiden Frauen aus Schwalbach nahen für die Gäste der Einrichtung regelmäßig Lavendelduftkissen, um die Zimmer wohnlicher zu gestalten. Für die Haupt- und Ehrenamtlichen gab es im Dezember zudem selbstgefertigte Tonanhänger. Außerdem verteilten sie selbstgestaltete Weihnachtstüten mit einer Kerze, einer verzierten Streichholzsachtel, Tee, Süßigkeiten, einer Geschichte und einer Nährarbeit. Aus dem Verkauf von Handarbeiten spendeten Weber und Schröder dem Hospiz außerdem 600 Euro.

## Caritas-Stiftung fördert Wohnungslosenhilfe

**Saarlouis.** Die Caritas-Stiftung Saar-Hochwald hat die Wohnungslosenhilfe „OASE“ mit einer Spende von 4000 Euro unterstützt. Das Geld stammt aus einer Spendenaktion für Notleidende aus der Region. Die von der Caritas getragene „OASE“ bietet Menschen, die keine Wohnung haben oder vor deren Verlust stehen, eine Notunterkunft, einen Tagestreff, eine Fachberatung sowie eine ambulante Betreuung an. Die Spende leistet angesichts der Inflationsrate laut Einrichtungsleiterin Stefanie Durst einen wichtigen Beitrag zur Verpflegung in den kalten Wintermonaten. Außerdem trug sie zur Finanzierung einer Weihnachtsaktion bei, in deren Rahmen Taschen mit Lebensmitteln verteilt wurden.

## 20 Jahre Gedächtnistraining für Alt und Jung



Foto: FBS Saarlouis

**Saarlouis.** Seit 20 Jahren bietet Edeltrud Schätzel aus Ens Dorf in der Katholischen Familienbildungsstätte (FBS) ein Lern- und Gedächtnistraining für alle Altersgruppen an. Im Rahmen des Projekts Elternschule gibt sie Tipps, wie Kinder Gelerntes

besser merken können. In den Kursen für Erwachsene geht es darum, den Wortschatz zu erweitern, die Sprachgewandtheit zu verbessern und allgemein die Merkfähigkeit zu stärken. FBS-Vorstandsvorsitzender Bruno Steinke bedankte sich bei der Referentin mit einem Blumenstrauß.

## Freundschaft mit Jesus stärken

Mit einem Gottesdienst hat die neue Saarlouiser Pfarrei St. Ludwig, die aus der Pfarreiengemeinschaft links der Saar hervorgegangen ist, ihren Zusammenschluss gefeiert. Zur Vorbereitung wurde ein Workshop zum Thema Eucharistie angeboten

Von Ute Kirch

**Saarlouis.** Die Eucharistie steht in der Mitte des kirchlichen Lebens und ist Teil des Markenkerns der katholischen Lehre: Der Glaube an die reale Gegenwart Christi in Brot und Wein. Um die Bedeutung der Eucharistie den Gläubigen näher zu bringen, hatten die Verantwortlichen an vier Abenden vor Weihnachten unter dem Motto „Und brannte nicht unser Herz?“ zu einem Workshop ins Forum St. Ludwig eingeladen.

Die Idee sei in Trier bei einer Fortbildung zum Thema mit Liturgie-Professor Dr. Marco Benini im September entstanden, bei der Priester und Laien eingeladen waren, erklärt Kaplan Carsten Meyer: „Dabei haben wir überlegt, wie wir das Gehörte weitergeben können und sind dann auf die Idee mit den geselligen Abenden gekommen.“ Meyer erinnert daran, dass die Eucharistie nach der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils „Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens“ sei. „Wir haben uns gefragt, wie man diese zentrale Bedeutung unter den Gläubigen wieder stärker beleben kann, damit die Beziehung mit Je-



In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Vorträge und brachten ihre persönlichen Glaubenszeugnisse ein. Foto: Ute Kirch

sus lebendiger und tiefer wird“, sagt der Kaplan und erklärt: „Während der Pandemie ist die Zahl der Gottesdienstteilnehmer weiter gesunken. Früher gehörte der Kirchengang selbstverständlich zu jedem Sonntag dazu. Heute braucht es eine aktive Entscheidung. Durch ein besseres Verständnis ist es leichter, aus dem Sakrament heraus sein Leben zu führen.“

## Eine Verbindung zum eigenen Leben herstellen

An den vier Terminen habe man unterschiedliche Schwerpunkte behandelt: „Die Eröffnung der Messe – sich öffnen für Gott; der Wortgottesdienst – Gottes Wort in Mein Leben; die Eucharistiefeier – mein Leben und die Gegenwart Christi sowie Kommunion – empfangen und Weiter-schenken“. Dabei sei es jeweils darum gegangen, die Verbindung zwischen der Eucharistiefeier und dem eigenen Leben darzustellen,

sagt Mayer. Parallel zum Workshop hätten Pfarrer Frank Kleinjohann und er die Eucharistie zum Thema in ihren Sonntagspredigten gemacht.

Rund 40 Interessierte im Alter von 25 bis 85 hatten sich für den Workshop angemeldet. Eine von ihnen war die 60-jährige Petra Görgen aus Beaumarais, die dem neuen Pfarrgemeinderat angehört und sich im „Lokalen Team“ des Pfarrbezirks engagiert. „Ich nehme die Messe jetzt viel bewusster wahr“, berichtet sie, „viele Gebete im Ablauf der Messe, die stets den gleichen Wortlaut haben und quasi automatisch mitgesprochen werden, haben durch die Erklärungen nun eine tiefere Bedeutung für mich.“ Es fange bereits damit an, wie man zur Kirche komme: „Abgehetzt und gedanklich im Alltagsstress – oder in Ruhe, damit ich aus der Messe Kraft für die neue Woche schöpfen kann?“ Früher habe sie am stärksten von den Predigten profitiert,

die Eucharistie sei im Vergleich dazu „ein eher trockener Stoff“ gewesen. „Jetzt denke ich: Ich bin dabei, um den Leib Christi zu empfangen – und ich gehe gestärkt daraus hervor.“

Jedes Treffen begann mit einem Kennenlernen, dem ein Impulsvortrag zum jeweiligen Schwerpunkt folgte. Im Anschluss tauschten sich die Interessierten in Kleingruppen mit Hilfe von Fragen über das Gehörte aus. Dabei konnte sich jeder auch mit persönlichen Glaubenserfahrungen einbringen. „Die Älteren unter uns haben berichtet, wie die Messe in ihrer Kindheit aussah – mit Mundkommunion. Da hat sich doch einiges gewandelt“, erklärt Görgen. Nach jedem Treffen gab es ein kleines Geschenk – wie etwa das Stundenbuch „Magnificat“, ein Armband oder eine Rose von Jericho. „Das Glaubensleben kann wie die Rose von Jericho aufgehen“, erläutert Mayer.

## „Gott bietet uns eine Beziehung zu ihm an“

„Es ist wichtig wahrzunehmen, dass Jesus unser Freund sein will. Gott ist keine Theorie, sondern bietet uns eine Beziehung zu ihm an. Diese können wir in der Eucharistie stärken. Unter diesem Blickwinkel haben wir uns die Eucharistiefeier angeschaut“, hebt der Kaplan hervor. „Wir haben gesungen, gebetet, Texte gelesen und gelacht. Alle waren mit Begeisterung dabei“, berichtet Görgen. Aus dem Kreis der Teilnehmenden seien auch Freundschaften entstanden. „Früher haben wir uns nicht gekannt – jetzt stehen wir nach dem Gottesdienst noch zusammen und unterhalten uns.“

## Termine

## GOTTESDIENST, GEBET

## Trier: Pontifikalamt

2. 2., 9 Uhr, Darstellung des Herrn, Liebfrauenkirche. Pontifikalamt mit Kerzenweihe.

## Disibodenberg: Ökumenische Andacht

5. 2., 15 Uhr, Hildgardiskapelle bei der Ruine des ehemaligen Klosters. Andacht unter Leitung von Pfarrer Hans-Jürgen Eck.

## MUSIK

## Burgbrohl-Lützingen: Wort und Musik

29. 1., 17 Uhr, Kirche St. Martin auf dem Berg, Am Kirchberg 5. Musikalisches Programm unter dem Motto „Hört den Engel helle Lieder“. Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

## Saarbrücken: Neujahrskonzert

29. 1., 17 Uhr, Kapelle des Caritasklinikums, Rheinstraße 2. Der Förderverein Orgelrast e. V. lädt ein zum feierlichen Neujahrskonzert. Bernhard Leonardy wird das Konzert an der historischen englischen Orgel gestalten. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

## VORTRÄGE, SEMINARE

## Bingerbrück: Rückblick auf 80 Jahre

27. 1., 19 Uhr, Katholische Kirche, Gutenbergstraße 2. Der Arbeitskreis Jüdisches Bingen und der Heimatverein Bingerbrück laden zur Lesung des Berliner Literaturwissenschaftlers Hans-Dieter Zimmermann (80). Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Spende erbeten.

## Koblenz: Kunstgespräch

29. 1., 15 bis 17 Uhr, Ludwig-Museum, Esther-Bejarano-Straße 1. Anlässlich des „Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ laden Prof. Dr. Beate Reifenscheid und Pfarrer Johannes Stein zu einem Kunstgespräch zur aktuellen Ausstellung „Boris Lurie & Wolf Vostell – Art After the Shoa“ ein. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung durch den Jugendkammerchor der Singschule Koblenz.

## Bitburg: Sozialkompetenztraining

2. 2., 16 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Maria-Kundenreich-Stra-

ße 4. Vierteiliger Kurs mit vorherigem Elternabend für Vorschulkinder nach dem Konzept von „Start ohne Muckis – Antimobbing-Prävention“. Informationen und Anmeldung unter Telefon (0 65 61) 79 66 oder per E-Mail an info@fbs-bitburg.de.

## Trier: Online-Workshop „Berufliche Veränderungsresistenz überwinden“

3. 2., 16 bis 19 Uhr, und 4. 2., 10 bis 13 Uhr. Im Fokus stehen das Erarbeiten individueller Strategien zur eigenen beruflichen Zielerreichung und der Austausch der Teilnehmer. Der Teilnahmebeitrag beträgt 80 Euro. Der Zugang erfolgt nach Anmeldung bis 27. 1. unter anmelden-keb.de/63503.

## Wittlich/Trier: Hat Jesus gelacht?

11. 2., 18 Uhr, Autobahn- und Radwegkirche St. Paul. „Hat Jesus jemals gelacht? Gedankliche und zeichnerische Skizzen zu Religion und Humor“. Vortrag von Dr. Holger Pyka, Wuppertal. Er spricht auch beim Theologischen Quartett Trier am 12. 2., 11 Uhr, im Palais Walderdorff, Dombfrohof, Trier. Eintritt frei, Spende erbeten.

## Trier: Theo-Talk

13. 2., 19 Uhr, Kegel- und Bowlingcenter, Karlsweg 5. Vortrag von Prof. Dr. Carolin Neuber zum Thema „Ich und Mose – von der Aktualität alttestamentlicher Weisung für unsere Gesellschaft“. Infos unter Telefon (06 51) 9 93 72 70, www.keb-trier.de.

## VERSCHIEDENES

## Rhaunen: Caritas-Sprechstunde

Montags, 9 bis 12 Uhr, Pfarrhaus St. Martin, Kirchstraße 1. Am ersten Montag im Monat berät der Betreuungsverein zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung, an den zweiten und vierten Montag die Suchtberatung und am dritten Montag die Schwangerschaftsberatung. Anmeldung ist nicht erforderlich. Um Wartezeiten zu vermeiden, ist eine Terminabsprache ratsam unter Telefon (0 67 81) 50 99 00 oder per E-Mail an idar-oberstein@caritas-rhn.de.

## Trier: Spenden für Ukraine

Abgabetermine: montags 16 bis 18 Uhr, Pfarrsaal Liebfrauen, An der Liebfrauenkirche 2a. Das Ehrenamtshelfer-Team vom Liebfrauer Integrations-treff bittet um Unterstützung und Spenden für Menschen in der Ukraine.

## Irrel: Offene Sprechstunde der Flut

Montags 16 bis 17 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Von der Flut im Juli 2021 Betroffene können sich in einer „offenen Sprechstunde“ weiter beraten lassen. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen unter Telefon (0 65 61) 9 67 10.

## Trier: Reparatur-Café

28. 1., 11 bis 15 Uhr, Mergener Hof, Rindertanzstraße 4. Um vorherige Terminvereinbarung wird gebeten: am 24. oder 26. 1. von 10 bis 14 Uhr unter Telefon (06 51) 99 85 31 71, E-Mail repaircafe@la21-trier.de. Auch der spontane Besuch des Repair-Cafés ist wieder möglich, es ist allerdings mit Wartezeit zu rechnen.

## Trier: Stadtrundgang der Arbeitsgemeinschaft Frieden

29. 1., 11 Uhr, Synagoge, Kaiserstraße 25. Mit dem Rundgang (maximal 2 Stunden) erinnert die AG Frieden an

Trierer, die aus ihrer Heimatstadt in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt wurden. Anlass ist der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. 1. Die Führung ist Teil des Programms zur Ausstellung „Die I. G. Farben und das KZ Buna-Monowitz“, die bis 28. 2. in der Volkshochschule gezeigt wird

## Bausendorf: Jüdisches Erzählcafé mit Filmvorführung

29. 1., 15 Uhr, Sport- und Gemeindezentrum, Am Sportplatz 2. Gezeigt wird die Dokumentation „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Der Film folgt den jüdischen Spuren in Deutschland insbesondere in Rheinland-Pfalz. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Weitere Infos unter (0 65 71) 1 46 94 15.

## Mayen: Heiterer Seniorentreff

30. 1. und in Folge immer am letzten Montag im Monat, 14.30 bis 17 Uhr, Café CaTi des Caritas-Mehrgeneration-

nenhauses St. Matthias, St.-Veit-Straße 14. Zusammenkommen bei Kaffee und Kuchen. Telefonische Anmeldung unter (0 26 51) 9 86 91 65.

## Irrel und Bitburg: Infostand Aktion „Wärme schenken“

4. 2., 12 bis 16 Uhr, Alte Bahnhofstraße 1, Irrel und jeden zweiten Freitag am Krammarkt in Bitburg. Am Infostand gibt es Informationen zu Energiesparen und Energiegeldern, aber auch soziale und beratende Angebote. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.caritas-westeifel.de.

## Dillingen: Kinderfastnachtsparty

4. 2., 18 bis 21 Uhr, Maria Trost. Gespensterparty mit Musik und lustigen Spielen. Die Party ist nur für Kinder, Erwachsene dürfen nicht mitfeiern.

## Niederbieber: Karneval beim Bonifaz

4. 2., 19.11 Uhr, Pfarrheim St. Bonifatius, Kurt-Schumacher-Straße 5. Traditionelle Kappensitzung. Kostümierung ist erwünscht. Die besten Gruppen- und Einzelkostüme werden prämiert. Der Vorverkauf findet am 29. 1. im Anschluss an den Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt, statt.

## Trier: Führung in der Schatzkammer

5. 2. 11 Uhr, Treffpunkt Eingangsbeich der Bibliothek, Weberbach 25. Führung durch die Dauerausstellung „Hundert Highlights“. Themenschwerpunkt der Führung: „Ada Evangeliar und karolingische Handschriften.“ Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Führung ist frei, es ist lediglich der Eintritt zu entrichten.

## Koblenz: Regenbogenfamilientreff

Ab 5. 2. jeden ersten Sonntag im Monat, 10 bis 12 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Thielenstraße 13. Der Treff bietet Raum für offenen Austausch der Erfahrungen als LGBTQ+ Familie. Es werden einerseits praktische Fragen geklärt und Sorgen geteilt, der Spaß steht aber im Vordergrund. Weitere Infos gibt es unter www.fbs-koblenz.de.

## Boppard: Kirche im Kino

6. 2., 20 Uhr, Cinema-Kino. Im Rahmen der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird der Film „Verborgenes Leben“ gezeigt. Reservierung un-



## Die Tafel Ahrweiler kennenlernen

Gleich zweimal lädt die „Tafel Ahrweiler“ am Dienstag, 31. Januar, um 10 und 17 Uhr, zu Informationsveranstaltungen nach Bad Neuenahr-Ahrweiler in die Ausgabestelle Ahrweiler, Bahnhofstraße 5, hinter dem Caritasgebäude ein. Die ehrenamtlichen Tafelmitarbeiter Ralf Eggert (Foto) und Wolfgang Feller sowie Tafelkordinatorin Mary Witsch werden in kurzweiligen, interessanten Präsentationen Lust darauf machen, Teil der Tafelfamilie zu werden. Ehrenamtliche Tafelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter können tätig sein in Bereichen wie Fahrdienst, Sortier- und Bürogruppe oder in der Ausgabegruppe. Verstärkung für die Teams in Bad Neuenahr-Ahrweiler und in Sinzig wird gesucht. Foto: Caritas

ter www.cinema-boppard.de.

## Bad Kreuznach: Yoga für Schwangere

7. 2., 19.30 bis 20.45 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Bahnhofstraße 26. Der fünfteilige Yoga-Kurs findet jeweils dienstags statt. Kosten: 59 Euro. Anmeldeschluss ist der 30. 1. Anmeldung telefonisch unter (06 71) 8 38 28 40 oder per E-Mail an fbs@caritas-rhn.de.

## Emmelshausen: Frühstückstreff in der Caritas-Sozialstation

7. 2., 9 bis 11 Uhr, Caritas-Sozialstation Emmelshausen, Kirchstraße 2. Das Begegnungs-Frühstück steht unter dem Motto: „Wir lachen miteinander in verschiedenen Rollen“. Im Vordergrund stehen Begegnung und Unterhaltung. Der Kostenbeitrag für das Frühstück beträgt 8 Euro und ist vor Ort zu entrichten. Um Anmeldung wird gebeten per Telefon (0 67 47) 9 37 70 oder per E-Mail an monika.vogt-schmitt@pflgestuetzpunkte-rlp.de.

## Irrel: Gedächtnistraining für Senioren

Ab 8. 2., 9.30 Uhr, einmal monatlich, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Bei den Treffen soll die Konzentration geschult werden. In stressfreier und lockerer Atmosphäre werden kleine Gedächtnisübungen gelöst, anschließend wird sich darüber ausgetauscht. Eine Anmeldung ist bis spätestens 1. 2. möglich. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon (0 65 25) 93 39 50 oder per E-Mail an hdb@caritas-westeifel.de

## Dillingen: Kindertreff

9. 2., 16 bis 18 Uhr, Krypta unter dem „Saardom“. Einmal im Monat können Kinder ab 6 Jahren in der Krypta und rund um den Saardom zusammen basteln, kochen und spielen. Unkostenbeitrag: 1 Euro. Beim ersten Besuch füllen die Eltern ein Formular mit den wichtigsten Daten aus, ansonsten ist keine An- oder Abmeldung nötig.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

TRIER

## Meldungen

## Pfarrarchiv sucht alte Fotos und Chroniken

**Waxweiler/Lambertsberg/Ringhuscheid.** Das Pfarrarchiv in Waxweiler (Bahnhofstraße 6) sucht alte Fotos und Chroniken aus allen Orten und Ortsteilen der Pfarreien Waxweiler, Lambertsberg und Ringhuscheid. Es geht um frühere Ansichten von Häusern, Straßen und Plätzen, auf denen aber auch Personen zu sehen sein dürfen. Die Bevölkerung wird gebeten, alte Aufnahmen (gerne auch unsortiert) leihweise zur Verfügung zu stellen. Sie werden eingescannt und den Besitzern danach zurückgegeben. Es ist aber auch möglich, sie dem Pfarrarchiv zu überlassen. Ziel ist es, Fotopräsentationen zu erstellen, um sie in Kirchen, Kapellen oder Dorfgemeinschaftshäusern auf der großen Leinwand zu zeigen.

## „Eardeler Treff“ lädt zum Austausch ein

**Irrel.** Das Café der Begegnung („Eardeler Treff“) der Initiative Hand-in-Hand für Irrel, ist ein Ort der Kommunikation für Einheimische wie Neubürgerinnen und Neubürger, die hier mit ihren unterschiedlichen Interessen zusammenkommen, sich kennenlernen und Informationen austauschen können. Das Café findet jeden Montag von 9.30 Uhr bis 11 Uhr im Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31, statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Infos auch unter Telefon (0 65 25) 93 39 5-0, E-Mail hdb@caritas-westefel.de, Internet www.caritas-westefel.de. Das Caritashaus ist dienstags und mittwochs von 9 bis 12 Uhr (nach Terminvereinbarung) geöffnet.

## Brunnenverein unterstützt Hospizdienst



Foto: Pätzold/Malteser

**Trier.** Der ambulante Hospizdienst der Malteser in Trier freut sich über eine Spende in Höhe von 450 Euro vom Heiligkreuzer Brunnenverein. Der Betrag stammt aus dem Erlös der im Stadtteil durchgeführten Weihnachtsmarkt-Tombola. Gisela Kohr (Mitte)

und Evelin Keuper (rechts) übergaben den Scheck an Dajana Frömberg (links). Der Dienst umfasst derzeit 45 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter. Der Bedarf sei aber viel höher. Wer sich für eine Schulung interessiert, kann sich melden unter Telefon (06 51) 1 46 48 24, E-Mail dajana.froemberg@malteser.org.

## Schließlich vor Gott treten

Wir sterben – und was kommt dann? Bei einer Veranstaltung des Arbeitskreises Interreligiöser Dialog in Trier haben Vertreter von fünf monotheistischen Religionen ihre Perspektiven dargestellt.

Von Rolf Lorig

**Trier.** Bei dem Gespräch am Weltreligionstag unter der Leitung von Pastoralreferent Thomas Kupczik und der evangelischen Pfarrerin Friederike Fleck tauschten neben Christen auch Muslime, Juden und Angehörige der Bahai-Religion ihre Vorstellungen vom Sterben und einem möglichen Weiterleben nach dem Tod aus.

Den Auftakt machte Avadislav Avadieiev, Vorsitzender des Landesverbands der jüdischen Gemeinden in Rheinland-Pfalz. Aus jüdischer Sicht gebe Gott dem Fötus in der sechsten bis achten Woche eine Seele, die für „ein ewiges Leben bestimmt“ sei. Nach dem Tod steige die Seele bei allen Menschen zu Gott auf, wo sie angesichts der Lebensführung Rechenschaft ablegen muss. Am Ende aber stehe die Auferstehung, die eine der 13 Säulen des jüdischen Glaubens sei.

Jetzt war es an Pfarrer Dr. Michael Bollig von der Trierer Pfarrei Hl. Edith Stein und dem evangelischen Ruhestandspfarrer Ulrich Dann, die christliche Sicht zu erläutern. Der Katechismus lehre, dass nach dem Tod das Fegefeuer, Himmel oder Hölle und die Ewige Auferstehung folge. Was zu der Frage führe, wo der Himmel sei.



Fünf Vertreter der jeweiligen Religionen erläuterten ihre Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod. Foto: Rolf Lorig

Aus Sicht der Theologen sei dieser ein Synonym für Gottes Gegenwart – und das Fegefeuer der Zustand, wenn der Mensch sein Leben reflektiere, Verfehlungen erkenne und feststellen müsse, hinter der Liebe Gottes zurückgeblieben zu sein.

## „Ein Gott der Liebe wird am Ende nicht abrechnen“

Die Hölle sei ein Ort der Gottesferne und des Gegenteils von Liebe – ein Ort, den Gott zulasse, weil er die Freiheit des Menschen wolle. In der Auferstehung schließlich trete der Mensch in seiner Gesamtheit vor Gott: „Ein Gott der Liebe wird mit dem Menschen am Ende aber nicht abrechnen.“

Nach Angaben von Rhandell Ayyub Mathieu vom islamischen Kulturverein Trier endet das Böse laut Koran mit ewigen Qualen in der Hölle. Der Gläubige aber könne sich auf die Begegnung mit seinem Schöpfer freuen. Nach islamischem Glauben wird die Seele

von Engeln in den Himmel begleitet, wo Allah alle guten und bösen Taten vorgetragen würden. Danach kehre die Seele in einer Zwischenwelt in den Körper zurück, wo ihm der Todesengel vier Fragen stelle: 1. Wer ist dein Gott? 2. Wer ist dein Prophet? 3. Was ist deine Religion? 4. Wohin zeigt deine Gebetsrichtung? Wenn die Fragen im islamischen Sinn richtig beantwortet werden, sorgen andere Engel für eine bessere Zeit im Grab und gewähren dem Verstorbenen einen Ausblick auf sein späteres Leben im Paradies. Fällt das Verhör aber negativ aus, wird er noch im Grab gequält. Auch in dieser Religion steht am Ende die Auferstehung. Aus den Überresten des Körpers schaffe Allah einen neuen und vereine die Seele mit ihm.

Und wie ist es bei der ebenfalls monotheistischen Bahai-Religion, die im 19. Jahrhundert in Persien entstand und ihr Zentrum im israelischen Haifa hat? Dr. Michael Busch von der Trierer Gemeinde

erklärte, die Bahai glaubten an die Einheit der Menschheit, die Einheit der Religionen und die Einheit Gottes. Für sie seien Jesus, Mohammed, Buddha, Zarathustra und Krishna gleichermaßen Propheten, deren Lehren als wahrhaftig anerkannt würden.

## Bahai: Man wird an seinen Taten gemessen werden

Wie die Christen glauben die Bahai an Gott und das Ewige Leben. Aber: Es gibt für sie weder Hölle noch Teufel, auch keine Priester. Die Seele sei nicht stofflich und unterliege nicht den Naturgesetzen, ihre Nahrung finde sie vor allem in den Gebeten. Auch die Bahai glauben, dass der Mensch beim jüngsten Gericht an seinen Taten gemessen werde.

Am Ende der kurzen Vorträge herrschte erst einmal Stille. Doch dann kam die erste Nachfrage, an die sich weitere anschlossen. Und so endete der Abend dann doch im angestrebten Dialog.

## Termine

## GOTTESDIENST, GEBET

## Trier: Pontifikalamt

2. 2., 9 Uhr, Darstellung des Herrn, Liebfrauenkirche. Pontifikalamt mit Kerzenweihe.

## Disibodenberg: Ökumenische Andacht

5. 2., 15 Uhr, Hildgardiskapelle bei der Ruine des ehemaligen Klosters. Andacht unter Leitung von Pfarrer Hans-Jürgen Eck.

## MUSIK

## Burgbrohl-Lützingen: Wort und Musik

29. 1., 17 Uhr, Kirche St. Martin auf dem Berg, Am Kirchberg 5. Musikalisches Programm unter dem Motto „Hört den Engel helle Lieder“. Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

## Saarbrücken: Neujahrskonzert

29. 1., 17 Uhr, Kapelle des Caritasklinikums, Rheinstraße 2. Der Förderverein Orgelrast e. V. lädt ein zum feierlichen Neujahrskonzert. Bernhard Leonardy wird das Konzert an der historischen englischen Orgel gestalten. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

## VORTRÄGE, SEMINARE

## Bingerbrück: Rückblick auf 80 Jahre

27. 1., 19 Uhr, Katholische Kirche, Gutenbergstraße 2. Der Arbeitskreis Jüdisches Bingen und der Heimatverein Bingerbrück laden zur Lesung des Berliner Literaturwissenschaftlers Hans-Dieter Zimmermann (80). Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Spende erbeten.

## Koblenz: Kunstgespräch

29. 1., 15 bis 17 Uhr, Ludwig-Museum, Esther-Bejarano-Straße 1. Anlässlich des „Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ laden Prof. Dr. Beate Reifenscheid und Pfarrer Johannes Stein zu einem Kunstgespräch zur aktuellen Ausstellung „Boris Lurie & Wolf Vostell – Art After the Shoa“ ein. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung durch den Jugendkammerchor der Singschule Koblenz.

## Bitburg: Sozialkompetenztraining

2. 2., 16 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Maria-Kundenreich-Str.

ße 4. Vierteiliger Kurs mit vorherigem Elternabend für Vorschulkinder nach dem Konzept von „Start auch ohne Muckis – Antimobbing-Prävention“. Informationen und Anmeldung unter Telefon (0 65 61) 79 66 oder per E-Mail an info@fbs-bitburg.de.

## Trier: Online-Workshop „Berufliche Veränderungsresistenz überwinden“

3. 2., 16 bis 19 Uhr, und 4. 2., 10 bis 13 Uhr. Im Fokus stehen das Erarbeiten individueller Strategien zur eigenen beruflichen Zielerreichung und der Austausch der Teilnehmer. Der Teilnahmebeitrag beträgt 80 Euro. Der Zugang erfolgt nach Anmeldung bis 27. 1. unter anmelden-keb.de/63503.

## Wittlich/Trier: Hat Jesus gelacht?

11. 2., 18 Uhr, Autobahn- und Radwegkirche St. Paul. „Hat Jesus jemals gelacht? Gedankliche und zeichnerische Skizzen zu Religion und Humor“. Vortrag von Dr. Holger Pyka, Wuppertal. Er spricht auch beim Theologischen Quartett Trier am 12. 2., 11 Uhr, im Palais Walderdorff, Dombfrehof, Trier. Eintritt frei, Spende erbeten.

## Trier: Theo-Talk

13. 2., 19 Uhr, Kegel- und Bowlingcenter, Karlsweg 5. Vortrag von Prof. Dr. Carolin Neuber zum Thema „Ich und Mose – von der Aktualität alttestamentlicher Weisung für unsere Gesellschaft“. Infos unter Telefon (06 51) 9 93 72 70, www.keb-trier.de.

## VERSCHIEDENES

## Rhaunen: Caritas-Sprechstunde

Montags, 9 bis 12 Uhr, Pfarrhaus St. Martin, Kirchstraße 1. Am ersten Montag im Monat berät der Betreuungsverein zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung, an den zweiten und vierten Montag die Suchtberatung und am dritten Montag die Schwangerschaftsberatung. Anmeldung ist nicht erforderlich. Um Wartezeiten zu vermeiden, ist eine Terminabsprache ratsam unter Telefon (0 67 81) 50 99 00 oder per E-Mail an idar-oberstein@caritas-rhn.de.

## Trier: Spenden für Ukraine

Abgabetermine: montags 16 bis 18 Uhr, Pfarrsaal Liebfrauen, An der Liebfrauenkirche 2a. Das Ehrenamtshelfer-Team vom Liebfrauer Integrations-treff bittet um Unterstützung und Spenden für Menschen in der Ukraine.

## Irrel: Offene Sprechstunde der Flut

Montags 16 bis 17 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Von der Flut im Juli 2021 Betroffene können sich in einer „offenen Sprechstunde“ weiter beraten lassen. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen unter Telefon (0 65 61) 9 67 10.

## Trier: Reparatur-Café

28. 1., 11 bis 15 Uhr, Mergener Hof, Rindertanzstraße 4. Um vorherige Terminvereinbarung wird gebeten: am 24. oder 26. 1. von 10 bis 14 Uhr unter Telefon (06 51) 99 85 31 71, E-Mail repaircafe@la21-trier.de. Auch der spontane Besuch des Repair-Cafés ist wieder möglich, es ist allerdings mit Wartezeit zu rechnen.

## Trier: Stadtrundgang der Arbeitsgemeinschaft Frieden

29. 1., 11 Uhr, Synagoge, Kaiserstraße 25. Mit dem Rundgang (maximal 2 Stunden) erinnert die AG Frieden an

Trierer, die aus ihrer Heimatstadt in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt wurden. Anlass ist der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. 1. Die Führung ist Teil des Programms zur Ausstellung „Die I. G. Farben und das KZ Buna-Monowitz“, die bis 28. 2. in der Volkshochschule gezeigt wird

## Bausendorf: Jüdisches Erzählcafé mit Filmvorführung

29. 1., 15 Uhr, Sport- und Gemeindezentrum, Am Sportplatz 2. Gezeigt wird die Dokumentation „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Der Film folgt den jüdischen Spuren in Deutschland insbesondere in Rheinland-Pfalz. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Weitere Infos unter (0 65 71) 1 46 94 15.

## Mayen: Heiterer Seniorentreff

30. 1. und in Folge immer am letzten Montag im Monat, 14.30 bis 17 Uhr, Café CaTi des Caritas-Mehrgenerationen-

hauses St. Matthias, St.-Veit-Straße 14. Zusammenkommen bei Kaffee und Kuchen. Telefonische Anmeldung unter (0 26 51) 9 86 91 65.

## Irrel und Bitburg: Infostand Aktion „Wärme schenken“

4. 2., 12 bis 16 Uhr, Alte Bahnhofstraße 1, Irrel und jeden zweiten Freitag am Krammarkt in Bitburg. Am Infostand gibt es Informationen zu Energiesparen und Energiegeldern, aber auch soziale und beratende Angebote. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.caritas-westefel.de.

## Dillingen: Kinderfastnachtsparty

4. 2., 18 bis 21 Uhr, Maria Trost. Gespensterparty mit Musik und lustigen Spielen. Die Party ist nur für Kinder, Erwachsene dürfen nicht mitfeiern.

## Niederbieber: Karneval beim Bonifaz

4. 2., 19.11 Uhr, Pfarrheim St. Bonifatius, Kurt-Schumacher-Straße 5. Traditionelle Kappensitzung. Kostümierung ist erwünscht. Die besten Gruppen- und Einzelkostüme werden prämiert. Der Vorverkauf findet am 29. 1. im Anschluss an den Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt, statt.

## Trier: Führung in der Schatzkammer

5. 2. 11 Uhr, Treffpunkt Eingangsbeich der Bibliothek, Weberbach 25. Führung durch die Dauerausstellung „Hundert Highlights“. Themenschwerpunkt der Führung: „Ada Evangeliar und karolingische Handschriften.“ Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Führung ist frei, es ist lediglich der Eintritt zu entrichten.

## Koblenz: Regenbogenfamilientreff

Ab 5. 2. jeden ersten Sonntag im Monat, 10 bis 12 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Thielienstraße 13. Der Treff bietet Raum für offenen Austausch der Erfahrungen als LGBTQ+ Familie. Es werden einerseits praktische Fragen geklärt und Sorgen geteilt, der Spaß steht aber im Vordergrund. Weitere Infos gibt es unter www.fbs-koblenz.de.

## Boppard: Kirche im Kino

6. 2., 20 Uhr, Cinema-Kino. Im Rahmen der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird der Film „Verborgenes Leben“ gezeigt. Reservierung un-



## Die Tafel Ahrweiler kennenlernen

Gleich zweimal lädt die „Tafel Ahrweiler“ am Dienstag, 31. Januar, um 10 und 17 Uhr, zu Informationsveranstaltungen nach Bad Neuenahr-Ahrweiler in die Ausgabestelle Ahrweiler, Bahnhofstraße 5, hinter dem Caritashaus ein. Die ehrenamtlichen Tafelmitarbeiter Ralf Eggert (Foto) und Wolfgang Feller sowie Tafelkordinatorin Mary Witsch werden in kurzweiligen, interessanten Präsentationen Lust darauf machen, Teil der Tafelfamilie zu werden. Ehrenamtliche Tafelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter können tätig sein in Bereichen wie Fahrdienst, Sortier- und Bürogruppe oder in der Ausgabegruppe. Verstärkung für die Teams in Bad Neuenahr-Ahrweiler und in Sinzig wird gesucht.

Foto: Caritas

ter www.cinema-boppard.de.

## Bad Kreuznach: Yoga für Schwangere

7. 2., 19.30 bis 20.45 Uhr, Katholische Familienbildungsstätte, Bahnhofstraße 26. Der fünfteilige Yoga-Kurs findet jeweils dienstags statt. Kosten: 59 Euro. Anmeldeschluss ist der 30. 1. Anmeldung telefonisch unter (06 71) 8 38 28 40 oder per E-Mail an fbs@caritas-rhn.de.

## Emmelshausen: Frühstückstreff in der Caritas-Sozialstation

7. 2., 9 bis 11 Uhr, Caritas-Sozialstation Emmelshausen, Kirchstraße 2. Das Begegnungs-Frühstück steht unter dem Motto: „Wir lachen miteinander in verschiedenen Rollen“. Im Vordergrund stehen Begegnung und Unterhaltung. Der Kostenbeitrag für das Frühstück beträgt 8 Euro und ist vor Ort zu entrichten. Um Anmeldung wird gebeten per Telefon (0 67 47) 9 37 70 oder per E-Mail an monika.vogt-schmitt@pflgestuetzpunkte-rlp.de.

## Irrel: Gedächtnistraining für Senioren

Ab 8. 2., 9.30 Uhr, einmal monatlich, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Bei den Treffen soll die Konzentration geschult werden. In stressfreier und lockerer Atmosphäre werden kleine Gedächtnisübungen gelöst, anschließend wird sich darüber ausgetauscht. Eine Anmeldung ist bis spätestens 1. 2. möglich. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon (0 65 25) 93 39 50 oder per E-Mail an hdb@caritas-westefel.de

## Dillingen: Kindertreff

9. 2., 16 bis 18 Uhr, Krypta unter dem „Saardom“. Einmal im Monat können Kinder ab 6 Jahren in der Krypta und rund um den Saardom zusammen basteln, kochen und spielen. Unkostenbeitrag: 1 Euro. Beim ersten Besuch füllen die Eltern ein Formular mit den wichtigsten Daten aus, ansonsten ist keine An- oder Abmeldung nötig.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

# Vertrauen in Krisenzeiten

Krieg, Klimakrise, Pandemie: Die Welt ist ungewisser geworden. Manche fragen sich: Worauf kann ich überhaupt noch vertrauen? Fest steht: Vertrauen ist unverzichtbar, damit Zusammenleben gelingen kann. Theresa Brantl hat Menschen gefragt, die das in ihrem Alltag erfahren. (Teil 2).



Ehe- und Familienberater Christoph Hutter. Foto: Petra Dieck-Münchow

Christoph Hutter, Ehe- und Familienberater im Bistum Osnabrück

„Vertrauen ist etwas Urmenschliches. Diese fundamentale Bedeutung spiegelt sich im Begriff des Urvertrauens. Wer in den ersten Tagen, Wochen und Monaten seines Lebens tragfähige Beziehungserfahrungen machen darf, kann ein Leben lang davon zehren und leichter vertrauen. Nur wenn ich vertrauen kann, kann ich mich auch einmal treiben lassen und das Steuer aus der Hand geben – und das ist etwas, das wir in Beziehungen unbedingt brauchen. Es braucht Zeit, immer wieder eine vertrauensvolle Bindung aufzubauen. Dazu gibt es den wahren Spruch: „Das Vertrauen kommt zu Fuß, aber es flieht auf dem Pferd.“ Wenn Vertrauen erschüttert wird, tut das sehr weh. Das erlebe ich in der Paarberatung immer wieder. Wenn Menschen mit einem großen Urvertrauen von ihrem Partner betrogen werden, sprechen sie mit ihm darüber und versuchen, trotz des Schmerzes gemeinsam zu wachsen. Für Menschen, denen

ein Urvertrauen fehlt, bricht in so einem Moment die Welt zusammen. Die gute Nachricht ist, dass man lernen kann zu vertrauen. Wenn wir im Laufe unseres Lebens positive Beziehungen erleben, können wir dadurch sogar frühe Defizite ausgleichen.“

Monika Grütters, Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU), Berlin

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, sagt ein bekanntes Sprichwort, und eines stimmt: Kontrolle schafft Sicherheit und Vorhersehbarkeit. Doch im zwischenmenschlichen Bereich ist Vertrauen ein essenzieller Grundpfeiler für unser Zusammenleben. Es ist ein Ausdruck des Wohlwollens, des Optimismus, sicherlich auch das Ergebnis guter Erfahrungen. Zugleich bedeutet Vertrauen auch Zutrauen: Hochachtung anderen gegenüber und damit eine Erweiterung von Handlungsspielräumen, selbst wenn Vertrauen immer mit dem Risiko der Enttäu-



CDU-Bundestagsabgeordnete Monika Grütters. Foto: Christof Rieken

schung einhergeht. Mir als gläubiger Katholik ist tiefes Gottvertrauen Halt und Orientierung im Leben.

Als Christin richte ich mein politisches und persönliches Handeln am christlichen Menschenbild und an Wertmaßstäben christlicher Ethik aus. Politik befindet sich stets in einem Spannungsfeld zwischen dem Nötigen und dem Möglichen. Als christliche Politikerin versuche ich, beides zusammenzubringen und dem Vertrauensvorsprung der Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden. Dabei vertraue ich meinerseits darauf, dass Gott das Seine zu aller menschlichen Anstrengung hinzugibt.“

Marc Weber, Pfarrer in St. Raphael, Bremen

„Für mich bedeutet Gottvertrauen in erster Linie, dass ich einer Verheißung glaube. Und zwar der, dass Gott uns einen neuen Himmel und eine neue Erde zusagt.



Pfarrer Marc Weber, St. Raphael Bremen. Foto: Christof Haverkamp

Die Realität sieht allerdings oft ganz anders aus, dann denke ich: Du schaffst das nicht. Du bist nicht gut genug. Es stellt mich täglich vor eine Herausforderung, diesen Gedanken nicht zu glauben und darauf zu vertrauen, dass ich angenommen und geliebt werde und dass Gott mir eine Zukunft schenkt. Das tägliche Gebet, beispielsweise morgens per Facetime mit Freunden und dann durch den Tag hindurch, hilft mir dabei. Es ist die Grundlage für mein Gottvertrauen. Im Laufe meines Lebens ist es die stützende Säule geworden – für alle Beziehungen, die ich lebe.

Als Jugendlicher dachte ich, mir gehört die Welt, doch später stellte sich heraus: So einfach ist es nicht. Mit jeder Niederlage ist mein Gottvertrauen gewachsen. Ich würde sagen, es ist mit mir erwachsen geworden. Heute versuche ich, es in meinen Predigten, in Seelsorgegesprächen und im Dienst an den Armen an andere weiterzugeben.“

## Menschennah, gradlinig, zielorientiert

Rainer Meyer, Diakon im Ruhestand, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Rainer Meyer wurde am 10. Juni 1941 in Völklingen geboren und am 29. November 1981 zum Diakon geweiht.

Er wirkte als Diakon in Wadgassen-Schaffhausen Heilige Schutzengel, Wadgassen-Werbeln St. Antonius, Wadgassen-Hostenbach Herz Jesu, Wadgassen-Differten St. Gangolf und Wadgassen Maria Heimsuchung. 2016 wurde er altersbedingt entpflichtet.

„Ein Jahr nach seinem 40jährigen Diakonatsjubiläum mussten

wir ihn im Alter von 81 Jahren verabschieden“, heißt es im Nachruf der Pfarrgemeinde Wadgassen St. Wolfram mit ihrem Pfarrbezirk Schaffhausen. Sein pastorales Wirken in den früheren Pfarrgemeinden und später in der ganzen Pfarreiengemeinschaft Wadgassen sei geprägt gewesen durch sein zuverlässiges und menschennahes Wesen. „In den vielfältigen liturgischen Diensten begleitete er junge Paare bei ihrer Eheschließung, Eltern bei der Taufe ihrer Kinder und die trauernden Angehörigen bei der Abschiednahme ihrer Verstorbenen.“ Dabei habe er bei vielen Familien „Spuren des Trostes, der Zuversicht als auch

der Freude“ hinterlassen. „Manche können sich noch heute an Situationen und Worte erinnern, der er bei diesen Begegnungen den Menschen mit auf den Weg gegeben hat. Seine offene, herzliche, gradlinige und zum Ziel führende Art wird vielen von uns in Erinnerung bleiben“, heißt es in der von Pfarrer Peter Leick und der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Ruth Beck verfassten Würdigung.

Neben seinen liturgischen Diensten hätten Diakon Meyer die Sorgen und Nöte der Pfarrangehörigen besonders am Herzen gelegen. Er habe zusammen mit vielen Ehrenamtlichen die Caritaskreise aufgebaut und begleitet.

„Als Vorsitzender des Caritasausschusses setzte er Zeichen der Mitsorge, des Helfens und Beistandes.“ Durch seine Präsenz bei „den unzähligen Veranstaltungen unserer Pfarrgemeinden und unserer Orte“, ob beim Elisabeth-Verein, den Messdienern, der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), den kulturtragenden Vereinen und Gruppen, habe Meyer seine Wertschätzung für deren Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Das Sterbeamt für Rainer Meyer fand am 2. Januar in der Pfarrkirche Heilige Schutzengel in Schaffhausen statt, anschließend war die Beerdigung auf dem dortigen Friedhof. **red**

## Generationswechsel beim Kirchbauverein

Der Lutzerather Kirchbauverein hat einen neuen Vorstand. Heinz Trippen hat den Vorsitz nach 32 Jahren abgegeben. Katharina Lellig ist neue Vorsitzende.

Von Wilfried Puth

Der Kirchbauverein der Pfarrei St. Stephanus Lutzerath in der Eifel, ein selbstständig arbeitender Verein mit eigener Kassenführung, hatte jüngst zu einer Mitgliederversammlung eingeladen, der zahlreiche Mitglieder gefolgt waren. Nach Durchführung der üblichen Regularien wurde der bis dahin amtierende Vorstand nach einer durchgeführten Kassenprüfung entlastet. Danach erfolgte die Neuwahl des kompletten Vorstandes, da die bisherigen Vorstandsmitglieder Heinz Trippen, Harald Schnitzler, Nicole Trippen und Ingrid Blang nicht wieder für eine Wahl kandidierten.

Zur neuen Vorsitzenden wurde Katharina Lellig gewählt. Maria Henning ist ihre Stellvertreterin. Ellen Hennen übernimmt das Amt der Kassenführerin, und als Beigeordnete gehören Renée Clames und Günther Welter dem Vorstand an. Zu Kassenprüfern wurden Heinz Trippen und Harald Schnitzler gewählt.

Heinz Trippen schied nach einer Amtszeit von 32 Jahren als Vorsitzender aus dem Vorstand aus. Er ging in seinem Rückblick nicht auf die kaum noch zu zählenden Einzelmaßnahmen in den letzten Jahrzehnten ein, die der Kirchbauverein umgesetzt hat, sondern er beschränkte sich auf die durchgeführten Großmaßnah-



Die neuen Vorstandsmitglieder des Lutzerather Kirchbauvereins (von links nach rechts): Katharina Lellig, Maria Henning, Günther Welter, Ellen Hennen, Renée Clames. Foto: Wilfried Puth

men. „Allein in der Zeit bis 2001, als noch die deutsche Mark die gültige Währung in unserem Land war, wurden zehn Maßnahmen

mit einem Gesamtwert von 635 000 DM bewältigt, und seit 2002 wurden weitere zehn größere Projekte in Höhe von fast 1,2 Mil-

## Meldungen

### AWO-Chef leitet Wohlfahrtsverbände

Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt (AWO), ist neuer Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), wie die Arbeitsgemeinschaft Anfang Januar in Berlin mitteilte. Groß saß von 2009 bis 2021 für die SPD im Bundestag. In der BAGFW arbeiten die Spitzenverbände auf diesem Gebiet zusammen. Dazu gehören neben der AWO auch die Caritas, das Diakonische Werk, der Paritätische Wohlfahrtsverband, das Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden.

### Tobias Moretti: gläubig nicht nur in der Not

Der österreichische Schauspieler Tobias Moretti (Foto) findet es wichtig, nicht nur in schwierigen Momenten auf Gott und den Glauben zu vertrauen. „Ich bin auch gläubig in schönen Momenten, im Sinne von Dankbarkeit“, sagte der Katholik in einem Zeitungsinterview. Auch der schwere Unfall seiner Ehefrau Julia im vergangenen Jahr habe seinen Glauben nicht beeinflusst oder gar Zweifel gesät, ergänzte der 63-Jährige. Sie war im Juni bei der Heuernte mit einem Quad 30 Meter in die Tiefe gestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. Moretti: „Sie ist am Leben, sie hat keine Querschnittslähmung, sie kann noch Oboe spielen. Es ist ein Segen.“



Foto: imago images

### Provincial von Mariannahill im Amt bestätigt

Christoph Eisentraut, seit 2020 Provincial der Missionare von Mariannahill in Deutschland, ist vom Provinzkapitel Anfang des Jahres im Missionshaus St. Josef in Reimlingen in seinem Amt bestätigt worden. Das teilte das Bistums Würzburg mit. Der 62 Jahre alte Priester war zuvor unter anderem in Simbabwe und Südafrika tätig und gehört seit 2010 dem Generalrat der Mariannahiller Missionare an.

### Deutscher Priester in hoher Vatikan-Position

Daniel Pachó (48) ist von Papst Franziskus in eine führende Position des vatikanischen Staatssekretariates berufen worden. Pachó wurde Untersekretär (dritter Mann) im für multilaterale Beziehungen zuständigen Bereich des Staatssekretariates. Diesen Posten hatte bislang die italienische Juristin Francesca Di Giovanni (69) inne (vgl. „Paulinus“ vom 15. Januar). Der Geistliche trat 2010 in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls ein. Nach Einsätzen in Benin und Tansania kehrte er 2018 ins Staatssekretariat zurück.

### Wieler verlässt RKI – bekennender Katholik

Der Präsident des Robert-Koch-Instituts (RKI), Lothar Wieler (Foto), verlässt das RKI zum April. Der Schritt erfolge „im Einvernehmen“ mit Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach, hieß es am 11. Januar. Wieler wolle sich künftig der Forschung und Lehre widmen. Wieler ist bekennender Katholik. Im KNA-Interview sagte er im Mai 2022: „Gottvertrauen ist für mich ein Fundament, eine Basis, die mir gerade jetzt die Arbeit erleichtert.“ Die Kirche habe für ihn besonders dort Relevanz, „wo die Wissenschaft an ihre Grenzen stößt und die Menschen nach Trost, Hoffnung und Zuwendung suchen“.



Foto: imago images

lionen Euro in Angriff genommen und durchgeführt“, so Heinz Trippen, der auch dankbar darauf hinwies, dass viele dieser Maßnahmen vom Bistum Trier mitgetragen und bezuschusst wurden und ohne diese Zuschüsse nicht hätten umgesetzt werden können.

„Maßgeblich hat jedoch der Lutzerather Kirchbauverein große Teile der entstandenen Kosten aus den regelmäßigen Beiträgen und mit Hilfe der guten Ergebnisse aus den vielen Spendenaufufen getragen. Ohne diese finanzielle Unterstützung hätten wir viele Bau- und Restaurierungsmaßnahmen an und in der Pfarrkirche St. Stephanus Lutzerath, der Marien-Wallfahrtskirche ‚Mater Dolorosa‘ in der Filiale Driesch und dem ehemaligen Pfarrhaus in Lutzerath nicht in Angriff nehmen und bewältigen können“, betonte der scheidende Vorsitzende. Er erläuterte auch, dass die komplette Ein-

richtung in der alten Schule mit Tischen, Stühlen, Küche und Geschirr nur wegen der Aktivität des Kirchbauvereins möglich war.

Heinz Trippen und seine ausscheidenden Vorstandsmitglieder bedankten sich für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und die in all den Jahren immer große Spendenbereitschaft der Mitglieder des Kirchbauvereins, der Lutzerather und Driescher Pfarrangehörigen und örtlichen Vereine.

Der leitende Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Ulmen, der Herz-Jesu-Priester Pater Christoph Kübler, der auch die Pfarrei St. Stephanus Lutzerath angehört, dankte dem „alten Vorstand“ für seinen Dienst in den vergangenen drei Jahrzehnten. Er dankte aber auch den neu gewählten Vorstandsmitgliedern für ihre Bereitschaft, diese wichtigen Aufgaben in der Pfarrei Lutzerath zu übernehmen, und sagte seine Unterstützung zu.

## Kirche im Fernsehen

## SONNTAG, 29. JANUAR

- 7.30–8.00** MDR Wo ist Familie Blach. Eine unbequeme Suche.
- 8.00–8.30** MDR Was wurde aus ...?: Tobi – Größe ist relativ.
- 9.03–9.30** ZDF 37 Grad Leben. Secondhandwerker.
- 9.30–10.15** ZDF Evangelischer Gottesdienst aus der evangelisch-methodistischen Friedenskirche in Zwickau.
- 13.15–13.45** ARD 31 Tag in Rom. Wie Franziskus Papst wurde.
- 18.30–19.00** HR Past Forward – Rausch.

## MONTAG, 30. JANUAR

- 22.50–23.35** ARD Mein Körper. Meine Energie – Wie komme ich zu mehr Power? Viel Energie zu haben, sich kraftvoll zu fühlen, das wünschen sich viele. Wie schaffen wir es, unsere Energie zu mobilisieren? Vielleicht sogar mehr Energie zu bekommen? Der Schlüssel liegt in den Kraftwerken unserer Zellen – den Mitochondrien. Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erklären in dieser Folge „Mein Körper.“, wie Körperenergie entsteht und wie wir mehr Power bekommen können.
- 23.35–0.35** ARD Hitler – Die ersten 100 Tage. Aufbruch in die Diktatur.

## DIENSTAG, 31. JANUAR

- 20.15–21.00** ZDF Hitlers Macht. (3/3) Der Zerstörer.
- 21.45–23.20** ARTE Frauen der NS-Zeit.
- 22.15–22.45** ZDF 37 Grad. Mir platzt der Kopf. Leben mit Migräne (siehe Artikel auf dieser Seite).

## MITTWOCH, 1. FEBRUAR

- 19.00–19.45** BFS Stationen. Einmal arm, immer arm? Lösungsansätze und kleine Lichtblicke.
- 22.05–22.55** ARTE Norman Mailer. Gewalt und Leidenschaft.
- 23.15–0.00** ARD Der Energieschock – Wie sichern wir unseren Wohlstand? Auf der Suche nach Auswegen aus der größten Energiekrise in der Geschichte der Bundesrepublik richtet Ulrich Bentele den Blick über den Winter hinaus auf die noch ungewisse Zukunft ohne Öl und Gas aus Russland.

## DONNERSTAG, 2. FEBRUAR

- 19.57–20.00** SR Aus christlicher Sicht.
- 22.55–23.25** MDR Schluss mit der Magersucht – Lena will es schaffen.



## 37 Grad. Secondhandwerker

**29. Januar 9.03 Uhr ZDF:** Material ein zweites Mal verwenden, statt es kurz zu nutzen und schnell zu entsorgen – dafür finden Secondhandwerker neue Wege der Kreislaufwirtschaft und nachhaltigen Produktgestaltung. Drei Menschen aus Mitteldeutschland zeigen, wie gebrauchte Materialien in den Kreislauf zurückgelangen und einen zweiten Lebenszyklus erhalten. Foto: ZDF/Stephan Floss

## FREITAG, 3. FEBRUAR

- 11.40–12.10** 3sat Einfach Mensch! Was macht Schönheit aus?
- 12.10–12.40** 3sat puzzle. Viele Kulturen – ein Land. Vielfältig und einmalig zugleich – das ist „puzzle“, das InterkulturMagazin. Das Format stellt interkulturelle Themen und Menschen vor.

## SAMSTAG, 4. FEBRUAR

- 15.10–15.15** BFS Glockenläuten. Aus der Dorfkapelle von Zell im Bayerischen Wald.
- 18.45–18.50** MDR Glaubwürdig: Christoph Timme.
- 23.50–23.55** ARD Das Wort zum Sonntag. Es spricht Anke Prumbaum, Moers.

Die Fernseh- und Radio-Programmhinweise wurden ausgewählt nach Empfehlungen der Katholischen Nachrichten-Agentur.

**Regelmäßige deutschsprachige Messfeiern** übertragen die TV-Sender EWTN (Sonntag 10 und 18.30 Uhr, Montag bis Samstag 8 Uhr, Montag 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag 18.30 Uhr, Donnerstag 9 Uhr, Samstag 11.30 und 18.30 Uhr), K-TV (Sonntag bis Freitag 19 Uhr, Montag bis Samstag 7 Uhr, Montag bis Freitag 12 Uhr, Dienstag bis Samstag 9 Uhr, Samstag 16 und 18.30 Uhr) und Bibel-TV (Montag bis Freitag 8 Uhr).

## Pochender Schmerz

Rund 10 bis 15 Prozent der Deutschen leiden unter Migräne. Wie es sich mit dieser hierzulande am häufigsten auftretenden Kopfschmerzkrankung leben lässt, zeigt eine ZDF-Doku.

Von Wolfgang Wittenburg

Von außen ist ihnen nichts anzusehen, aber vielen Menschen mit Migräne macht der pochende Kopfschmerz das Leben zur Hölle. Denn die Attacken sind oft mit Bauchschmerzen, Übelkeit und Erbrechen verbunden. Migräne kann schon im Kindesalter auftreten, dann aber sind die Anfälle oft etwas weniger heftig und kürzer als im Erwachsenenalter. Leiden und leben mit Migräne – das ist Thema in der ZDF-Dokumentation „37 Grad: Mir platzt der Kopf“.

Den Anfang macht Birte. Die 33-jährige Berlinerin möchte an ihrem Traumberuf Ärztin festhalten. Bereits in der Schule war die Migräne-Patientin auf viel Unverständnis gestoßen und brachte entsprechend schlechte Noten nach Hause. Trotzdem begann Birte eine Ausbildung zur Krankenschwester. Inzwischen studiert sie Medizin – neben der Arbeit in der Klinik und ihrer kleinen Familie.

Immer, wenn Birte Migräne-Attacken bekommt, stößt sie unweigerlich an ihre Grenzen, kann sich kaum konzentrieren. Für sie bedeutet die Anwesenheitspflicht



Birte möchte Ärztin werden. Die Schmerz-Attacken machen ihr während ihres Studiums besonderen Stress. Foto: ZDF/Julia Kaulbars

an der Universität in dieser Phase stets doppelten Stress.

Mitten im Probe-Halbjahr für den Einstieg in ein internationales Wirtschaftsprüfungsunternehmen befindet sich Robert. Der 28-jährige Berliner befürchtet, seine Migräne könnte zum Karriere-Killer werden. Robert hat entschieden, seine Krankheit anderen gegenüber zu verheimlichen. Während er sich an vier Tagen im Monat offiziell krankmelden muss, schleppt er sich weitere sieben bis zehn Tage trotz pochender Kopfschmerzen durch seinen Arbeitsalltag. Bisher ist er nach außen leistungsfähig. Aber nicht nur Robert, auch die ZDF-Doku wirft die Frage auf, wie lange die Heimlichkeitstherei noch gut gehen wird.

Die Münchnerin Melanie leidet seit Februar 2019 unter chronischen Kopfschmerz-Attacken. Die

50-Jährige musste deshalb ihr Leben umkrempeln: Früher hat sie als Teamleiterin in der Geschäftsentwicklung eines weltweit agierenden Elektronik-Konzerns Karriere gemacht. Inzwischen ist sie in Frührente und muss lernen, ihre Erkrankung zu akzeptieren.

Die Dokumentation klärt auf, dass Migräne eine angeborene neurologische Erkrankung ist. Deren genaue Ursache ist noch immer unbekannt; inzwischen weiß man aber, dass der Grund, anders als lange angenommen, weder psychosomatisch noch psychisch bedingt ist. Vielmehr können die Schmerzattacken im Kopf durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Auslöser hervorgerufen werden. Solche sogenannten Trigger können zu wenig oder zu viel Essen und Trinken, ein Schlaf-Defizit, Stress, Alkoholkon-

sum sowie Hormon- und Witterschwankungen sein. Das Problem: Es ist nahezu unmöglich, alle Trigger zu vermeiden.

„Berichterstattung in den Medien, auch im Fernsehen kann auf die Erkrankung Migräne aufmerksam machen“, sagt Charly Gaul, der Sprecher der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft (DMKG). Informationen aus einer TV-Sendung könnten „ein guter Aufhänger sein, um sich mit den Möglichkeiten einer Behandlung mit Medikamenten oder auch nichtmedikamentösen Verfahren auseinanderzusetzen“.

Neben vielen Fakten und persönlichen Einblicken in drei Migräne-Schicksale zeigt die TV-Journalistin und Filmemacherin Julia Kaulbars in der gut gemachten Doku „Mir platzt der Kopf“ auch auf, wie trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen ein Leben mit Migräne gelingen kann. Neben den gesundheitlichen Problemen und den damit verbundenen Einschränkungen stört alle drei Migräne-Betroffenen am meisten das Unverständnis der Gesellschaft, auch von Medizinern. Laut einer aktuellen DMKG-Umfrage geben 60 Prozent der Hausärzte an, nicht genügend über Migräne zu wissen – selbst unter Neurologen gibt es noch viel Unwissen.

## Info

37 Grad: Mir platzt der Kopf – Leben mit Migräne. Film von Julia Kaulbars. ZDF, 31. Januar, 22.15–22.45 Uhr.

## Anne Will hört nach 16 Jahren Polit-Talk auf

Nach 16 Jahren wird Anne Will zum Ende des Jahres mit ihrer Talk-Sendung im Ersten aufhören.

Die 56-Jährige wolle sich neuen Projekten widmen, über die sie sich bereits mit dem Norddeutschen Rundfunk (NDR) im Gespräch befand, teilte der öffentlich-rechtliche Sender am 13. Januar in Hamburg mit. Über eine Nachfolge für das sonntägliche Polit-Talk-Format seien der NDR

und die ARD demnach ebenfalls in Gesprächen.

Will moderiert und produziert die nach ihr benannte Sendung seit 16 Jahren für das Erste Programm, davon zwölf Jahre am Sonntagabend. Nun schloss sie den Angaben zufolge eine erneute Vertragsverlängerung aus. Die vergangenen beiden Jahre seien die erfolgreichsten seit dem Start 2007 gewesen, hieß es. Demnach verfolgten 2022 im Schnitt rund 3,6 Millionen Zuschauer den Talk, was einem Marktanteil von 15,1 Prozent entsprochen habe.

Will wurde mit den Worten zitiert, sie habe die Sendung „immer außerordentlich gerne gemacht“. Sie sei „unendlich dankbar für das Vertrauen in meine journalistische Arbeit und den großen Erfolg unserer Sendung“. Das Format sei im vergangenen Jahr „die mit Abstand meistgesehene politische Diskussionsendung im deutschsprachigen Fernsehen“ gewesen. Das sei ein guter Zeitpunkt, um aufzuhören. 2024 sei ein Neustart angesagt. Dann sei „Zeit für Veränderung, andere Projekte, neue Perspektiven“.

NDR-Intendant Joachim Knuth sagte, Will habe „die politische Diskussion im Land über viele Jahre mit großem Erfolg geprägt“. Sie informiere und überrasche, und manchmal provoziere sie auch. „Gäste und Publikum schätzen ihre Gradlinigkeit und Professionalität.“ Er sei ihr „für diese konstante und starke Leistung“ sehr dankbar.

Will hatte 2007 mit ihrem Talk am Sonntagabend die Nachfolge von Sabine Christiansen angetreten. In diesem Jahr sind noch 30 Ausgaben mit ihr geplant. KNA

## Kirche im Radio

## Südwestrundfunk

## SWR 1

So 6.57 Uhr Anstöße. 6.03–10 Uhr Sonntagmorgen. Darin u. a.: 7.57 Uhr „Drei vor Acht“. Martin Wolf, Kaiserslautern. 9.15 Uhr Begegnungen. Janine Knoop-Bauer, Mainz. Mo–Sa 5.57 Uhr und 6.57 Uhr Anstöße. Renata Kiworr-Ruppenthal, Mainz.

## SWR 2

So 7.55 Uhr Lied zum Sonntag. Judith Schmitt-Helfferich, Heidelberg. My soul has been redeemed. 8.03 Uhr Kantate. 12.05 Uhr Glauben. Das kurze Leben der Betty Rosenfeld – eine jüdische Sozialistin aus Stuttgart. Mo–Sa 7.57 Uhr Wort zum Tag. Mo–Di: Marko Kuhn, Königswinter; Mi–Sa: Altfried G. Rempe, Trier. Sa: 19.05 Uhr Geistliche Musik.

## SWR 3

So–Sa zwischen 5 und 9 Uhr Worte. Sebastian Kienast, Freiburg. So und Sa zwischen 6 und 9 Uhr, Mo–Fr zwischen 9 und 12 Uhr Gedanken. Katharina Leser, Stuttgart.

## SWR 4

So 8.50 Uhr Sonntagsgedanken. Rudolf Hagmann, Ravensburg. Mo–Sa 5.57 und 6.57 Uhr Morgengruß. Renata Kiworr-Ruppenthal,

Mainz. Mo–Fr 18.57 Uhr Abendgedanken. Stefan Warthmann, Stuttgart.

## Saarländischer Rundfunk

## SR 1 Europawelle

So zwischen 8.30 und 9 Uhr Zwischenruf. Ralf Neuschwander, Landau. Mo–Sa zwischen 8.30 und 9 Uhr Zwischenruf. Nicole Stark, Stennweiler.

## SR 2 Kulturradio

So 7.04 Uhr Bachkantate. 10 Uhr Kirchplatz. Katholischer Gottes-

dienst aus St. Eligius in Völklingen. Predigt: Kaplan Michael Meyer. Mo–Sa zwischen 6 und 9 Uhr Zwischenruf. Nicole Stark, Stennweiler. Sa 10.55 Uhr Lebenszeichen. Michael Kinnen, Berlin.

## SR 3 Saarlandwelle

So–Sa Zwischenruf. So zwischen 7 und 8 Uhr. Ralf Neuschwander, Landau. Mo, Di, Do zwischen 7.30 und 8 Uhr, Mi zwischen 9.30 und 10 Uhr, Fr zwischen 11.30 und 12 Uhr, Sa zwischen 10.30 und 11 Uhr. Nicole Stark, Stennweiler

## Radio-Tipp der Woche

## Betty Rosenfeld

„Das kurze Leben der Betty Rosenfeld – Eine jüdische Sozialistin aus Stuttgart“ – so lautet der Titel des Radio-Features von Michael Uhl am 29. Januar um 12.05 Uhr auf SWR 2. Die Sendung erzählt die bislang unbekannt Biografie von Betty Rosenfeld, einer mutigen jungen Frau aus einer gutbürgerlichen Stuttgarter Familie. Als Jüdin und Sozialistin vom Nationalsozialismus doppelt bedroht, floh sie nach Palästina. Ihre Überzeugung brachte sie nach

Spanien, dort arbeitete sie als Krankenschwester im Lazarett. Gegen Ende des Bürgerkriegs wurde sie in Frankreich interniert, an die Deutscher ausgeliefert und in Auschwitz ermordet. Der Ludwigsburger Historiker Michael Uhl hat die Lebensgeschichte anhand von Dokumenten nachverfolgt: die Biografie einer jungen Frau, deren Widerstand gegen den Faschismus sich aus Judentum, Zionismus und Sozialismus speiste.

## RPR 1

So 6–10 Uhr Guten Morgen Rheinland-Pfalz – einfach himmlisch. Die Morningshow am Sonntag. So 6.40 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr, Sa 6.25 Uhr Angedacht! Für einen guten Tag. Maike Jakob, Mainz.

## Radio Salü

So 9.25 Uhr und Fr 11.40 Uhr Über Gott und die Welt. Mi 11.35 Uhr Hitstory.

## Classic-Rock-Radio

So 9.40, Mo 6.40 Uhr, Di 11.40 Uhr, Mi 16.40 Uhr und Do 19.40 Uhr Classic-Rock und Glaube.

## Rockland-Radio

So–Sa Feels like Heaven. Seelenfutter fürs Rockland. So und Sa 6.20 und 10.47 Uhr, Mo–Fr 4.47 und 20.47 Uhr. Maike Jakob, Mainz.

## Der Vatikan im Internet

Aktuelle Nachrichten aus dem Vatikan, auch in deutscher Sprache, unter <http://www.vaticannews.va>.

Einen Überblick über alle katholischen Sendungen und ihre Macher in den öffentlich-rechtlichen und privat-rechtlichen Radioprogrammen in ganz Deutschland gibt es unter <http://radio.katholisch.de>.

# Trauer ist individuell

Trauer kommt in Wellen und ist nach einem Jahr nicht vorbei. Und doch kann es immer wieder Tage geben, an denen es den Angehörigen besser geht. Warum es hilfreich sein kann, persönliche Trauerrituale für sich zu finden, erläutert Trauerbegleiterin Doris Rattay im Interview mit Andrea Kolhoff.



Zusammen mit einem Klinikseelsorger bietet die Religionspädagogin Doris Rattay in Niedersachsen Trauerseminare an. Foto: privat

Manche sagen, das erste Jahr ohne den geliebten Menschen sei das schwerste, weil viele „das erste Mal-Tage“ kommen: Das erste Mal Geburtstag ohne die geliebte Person, das erste Weihnachtsfest ohne sie, Ostern, Pfingsten und der Jahresurlaub ohne sie. Aber nach einem Jahr ist die Trauer doch noch nicht vorbei, oder?

Ja, Trauer kommt in Wellen, und selbst wenn Trauernde das Gefühl haben, es gehe ihnen schon besser, kann es Momente geben, die sie wieder zurückwerfen, die sie daran erinnern, wie sehr die verstorbene Person fehlt. Trauer ist ein Prozess, der sich verändert, und Trauer ist individuell verschieden. In der Regel gilt: Je intensiver die Beziehung zu dem verstorbenen Menschen war, um so intensiver ist auch die Trauer.

## Das ist aber kein Naturgesetz?

Nein, manche kommen gut mit ihrer Trauer zurecht, manche tragen ein Leben lang eine Resttrauer in sich. Wenn bestimmte Tage kommen, der Geburtstag oder Hochzeitstag zum Beispiel, ist es gut, im Vorfeld zu überlegen, wie diese Tage gestaltet werden wollen, wie man der Trauer um die geliebte Person begegnen möchte.

## Es ist doch auch wichtig, das Andenken der verstorbenen Person aufrechtzuerhalten?

Ja, vielen Trauernden tut es gut, von der verstorbenen Person zu sprechen, sich an sie zu erinnern. Das muss gar nicht immer traurig sein, oft gibt es so viele gemeinsame wohlthuende Erinnerungen.

## In manchen Familien kommen die Verwandten zum Jahrestag zum Gedenken zusammen, aber manchmal machen nicht alle mit.

Ja, und auch das ist in Ordnung. Es gibt Familien, die geben sich gegenseitig Halt. Und andere, in denen bei den Familienmitgliedern die Phasen der Trauer sehr unterschiedlich sind. Wenn die

Ehefrau stirbt, ist es ein Unterschied, ob der Vater trauert, er hat seine Lebenspartnerin verloren, oder ob die erwachsenen Kinder um ihre Mutter trauern, sie standen ihr alle unterschiedlich nahe und werden auch unterschiedlich trauern, als Tochter, als Sohn. Der Tod verändert die Familiendynamik und die einzelnen Rollen innerhalb der Familie; leicht nachvollziehbar wird dies am Beispiel eines Mobiles; wenn man bei einem Mobile einen Teil entfernt, gerät das ganze System aus dem Gleichgewicht. Nach dem Tod eines Familienmitglieds müssen die Rollen und Zuständigkeiten in der Familie neu definiert werden. Das ist oft ein schwieriger und langer Prozess und erfordert viel Verständnis.

## Auch die Familienmitglieder empfinden die Trauer unterschiedlich?

Ja, denn die eine Art von Trauer gibt es nicht. Jeder und jede erlebt und verarbeitet Verluste auf seine beziehungsweise ihre Art. Und auch jede Kultur hat ihre Art, Trauer auszudrücken und Trauer-rituale zu begehen. Die Situationen, in denen wir Trauer empfinden, lassen sich nicht miteinander vergleichen. Das Umfeld sagt vielleicht über eine Witwe nach einer gewissen Zeit: Die bricht ja immer noch in Tränen aus, und über eine andere Frau: Die weint ja nie, die trauert ja gar nicht richtig. Mit solchen Bewertungen sollte man vorsichtig sein, sich zurückhalten, weil man gar nicht weiß, was die Person wirklich durchlebt. Und wie sie mit ihrer Trauer umgeht.

## Manche Menschen richten zu Hause eine Gedencke ein.

Ja, für den einen ist es hilfreich, Fotos aufzustellen, vielleicht mit einer Kerze daneben, die man abends anzündet. Oder man hängt Bilder auf oder stellt sie ins Regal. Für manche ist die Bank, auf der man immer zusammen gesessen hat, ein guter Erinnerungsort, für andere ist es der Friedhof, wo sie hinfahren und mit viel Liebe das

Grab pflegen. Das ist individuell verschieden. In einem unserer Trauerseminare war einmal ein Mann, der hatte den Mantel seiner Frau im Flur hängen, und immer wenn ihm danach war, umarmte er den Mantel. Eine Frau hat sich am ersten Todestag ihres Mannes ein Tattoo stechen lassen, zur Erinnerung an ihn. Da muss jeder und jede einen eigenen Weg finden. Wichtig ist, dass es zu einem passt. Im Seminar kann man erfahren, wie andere es machen.

## Warum sollte ich überhaupt ein Trauerseminar oder ein Trauercafé besuchen?

Viele Trauernde machen die Erfahrung – oder sie nehmen es an –, dass Freunde und Bekannte „es irgendwann nicht mehr hören wollen“, wenn sie von der verstorbenen Person erzählen und wie schwer ihnen das Leben als Witwe oder Witwer fällt. Deshalb ist es manchmal gut, wenn man Menschen trifft, die in derselben Situation sind. In einer Trauergruppe kann man von der eigenen Trauer in einem geschützten Raum sprechen, ohne dass die anderen überfordert sind. Viele suchen einen Ort, wo Trauer Thema sein kann und darf.

## Wie wichtig ist es, eine Trauergruppe zu besuchen?

Es gibt Menschen, die machen alles mit sich selbst aus. Manchen tut es aber auch gut, in der Gruppe von den Erfahrungen der anderen zu hören, anderen wiederum sind diese Gespräche zu viel. Es geht ums Zuhören und Aushalten. Im Seminar erzählen die trauernden Menschen von ihren Empfindungen, von Begegnungen, von dem, was schwer fällt, traurig macht und wehtut. Das alles darf sein und darf nicht bewertet werden.

## Also muss ich bei Ihnen im Seminar über meine Gefühle sprechen?

Nein, jeder und jede erzählt nur das von sich, was er oder sie sagen möchte. Bei uns gibt es am Anfang immer eine Einstiegsrunde, dann folgen thematisch verschiedene Abende. Unser Trauerseminar legt einen Schwerpunkt auf Informationen. Wir stellen verschiedene Trauermodelle vor, erläutern, wie Trauer verlaufen kann. In manchem können die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich wiederfinden und feststellen: Ach, das ist jetzt ganz normal, was ich erlebe und wie ich gerade reagiere.

## Manchmal fällt es schwer, nach vorne zu blicken, weil man sich vom Verstorbenen nicht mehr verabschieden konnte; das letzte Wort vielleicht ein unfreundliches war.

Wir stellen im Seminar Trauer-rituale vor, die helfen können, mit Schuldgefühlen und belastenden Erinnerungen umzugehen. An einem Abend bauen wir mehrere Stationen auf, zum Beispiel die Klagemauer, wo Gelegenheit ist, das anzusprechen, was zu beklagen ist, was schwer ist, und dann dort einen Stein abzulegen, um es symbolisch wegzupacken. Oder Sie schreiben einen Brief an die verstorbene Person und der wird dann in einer Feuerschale verbrannt. An einer anderen Station können Sie einen Text oder ein Wort schreiben oder ein Bild malen, das Blatt Papier falten wir zu einem Boot und lassen es an der Hunte, die durch Barnstorf fließt, zu Wasser und schicken diese Worte auf Reise. Für religiöse Menschen bieten wir zwei Stationen in der Kirche an, dort besteht zum Beispiel die Möglichkeit, sich segnen zu lassen.

# Welche Schulen werden Energiesparmeister?

Beim bundesweiten Energiesparmeister-Wettbewerb wird das beste Klimaschutzprojekt an Schulen gesucht. Projektstage, Schülerfirmen, Windkraftmodelle: Prämiert werden besonders effiziente, kreative und nachhaltige Projekte aus jedem Bundesland.



Schulen können sich bis zum 24. März 2023 bewerben. Alle Infos dazu gibt es im Internet unter [www.energiesparmeister.de](http://www.energiesparmeister.de). Alle bisherigen Preisträger sind auf der Seite [www.energiesparmeister.de/preistraeger](http://www.energiesparmeister.de/preistraeger) zu finden.

mittelt. Rheinland-Pfälzischer Landessieger des vergangenen Jahres war die Grundschule am Jakobsberg in Ockenheim. Sie hatte die Jury mit ihrem Mitmach-Kalender überzeugt. Jeden Monat stellt sich die gesamte Schulgemeinschaft einer neuen Heraus-

forderung: zum Beispiel Strom sparen oder richtig lüften und heizen. Darüber hinaus bringen sich die Schüler auch persönlich ein: So haben Kinder der vierten Klasse zum Beispiel mit einem Lieferanten Kontakt aufgenommen, damit er das Obst nicht mehr in Plastiktüten verpackt.

Die gemeinnützige Beratungsgesellschaft „co2online“ steht nach eigenen Angaben für Klimaschutz, der wirkt. Mehr als 40 Energie- und Kommunikationsexperten machen sich dabei seit 2003 mit Beratungsangeboten, Energierechnern und Praxis-Checks stark dafür, den Strom- und Heizenergieverbrauch in privaten Haushalten auf ein Minimum zu senken. Unterstützt wird die Gesellschaft von der Europäischen Kommission, vom Bundeswirtschaftsministerium sowie von Medien, Wissenschaft und Wirtschaft. **red**

Der Energiesparmeister-Wettbewerb ist eine Aktion der gemeinnützigen Beratungsgesellschaft „co2online“. Unterstützt wird der Wettbewerb vom Projekt „Online-Klimaschutzberatung für Deutschland“, das wiederum vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert wird.

Das Besondere an diesem Wettbewerb: Es gibt auch einen Sonderpreis für „Ehemalige“. Schulen, die schon einmal teilgenommen haben oder sogar bereits Preisträger sind, können sich wieder bewerben. Die überzeugendste Weiterentwicklung vergangener Projekte wird mit einem Sonderpreis

für langfristiges Engagement ausgezeichnet und mit 1000 Euro belohnt.

Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 24. März. Eine Jury mit Experten aus Politik und Gesellschaft kürt daraufhin das beste Projekt aus jedem Bundesland. Die Sieger erhalten die Auszeichnung „Energiesparmeister 2023“ sowie 2500 Euro Preisgeld.

Außerdem gibt es eine Patenschaft mit einem renommierten Unternehmen aus der Region. Alle Landessieger haben zudem die Chance auf den mit weiteren 2500 Euro dotierten Bundessieg. Dieser wird per Online-Abstimmung er-

## „Paulinus“-Leserreise

### Auf Entdeckungsreise in Apulien

„Land der Trulli und Kathedralen“ lautet die Überschrift der „Paulinus“-Leserreise vom 24. April bis 1. Mai nach Apulien, einer Region in Süditalien. Eine ausführliche Beschreibung der Flugreise von Luxemburg aus erfolgt in einer der nächsten „Paulinus“-Ausgaben. Wer sich bereits anmelden will, kann sich mit dem Reiseveranstalter LLOYD Touristik in Bremerhaven in Verbindung setzen unter Telefon (04 71) 9 72 32-0, Internet: [www.lloydtouristik.de](http://www.lloydtouristik.de).

## Meldungen

### Lust, in einem Museum zu arbeiten?

Die Schatzkammer der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier sucht Unterstützung für das Team der Ehrenamtlichen. Gesucht werden Frauen und Männer, die an einzelnen Tagen zwischen Dienstag und Sonntag die Aufsicht im Museum übernehmen, jeweils von 10 bis 13.30 Uhr oder von 13.30 bis 17 Uhr. Zu den Aufgaben gehören das Kassieren von Eintrittsgeldern. Informationen unter Telefon (06 51) 7 18-14 27 oder -1429; Ansprechpartnerin: Walburga Hillen-Horsch, E-Mail [schatzkammer@trier.de](mailto:schatzkammer@trier.de); Internet [www.stadtbibliothek-weberbach.de/schatzkammer](http://www.stadtbibliothek-weberbach.de/schatzkammer).

### Neues Programm

„Aktiv das Leben gestalten“ lautet das Motto des neuen Programms, das die Familienbildungsstätte (Fbs) Saarlouis jetzt herausgegeben hat. Sport, Sprache, Kochen, Kreativität, Erziehungswissen, Einführung in das Thema Mobiltelefon: Die Fbs hat Angebote für alle Altersklassen und versteht sich als Begegnungsstätte. Infos unter Telefon (0 68 31) 4 36 37 oder im Internet unter [www.fbs-saarlouis.de](http://www.fbs-saarlouis.de).

## CD-Tipp

### Der „Bückerbacher“ Bach

In „Deutschland. Ein Wintermärchen“ schreibt Heinrich Heine: „Das halbe Fürstentum Bückeburg blieb mir an den Stiefeln kleben; so lehmichte Wege habe ich wohl noch nie gesehen im Leben.“ Bückeburg liegt in der ehemaligen Grafschaft Schaumburg-Lippe, zwischen Minden und Hannover. Knapp hundert Jahre vor Heine kommt hier ein 17-jähriger Musiker an den Hof des Grafen Wilhelm. In seiner Tasche: eine zärtlich gewidmete Bibel von der Mutter und ein Brief des Vaters, dem berühmten Johann Sebastian Bach. Seither gilt der Sohn, Johann Christoph Friedrich Bach, als der „Bückerbacher Bach“. Zu seinen Werken zählt das Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus“, entstanden mit Johann Gottfried Herder, dem Dichter der Weimarer Klassik. Die Einspielung des Gellert-Ensembles ermöglicht eine Wiederentdeckung.



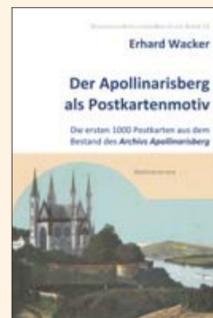
Johann Christoph Friedrich Bach, Die Auferweckung des Lazarus; Gellert-Ensemble, Andreas Mitschke (2021); Genuin CD 4260036258028

Christoph Vratz

## Buch-Tipp

### Der Apollinarisberg als Postkartenmotiv

In Band 15 der Reihe „Remagener Apollinaris-Bibliothek“ werden Postkarten ins Blickfeld gerückt. Mal zeigen sie die Apollinariskirche mit angrenzendem Franziskaner-Kloster, mal historische Ansichten Remagens. Der Initiator des Archivs Apollinarisberg, Dr. Erhard Wacker, sammelte die Postkarten in den vergangenen Jahren erst nebenbei, dann systematisch – „nicht wegen des Besitzes, sondern wegen der damit verbundenen vielen hunderten Fotos“. Im Herbst 2022 überschrift der Bestand die Anzahl 1000, dadurch entstand die Idee, diese aus den Archivkästen in die Öffentlichkeit zu bringen. In diesem Band werden die Postkarten aus dem Archiv Apollinarisberg leicht verkleinert wiedergegeben, aufgeteilt in zwölf Kategorien. Laut Erhard Wacker „fehlen vielleicht hier und da die seltenen, die besonderen Karten, wie zum Beispiel die des Jugendstils. Dies liegt nicht an mangelndem Interesse, sondern an den zum Teil sehr hohen Verkaufspreisen“. Der vorliegende Band stellt keine bibliophile Kostbarkeit, sondern vor allem ein praktisches Handwerkszeug dar. Er sei von der Konzeption her eine Publikation für Insider – doch auch dem allgemein an der Stadt Remagen Interessierten würden sich vielleicht bisher unbekannte Blicke bieten.



Erhard Wacker (Hg.), Der Apollinarisberg als Postkartenmotiv. Die ersten 1000 Postkarten aus dem Bestand des Archivs Apollinarisberg, 1000 Abbildungen, 264 Seiten, ISBN 978-3-910257-15-3, Apollinarisberg-Verlag, Remagen 2022, Preis: 18 Euro.

red

Aber sie berichtete auch voller Begeisterung, wie viele Leute zu dem Krippenspiel gekommen waren und dass Gott ihrer Meinung nach an allen Herzen gewirkt hatte. Zum Schluss bat sie ihre Mutter, dafür zu beten, dass sie stark genug sein möge, noch ein weiteres Projekt vor Weihnachten in Angriff zu nehmen. „So“, flüsterte Beth, als sie den Umschlag verschloss. „Das war jedenfalls ehrlich. Mutter weiß jetzt, dass ich noch nicht wieder vollends zu Kräften gekommen bin und eigentlich auch zu viel arbeite. Ich darf gar nicht daran denken, wie sie darauf reagieren wird.“

\*\*\*

Erstaunlich wenig Überredungskunst war nötig, um die Genehmigung für einen Weihnachtsgottesdienst in der Gemeinschaftshalle zu erhalten. Die Englischstunden zeigten allmählich Wirkung und die Kluft zwischen der Stadt und dem Lager wurde kleiner. Die Stadtbewohner waren zunehmend besorgt um das Wohlergehen der Bergarbeiter, die in ihrer unmittelbaren Nähe lebten.

Schon bald hatte Frances einige Frauen gefunden, die bereit waren, etwas zu backen oder den Raum zu schmücken. Beth war erstaunt, dass sie sogar den Kindern erlauben wollten, beim Verteilen der Erfrischungen zu helfen. Das war weit mehr, als sie erhofft hatte.

Zunächst hatte Beth sich gescheut, Frank auf seine musikalischen Fähigkeiten anzusprechen, denn sie fragte sich immer noch, weshalb er ihr bisher verschwiegen hatte, dass er ebenfalls Geige spielte. Doch als sie sich endlich dazu überwand, war er sofort bereit, bei der Gestaltung des Weihnachtsgottesdienstes mitzuwirken. Er freute sich ebenso wie sie über die positive Resonanz der Einwohner von Coal Valley. Und die Bergleute wussten, dass er Ge-



Beth Thatcher lässt ihr sorgloses Leben bei ihrer wohlhabenden Familie an der Ostküste der USA hinter sich und geht als Lehrerin in eine Bergarbeitersiedlung im Westen Kanadas. Engagiert beginnt sie, die Dinge zum Besseren zu verändern.

Folge 40

ge spielte, weil er ihnen im Lager schon oft etwas vorgespielt hatte.

Am Montag brach für Beth die letzte Schulwoche an. Neben dem normalen Unterricht gab sie am Montagabend Englischunterricht, und dienstags und donnerstags fanden wie gewohnt die Treffen der Jungschargruppe statt – die letzten vor den Weihnachtsferien. Am Mittwochabend hätte Beth sich eigentlich ausruhen können, wenn sie sich nicht verpflichtet gefühlt hätte, zusammen mit Molly das Geschirr für den Sonntag bereitzustellen. Am Freitag folgte nach dem letzten Unterrichtstag in der Schule noch die letzte Englischstunde in Franks Hütte.

Und am Samstagvormittag ließ Beth es sich nicht nehmen, noch einige Kinder zum Tee einzula-

den. Es waren ihre jüngsten Schüler, und sie hatten so lange darauf gewartet, dass sie endlich an die Reihe kamen, dass Beth es nicht übers Herz brachte, diese Teeparty zu verschieben. Für die Kinder waren diese zwei Stunden ein besonderer Höhepunkt, und sie hatten schon von den Älteren gehört, wie sie sich benehmen mussten: Die Jungen sollten den Mädchen die Stühle zurechtrücken, und man sollte höflich darum bitten, die Kekse gereicht zu bekommen, anstatt einfach danach zu greifen.

Beth lächelte zufrieden, wenn sie solche Gespräche mitbekam. Es war offensichtlich, dass die Kinder bei dieser Gelegenheit etwas für ihr späteres Leben lernten. Und am schönsten war, dass sie einander mit Respekt begegneten und sich dadurch gegenseitig in ihrem Selbstbewusstsein stärkten.

Der Samstagabend war dafür reserviert, in der Halle die letzten Vorbereitungen zu treffen und die Lieder zu proben, die Beth und Frank begleiten sollten. Frank hatte einige Choräle ausgesucht, die sowohl in der kanadischen als auch in der italienischen Kultur bekannt waren.

Als sie zu spielen begannen, beobachtete Beth voller Staunen, wie gut Frank mit seiner selbst gebastelten Vorrichtung zurecht kam. „Großartig!“, hauchte sie.

„Die Geige hat meinem Urgroßvater gehört“, erklärte er stolz, weil er annahm, sie meine das Instrument. „Er hat im Sinfonieorchester in Mailand gespielt. Als ich noch ganz klein war, hat er meine Liebe zur Musik erkannt. Er ließ mich dieses kostbare Instrument halten und zeigte mir, wie ich ihm Töne entlocken konnte. Und kurz bevor er starb, hat er es mir geschenkt. Ich war damals erst fünf Jahre alt.“ Betroffen fragte sich die junge Lehrerin, welche Umstände einen so talentierten jungen Mann, der womöglich ein-

mal selbst in den Konzertsälen Mailands aufgetreten wäre, in die Kohlenminen von Alberta geführt hatten. Wenigstens würde er morgen Vormittag die Gelegenheit haben, sowohl die Stadtbewohner als auch die Bergleute mit seiner Musik zu erfreuen.

\*\*\*

Stöhnend kroch Beth am Sonntagmorgen aus ihrem Bett. Nur noch einen Vormittag, tröstete sie sich, während sie ihre Decke glatt strich. Gleich nach dem Mittagessen würde sie sich wieder hinlegen und so lange schlafen, bis sie nicht mehr müde war. Dieser Gedanke half ihr, sich anzukleiden und eine Kleinigkeit zu frühstücken, bevor sie sich hinüber zur Gemeinschaftshalle schleppte. Die Stühle waren bereits gestellt und der Raum war mit roten Kerzen und duftenden Tannenzweigen geschmückt. Mehrere Frauen hantierten an dem Tisch mit den Erfrischungen und auf dem Holzofen standen Töpfe mit dampfendem Kaffee. Nachdem Beth sich noch rasch mit einer zusätzlichen Tasse Kaffee gestärkt hatte, stimmte sie ihre Geige und wartete auf Franks Eintreffen. Allmählich erschienen die ersten Bergleute, doch sie blieben an der Tür stehen, da sie es offensichtlich nicht wagten, die Halle ohne ausdrückliche Einladung zu betreten. Beth gab es einen Stich, als sie sah, dass diese stattlichen Männer davor zurückschreckten, ganz normal auf andere Leute zuzugehen. Während sie noch überlegte, was sie tun sollte, ergriff Molly die Initiative. Freundlich und energisch zugleich ging sie auf die Männer zu, zeigte ihnen den Kleiderständer, wo sie ihre viel zu dünnen Jacken aufhängen konnten, und winkte sie anschließend in den Saal, damit sie sich am Büfett bedienten.

Sobald Beth Paolo entdeckte, eilte sie auf ihn zu, um ihn zu begrüßen.

„Fröhliche Weihnachten, Miss Beth!“, rief er ihr entgegen. „Wir haben zwar noch nicht Heiligabend, aber deshalb kann man sich trotzdem schon ein frohes Fest wünschen, oder nicht?“

„Ja, natürlich. Ich wünsche Ihnen ebenfalls fröhliche Weihnachten, Paolo. Finden Sie das hier auch so aufregend?“ Sie drückte seine Hand und machte eine ausladende Bewegung durch den Raum. Inzwischen waren die Bergleute in kleinen Gruppen im ganzen Saal verteilt und genossen die Wärme und das Willkommen, das die Stadtbewohner ihnen boten. Menschen aus verschiedenen Kulturen, die sich vorher noch nie miteinander unterhalten hatten, führten ganz normale, alltägliche Gespräche. Kleine Kinder brachten Männern, vor denen sie sich noch vor ein paar Wochen entsetzlich gefürchtet hatten, mit schüchternem Lächeln eine Tasse Kaffee. Und die Frauen boten denjenigen Fremden ihre selbst gebackenen Kuchen an, die von weiter gekommen waren, um die Arbeitsstellen der Ehemänner zu übernehmen, nachdem diese in Ausübung ihres gefährlichen Berufs ihr Leben verloren hatten.

„Das alles wäre nie möglich gewesen, wenn Gott nicht ein Wunder getan hätte!“, flüsterte Beth ergriffen.

Paolo lächelte zustimmend und biss genussvoll in den Muffin, den er in der Hand hielt. „Das ist wirklich ein großer Saal“, bemerkte er, während er sich neugierig in dem Gebäude umsah, das er früher nicht hatte betreten dürfen.

Um Punkt 10 Uhr bat Frank die Anwesenden zuerst auf Englisch und danach auf Italienisch, ihre Plätze einzunehmen. Beth staunte darüber, mit welcher Sicherheit und Selbstverständlichkeit er vor die ganze Gruppe trat. Er schien eine geborene Führungspersönlichkeit zu sein, die über eine na-

türliche Autorität verfügte. Während er die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium nacheinander in beiden Sprachen vorlas, überlegte Beth, weshalb ihr diese Seite an ihm bisher noch nie aufgefallen war. Beim anschließenden Weihnachtliedersingen übernahm Beth mit ihrer Geige die Melodiestimme. Frank stand neben ihr und spielte eine zweite Stimme, die sich in jubelnden Tönen emporschwang und den Saal mit herrlichen Variationen füllte. Beth wurde bewusst, dass der alte Bergarbeiter nicht einfach irgendein Lied spielte: Die Musik schien tief aus seinem Inneren zu kommen und war ein Ausdruck reiner Anbetung.

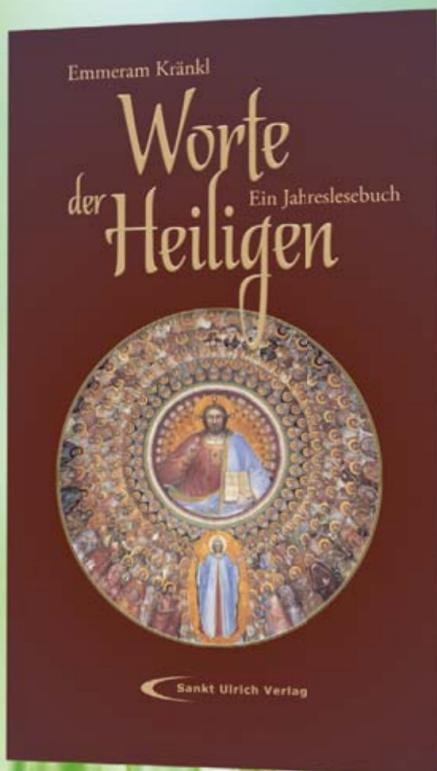
Sie selbst hatte gelernt, sowohl nach Noten als auch auswendig zu spielen, aber Frank schien im Gegensatz zu ihr über ein unglaubliches musikalisches Talent zu verfügen. Sie fragte sich, ob er außer der frühen Anleitung durch seinen Urgroßvater jemals richtigen Geigenunterricht bekommen hatte. Jedenfalls konnte er auf eine Art und Weise spielen, die das Zuhören zu einem unvergleichlichen Genuss machte.

Obwohl Beth körperlich vollkommen ausgelaugt war, fühlte sie sich eins mit der Musik, die zum Lob Gottes erklang. Während des Spielens konnte sie beobachten, wie sich die Gesichter der Anwesenden veränderten, wie sich auf ihnen statt Einsamkeit und Erschöpfung immer deutlicher Freude und Zuversicht spiegelten. Gleichzeitig spürte sie jedoch am ganzen Körper, was ihr dieses Erlebnis abverlangte.

Sie dachte daran, welch ein Kampf es gewesen war, diesen Gottesdienst möglich zu machen, und was für ein beschwerlicher Weg bis zu diesem Punkt geführt hatte.

(Fortsetzung folgt)

## Mit den Heiligen durchs Kirchenjahr



Emmeram Kränkl

Worte der Heiligen. Ein Jahreslesebuch

448 Seiten, Taschenbuch

978-3-7902-5782-3

19,95 €

Telefon 0651 / 46 08-0  
buchversand@paulinus-verlag.de  
www.paulinus-verlag.de

**paulinus**  
VERLAG GMBH

kaeltehilfe.de

SM  
berliner  
stadt  
mission  
ev. kirche



## Wärmespenden

Die Kältehilfe der Berliner Stadtmission rettet Leben.  
Spendenkonto IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00 oder  
KALT per SMS an 81190 senden und mit 5 € unterstützen.  
paypal.me/berlinerstadtmission | #wärmespenden

Eine SMS kostet 5 € zzgl. Versandkosten – 4,83 € kommen unmittelbar den Projekten der Berliner Stadtmission zugute.

## VEGAN FÜR DIE TIERE.

www.weiljedemahlzeitzaehlt.de

DEUTSCHER  
TIERSCHUTZBUND E.V.

## RAT UND HILFE IM TRAUERFALL

### Wenn der Mensch den Menschen braucht



Nadja Berger, Norbert Schmidt, Martina Schmidt, Sarah Schmidt-Immendorf, Nico Schmidt (v. l. n. r.)

Tel.: 0651-270700 • Internet: [www.bestattungshaus-loch.de](http://www.bestattungshaus-loch.de)

**MARTIN LOCH**  
BESTATTUNGSHAUS

Trauerhaus mit eigener Kapelle und eigenem Trauercafé  
An der Hospitalsmühle 16  
54292 Trier

Hauptbüro  
Nordallee 3  
54292 Trier

Büroräume  
St.-Helena-Str. 2a  
54294 Euren

## MIT IHRER SPENDE

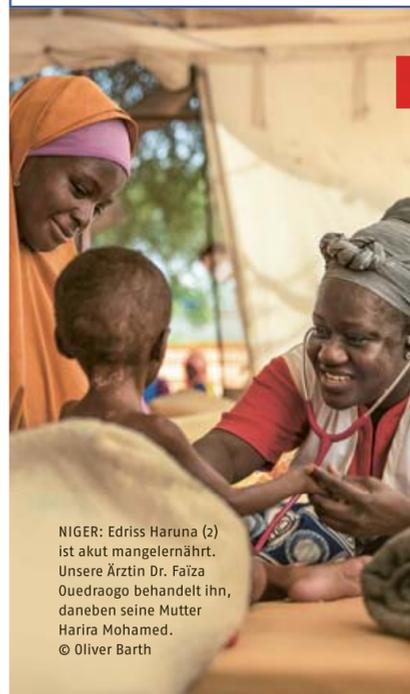
### GEBEN WIR EDRISS NEUE KRAFT FÜRS LEBEN

Mit 42 Euro kann **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zwei akut mangelernährte Kinder mit therapeutischer Spezialnahrung versorgen, bis sie wieder bei Kräften sind.

Jetzt spenden



Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00  
BIC: BFSWDE33XXX  
[www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden)



NIGER: Edriss Haruna (2) ist akut mangelernährt. Unsere Ärztin Dr. Faïza Ouedraogo behandelt ihn, daneben seine Mutter Harira Mohamed.  
© Oliver Barth

**MEDECINS SANS FRONTIERES**  
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.  
Träger des Friedensnobelpreises

Von Maria Sassin

# Auf abenteuerlicher Tour

Als nach der Tanzprobe der Trainer erzählte, sie würden in die Eifel zu einem Benefizevent für die Flutopfer fahren, jubelte Lara. So lange waren die Himpelpänz in der Coronazeit kaum aufgetreten, und nun wegfahren und etwas Gutes mit den Tänzern tun, das gefiel ihr. Nach ersten Bedenken wegen der hohen Buskosten und weiten Fahrt hatten alle Eltern gern zugestimmt, viele wollten selbst mit.

Der Fremde hatte am Telefon gesagt, sie bräuchten sich um nichts kümmern, Bühne und Technik seien vorhanden, eine große Veranstaltung mit vielen Bands. Auf seiner Facebookseite hatten die Kinder begeistert die bunten Plakate gesehen.

Das Wetter war schrecklich, im Regen kam der Bus kaum voran. Nach und nach klagten alle Kleinen über Übelkeit, und die von Laras Mutter eingepackten Tüten kamen zur Geltung.

„Nun sind wir gleich da!“, sagte Laras Vater Stefan tröstend ins Mikro. Der Busfahrer schaltete sich ein: „Sind Sie sicher, dass die Adresse stimmt? Das Navi sagt, wir sind da, aber hier ist nichts als Wald!“

Der eilig angerufene Fremde meinte: „Oh, da habe ich wohl vergessen, Ihnen mitzuteilen, dass alles nach Odenau verlegt wurde.“ Er nannte eine Adresse in der City.

Der Bus drehte, die Kinder wurden eine weitere Stunde geschaukelt. Die angegebene Adresse war wegen der Flutschäden per Bus nicht zu erreichen. Alle stiegen jammern aus und machten sich zu Fuß auf den Weg. Lara froren elend in ihrem dünnen Tanzrock und den leichten Schuhen, viele



der Kleinen weinten. Passanten wussten von keiner Benefizgala. Nach einer Weile tauchte das Rathaus vor ihnen auf. Doch wo waren Halle und Bühne? Nur in einem einzigen Fenster brannte Licht. Der Fremde ging nicht mehr ans Handy. Seine Facebookseite unauffindbar.

Laras Vater klingelte Sturm an der Rathauspforte. Wenig später öffnete ein total verblüffter Bürgermeister. Stefan erklärte die Geschichte. „Kommen Sie mit in mein Büro. Leider ist außer mir keiner da, es ist ja Samstag.“ Verstohlen quetschte sich Lara neben ihrem Vater mit in das Zimmer – zu neugierig war sie, wie es weiterginge...

Lange wurde hin und her überlegt. Dem Bürgermeister war dieser Betrug furchtbar peinlich, fiel doch das negative Bild auf seinen Ort. Er führte ein kurzes Telefonat. Er führte ein kurzes Telefonat. Er führte ein kurzes Telefonat. Er führte ein kurzes Telefonat.

„Heinzmann, Leiter des Altenheims. Bei uns steht noch die Bühne von der Geburtstagsfeier ges-

tern. Wie wäre es, wenn Sie dort tanzen? Bestimmt kann ich auch etwas zu essen besorgen. Im Saal sind bequeme Stühle und Platz zum Eintanzen. Die Musiktechnik ist auch noch angeschlossen!“

„Das ist die Lösung!“ Laras Papa teilte die gute Neuigkeit mit. Im Heim wurden Vorbereitungen getroffen, damit die Truppe zur Kaffeezeit auftreten konnte, wenn alle alten Herrschaften versammelt wären.

Bei heißem Kakao beruhigten sich auch die Kleinsten und alle lieferten eine wunderbare Bühnenshow.

„Es hat sich für die Freude der Alten doch gelohnt, all den Ärger auf uns zu nehmen“, dachte Lara und schrie laut hurra, als der Bürgermeister zum Dank Pizza für alle bestellte.

Der betrügerische Fremde hatte statt Bösem Gutes erwirkt und wurde durch viel Presse zum Hintergrund der Geschehnisse unschädlich gemacht, die Himpelkids aber sollten beim Sommerfest des Heims wieder auftreten.

Geldbehälter im Geschäft	ur-tümlich; komisch	Erbgut-träger	flüssiger Brenn-stoff	Essen, Speise	aristo-kratisch	Initialen Freuds † 1939	Gruppe von Vögeln
optisches Schätz-ver-mögen							5
eins, zwei, ...		6	Verkehrs-club für Radler (Abk.)				
Singular						Gefäng-nisraum	
		Stabs-offizier	Vorname der Minnelli				
knapp, wenig Raum lassend	Flei-scher (süddt.)						7
			trop. Zier-vogel		dt. Schau-spieler (Jan Josef)		treu
päpst-lich	Prüfung im Mo-torrad-sport		Arznei-form				1
weiches Spiel-zeug							
			Festig-keit		Ikone: Gottes-mutter mit Kind	wech-selende Meeres-beweg.	
Anrede Gottes	Getränk in der Eisbar	Körper-teil					
Kultur-volk in Mittel-amerika					Körper eines Lebe-wesens		
		weibl. Rosenname			Planet, Schöp-fung		2
weibl. Kurzname	Furcht-gefühl, Horror						4
					Renn-pferd		
gebün-deter Edel-stein	zweiter griech. Buch-stabe						
Winter-sport-gerät			Teil des Wein-stocks		kleiner, lichter Wald		
Gattin Davids	Muskel-zucken	Segel-stänge					
Abk.: künst-liche Intelligenz							3
Früchte der Buche							

1 2 3 4 5 6 7

0964 Akrobat (1-7)

## Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 11 Wörter mit den unten stehenden Bedeutungen zu bilden: Die ersten und fünften Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen – ergeben ein Zitat des altröm. Geschichtsschreibers Cornelius Nepos.

berg - de - dom - eck - er - er - gi - herr - hu - ik - in - la - lah - li - lig - man - mung - naeh - not - pel - recht - rer - ruf - se - ser - tem - tus - us

- 1 Telefonnummer bei Gefahr
- 2 Ermattung
- 3 unmenschlich
- 4 Mitglied des Domkapitels
- 5 Betonungszeichen i. gregor. Choral
- 6 des ewigen Lebens teilhaftig
- 7 Hügel in Jerusalem
- 8 Geliebte des Simson (A. T.)
- 9 Versorger
- 10 Papstname
- 11 geometrische Figur

**Auflösung des letzten Silbenrätsels:**  
 1 Durchsage, 2 Ankerkette, 3 Semit, 4 Rorate, 5 Entlohnung, 6 Insel, 7 Schoepfer, 8 Erbarmer, 9 niemand, 10 Litanei, 11 Exorzismus – Das Reisen lehrt Toleranz.

## „Du kannst etwas verändern – jeden Tag und zu jeder Zeit“

(Jane Goodall)



Weißt du, was Rosa Parks und Mahatma Gandhi, Teresa von Ávila und Malala Yousafzai, Martin Luther King, Daniel Barenboim und Jane Goodall gemeinsam haben? Sie hatten eine Idee, um wirklich etwas in der Welt zu verändern. Doch man sagte ihnen immer wieder: „Das geht doch nicht! Da muss man erst mal ...“ Aber das hat sie nicht interessiert. Sie haben einfach getan, was ihnen wichtig war und richtig erschien. Und am Ende konnten sie sagen: „Geht nicht? Geht doch!“

In diesem Buch findest du 30 kurze Porträts von Menschen, die uns auch heute echte Vorbilder sein können. Denn sie haben mit ihrem Tun und ihrem Leben gezeigt: Jeder kann die Welt verändern, und wenn auch nur in ganz kleinen Schritten – man muss nur damit anfangen!

Marlene Fritsch / Nour Altouba  
**Geht nicht? Geht doch!**  
 30 Menschen, die die Welt verändert haben  
 hochwertiger Festeinband  
 978-3-7902-1755-1  
 17,00 €

## VERSCHIEDENES

**HIV und Aids besiegen – dabei sein!**

aids-stiftung.de/spenden

SPENDENKONTO

IBAN DE85 3705 0198 0008 0040 04



kinder not hilfe

## Ein Kaffee, der bildet.

Zum Preis eines Kaffees statten wir drei Kinder für ein Schuljahr mit Heften und Schulbüchern aus. **Spende jetzt und bewirke mit Kleinem Großes.**

**DZI**  
Spenden-Siegel

kindernothilfe.de

© V. Burdiak/Adobe

## GLOBAL WIRKEN

**JETZT SCHÜTZEN**  
wwf.de/protector

Die bunte Vielfalt der Tiere und Pflanzen ist beeindruckend. Von den Regenwäldern Südamerikas über den Nordost-Atlantik bis zum östlichen Himalaja – die Global 200 Regionen bergen die biologisch wertvollsten Lebensräume der Erde. Helfen Sie als „Global Protector“, diese zu erhalten und für die nächsten Generationen zu bewahren!

# Himmelnde Blicke

„Der Göttliche“: Das Städel-Museum Frankfurt widmet Guido Reni eine große Schau. Sie ist noch bis zum 5. März zu sehen.

Von Veit-Mario Thiede

Alles Gute kommt von oben – und genau dahin drehen die von Guido Reni gemalten Figuren ihre Augen. Der so genannte „himmelnde Blick“ ist das Markenzeichen dieses zu seinen Lebzeiten so hoch verehrten Barockmalers, dass man ihn den „Göttlichen“ nannte. Er ist in Frankfurt ein gern gesehener Gast: 1988/89 präsentierte die Schirn Kunsthalle seine Werke, nun zeigt das Städel Museum 164 Bilder aus Eigenbesitz und internationalen Sammlungen. Neben farbenprächtigen Gemälden sind Radierungen und Kompositionszeichnungen für Fresken ausgestellt, die er in päpstlichem Auftrag ausführte. Sein Repertoire umfasst vor allem christliche, aber auch mythologische und allegorische Motive. Zu Renis Arbeiten treten einige Vergleichsbeispiele anderer Künstler.

## Papst: Es gibt nur einen Guido auf Erden

Der hauptsächlich in Bologna und zeitweilig in Rom tätige Reni (1575–1642) hielt sich für den besten Maler seiner Zeit. Dem pflichteten viele seiner Zeitgenossen bei, wie Sybille Ebert-Schifferer in ihrem Katalogaufsatz schreibt. Papst Urban VIII. schwärmte: „Es gibt nur einen Guido auf Erden.“ Die maßgebliche Lebensbeschreibung des „göttlichen Guido“ verfasste der mit ihm gut bekannte Jurist Carlo Cesare Malvasia. Der-

zufolge war Reni zutiefst religiös, aber abergläubisch, wirtschaftlich erfolgreich, aber spielsüchtig. Er blieb unverheiratet und kinderlos, aber wendete viel Geld für seine zahlreichen Patenkinder auf.

Ausstellungskurator Bastian Eclercy erklärt: „Mit seiner Kunst hat Reni die religiöse Bildwelt der europäischen Malerei tiefgreifend geprägt.“ Zum Auftakt des Rundgangs wird er uns als glühender Marienverehrer präsentiert. Die im ersten Kabinett versammelten Bilder aus allen Schaffensphasen feiern die Himmelfahrt und Krönung Mariens. Von einer Engelschar umgeben, richtet sie ihren Blick stets andächtig nach oben. Das 2,60 Meter hohe Monumentalformat „Unbefleckte Empfängnis Mariens“ (1627) stellt sie lebensgroß auf einer von Engelköpfen gestützten Mondsichel stehend dar, während das goldgelbe göttliche Licht auf sie fällt. Aber auch der sich im reifen Schaffen auf die Darstellung des Wesentlichen beschränkende göttliche Guido hat mal kleinformatig und vielfigurig angefangen. Das zeigt



Madonna mit Kind und Johannesknaben, um 1640/42, Öl auf Leinwand, 160 x 159 cm, Leihgeber: Florenz, Fondazione Roberto Longhi.



Himmelfahrt und Krönung Mariens, um 1602/03, Öl auf Holz, 77 x 51 cm, Leihgeber: Madrid Museo Nacional del Prado.

seine um 1598 gemalte, knapp 60 Zentimeter hohe „Himmelfahrt Mariens“. Um die auf einem Wolkenthron emporschwebende Maria wimmeln zahlreiche Engel, die musizieren und singen. Und schon hier erzeugt das auf Maria goldgelb strahlende göttliche Licht die feierliche Stimmung.

## Der Künstler kann auch Drama

Aber Reni kann auch ganz anders: Allergrößte Dramatik zeichnet sein Gemälde „David enthaupet Goliath“ (um 1605/07) aus. Die brutale Handlung steht kurz bevor. Der vom knabenhaften David mit der Steinschleuder niedergestreckte Koloss liegt unmittelbar vor uns. Mit leicht erhobenem Kopf erwartet er seine Enthauptung durch den Jüngling, der ihm ein Knie auf den Rücken stemmt und mit dem Schwert ausholt.

Diesen dramatischen Augenblick vor dem nahen Tod zeigt auch das Gemälde „Martyrium der heiligen Katharina von Alexandria“ (um 1606). Voller Gottvertrauen im gen Himmel erhobenen Blick hat sie sich niedergekniet und erwartet den tödlichen Schwertstreich. Ein Engel schwebt ihr bereits entgegen und hält einen Blumenkranz über ihr Haupt, während einer der beiden auf einer Wolke hockenden Kinderengel die Märtyrerpalme hinabreicht. Auf einer zeitgleichen halbfigurigen Darstellung hält die heilige Katharina die Märtyrerpalme in der Hand. Ihr himmelnder Blick ist tränenumflort. Die von Reni und seinen Werkstattmitarbeitern in großer Zahl produzierten Gemälde Katharinas und anderer in Halbfigur gezeigter Märtyrerinnen waren ein Verkaufsschlager.

Mit Gipsabgüssen der Köpfe antiker Skulpturen, die den sterbenden Laokoon und weitere dem Tode nahe Gestalten zeigen, führt die Ausstellung den himmelnden Blick auf heidnische Vorbilder zurück. Daneben hängt Renis um 1636 gemaltes „Haupt Christi (Ecce Homo)“, den Blick wie fragend himmelwärts gerichtet. Aus dieser Zeit stammt auch das eindrucksvolle Gemälde, das in felsengrauer menschenleerer Einöde den lebensgroß wiedergegebenen Christus am Kreuz darstellt. Er blickt nach oben und hat den Mund geöffnet. Renis Gemälde bezieht sich auf die Schilderung im Matthäusevangelium: „Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme (...) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dass dem keineswegs so ist, stellt der Maler folgendermaßen dar: Das dunkle Gewölk bricht auf, und von links oben

fällt auf den Gekreuzigten silbriges Licht ein. Kurator Eclercy nennt es „eine bildmächtige Metapher für die Antwort Gottvaters“. Er hat ihn nämlich keineswegs verlassen.

In der Nachbarschaft dieses Kreuzigungsgemäldes sind zwei 1636 oder später geschaffene Variationen des stark nachgefragten Motivs zu sehen, die sich auf die Schilderung des dornengekrönten Hauptes beschränken. Eine weitere Darstellung des Ecce Homo-Motivs verblüfft. Denn der nun in Dreiviertelgröße abgebildete gesunde Christus hat die Augen nicht wie sonst verklärt zum Himmel erhoben, sondern den Blick melancholisch kraftlos gesenkt. Renis Darstellungen des Christus mit Dornenkrone zählen in Form gedruckter Andachtsbilder „bis heute zu den am weitesten verbreiteten Ikonen der neuzeitlichen Devotionalienkunst“, wie Eclercy erklärt.

Zwei Versionen der „Madonna mit dem Kind und Johannesknaben“ sowie weitere unvollendete Gemälde des Spätwerks beschließen den Rundgang. Nach Renis Tod fanden sich an die 100 Gemälde in seinem Atelier, die noch nicht fertig gemalt waren. Offenbar hatte er trotz seines hohen Alters noch viel vor.

## Info

Noch bis zum 5. März zu sehen im Städel Museum, Schaumainkai 23, Frankfurt am Main. Dienstag bis Sonntag und Feiertage 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 21 Uhr. Informationen: [www.staedelmuseum.de](http://www.staedelmuseum.de). Der Katalog aus dem Hatje Cantz Verlag kostet im Museum 39,90 Euro.



Ecce Homo, um 1638/40, Öl auf Leinwand, 113 x 95,2 cm, Leihgeber: Cambridge, The Fitzwilliam Museum. Fotos: Veit-Mario Thiede



Heiliger Hieronymus mit dem Engel, um 1635/37, Öl auf Leinwand, 199,7 x 147,9 cm, Leihgeber: Detroit Institute of Arts.



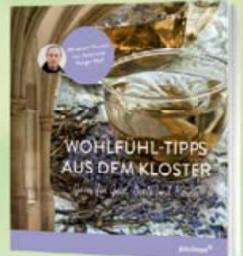
Heilige Katharina von Alexandria, um 1606, Öl auf Leinwand, 98 x 75 cm, Leihgeber: Madrid, Museo Nacional del Prado.

**STEFFGEN**  
UMZÜGE & LAGERUNG  
[www.steffgen-umzuege.de](http://www.steffgen-umzuege.de)  
Telefon: 06 51/9 98 07 77  
Telefax: 06 51/9 98 07 78  
A. Steffgen Ottostr. 2 54294 Trier

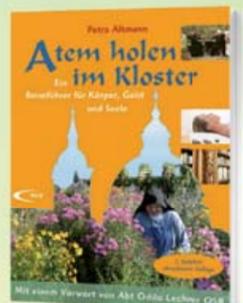
VERSCHIEDENES

**paulinus<sup>p</sup>**  
VERLAG GMBH

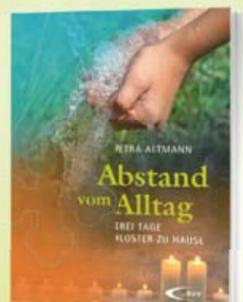
Jeder Artikel  
5,00 €



Wohlfühl-Tipps  
ISBN 978-3-7902-1838-1



Atem holen im Kloster  
ISBN 978-3-7902-5703-8



Abstand vom Alltag  
ISBN 978-3-7902-5702-1



Heilfasten  
ISBN 978-3-7902-1840-4

Telefon 0651 / 46 08-121  
[www.paulinus-verlag.de](http://www.paulinus-verlag.de)

**Johanniter Hilfsfonds**

Hilfe für Menschen  
in gesundheitlicher Not



Jetzt spenden!